

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26—09. Administration 26—10, 23—31.

Berichte unseres Generalstabs

Unveränderte Lage an der rumänischen Front. — Der russische Massenangriff gegen unsere Karpathenfront unter schweren Verlusten des Feindes überall gescheitert. — Artillerietätigkeit an der Tsonzofront. — Zwischen Etich- und Mtachthal Ruhe.

(Amtlicher Bericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien:

Die Lage ist unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Der von den Russen gegen unsere Karpathenfront zwischen Smotrec (südwestlich Zabie) und der Goldenen Bistritz geführte einheitliche Massenangriff scheiterte an dem tapferen Widerstand der Verteidiger unter für den Feind überaus schweren Verlusten.

In Ostgalizien keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Außer mäßigem Artillerie- und Minenwerferfeuer nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tsonzofront hält das feindliche Artilleriefeuer an.

Zwischen Etich- und Mtachthal ist ziemlich Ruhe eingetreten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojuja zeitweise lebhaftes Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hüfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Die Schlacht nördlich der Somme von neuem entbrannt, die deutschen Truppen in schwerem Ringen. — Eindringen der Franzosen in Vouhavesnes. — Rechts der Maas französische Angriffe gescheitert. — Ein starker Massenstoß der Russen in den Karpathen unter größten Verlusten abgeschlagen. — In Siebenbürgen deutsche Truppen in Gefechtsföhlung mit den Rumänen.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Von neuem ist die Schlacht nördlich der Somme entbrannt. Unsere Truppen stehen zwischen Combles und der Somme in schwerem Ringen.

Die Franzosen sind in Vouhavesnes eingedrungen.

Die Artilleriekämpfe nehmen auf beiden Seiten des Flusses mit großer Heftigkeit ihren Fortgang.

Front des deutschen Kronprinzen:

Rechts der Maas sind französische Angriffe im Thiamontabschnitt und an der Souvillechlucht blutig gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert. Kleinere russische Vorstöße wurden nördlich der Dwetemündung und bei Garbunowka, nordwestlich von Dünaburg, abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

In den Karpathen setzten die Russen auf der Front von Smotrec (südwestlich von Zabie) bis zur Goldenen Bistritz zu einem einheitlichen Massenstoß an.

Sie wurden überall unter größten Verlusten von unseren tapferen unter dem Befehl des Generals v. Conta stehenden Truppen abgeschlagen.

In Siebenbürgen sind deutsche Truppen im Abschnitt von Hermannstadt (Nagyszeben) und südöstlich von Hözing (Sätzeg) mit den Rumänen in Gefechtsföhlung getreten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Bewegung in der Dobrudscha vollzieht sich planmäßig.

An der mazedonischen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

Erfolgreiches Luftbombardement auf Venedig und Cervignano.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. auf den 13. d. hat ein Seeflugzeuggeschwader Bahnhöfeanlagen und militärische Objekte Cervignanos mit zahlreichen Bomben gut belegt.

Zwei größere Brände, eine heftige Explosion in einem Objekte und mehrere Volltreffer in den Bahnhöfeanlagen wurden erzielt.

Ein anderes Seeflugzeuggeschwader hat in der gleichen Nacht den Kriegshafen Venedig angegriffen.

Es wurden Volltreffer schwerster Bomben im Arsenal, in den Docks, bei den Gasometern, im Fort Alberone und in den Werftanlagen Chioggia beobachtet, in Chioggia auch mehrere Brände.

Beide Seeflugzeuggeschwader sind trotz heftigster Beschießung unverfehrt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Parlamentskämpfe.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte uns drei höchst bedeutungsvolle Enunziationen. Graf Julius Andrássy und Graf Albert Apponyi hielten ihre mit Spannung erwarteten Reden, in denen sie ihre bekannten Anträge begründeten. Der Ausgangspunkt beider Anträge ist derselbe: Ungarn ist in Folge der in Oesterreich lahmliegenden Verfassung nicht in der Lage, die Tagung der Delegationen einseitig herbeizuführen, die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie, also gerade jene, die in Folge des Krieges von besonderer Aktualität und höchstem Interesse sind, verfassungsgemäß zu erledigen und die gemeinsamen Minister vor ihrem allein kompetenten Forum zur Verantwortung zu ziehen. Beide Anträge suchen das Mißliche der Situation aus dem Wege zu räumen. Die Andrássy'sche Formel in einem generöseren Ausmaße, indem sie aus dem Geiste des ungarischen Verfassungsgesetzes heraus, der es stets vermieden sehen will, daß der König in seinem anderen Staate als absoluter Herrscher regiere, die Forderung aufstellt, das Parlament in Oesterreich wieder ganz zu seinen Rechten kommen zu lassen und auf diesem Wege die Tagung der Delegationen herbeizuführen. Die Apponyi'sche Formel in einem engeren, national unabhängigeren Geiste, indem sie eine Abänderung der ungarischen Verfassung durch ein dahingehendes Gesetz fordert, das die gemeinsamen Minister verpflichtet, unabhängig von Oesterreich und den Delegationen, vor dem ungarischen Parlament zu erscheinen und vor dieser Körperschaft für ihre Ressorttätigkeit die Verantwortung zu tragen. Die Ausführungen der beiden Politiker, die die Dringlichkeit ihrer Anträge in der Hauptsache aus der erwiesenermaßen unzulänglichen Gestalt der auswärtigen Politik der Monarchie ableiteten, waren von einer tiefen staatsmännischen Einsicht durchdrungen und von hohem patriotischen Empfinden getragen. Graf Stephan Tisza war in seiner sonst glänzenden Antwortrede erzwungen, seine Argumente im Gegensatz zu den Ausführungen Andrássy's, der dem Geiste des Verfassungsgesetzes gerecht werden wollte, mehr dem Buchstaben der Verfassungsparagraphen anzupassen.

Durch die Debatte, die vielleicht von ganz hervorragender Bedeutung in der parlamentarischen Geschichte des Krieges bleiben wird, zog sich wie ein rother Faden der Gedanke des Konzentrationkabinetts. Graf Andrássy hat ihn diesmal nicht besonders zum Ausdruck gebracht, wohl aber Graf Albert Apponyi. Aber die Frage liegt in der Luft und lastet viel zu gewichtig auf dem politischen Gewissen nicht nur der Majorität, sondern des ganzen Landes, als daß sie nicht immer wieder empfunden und bedacht werden müßte. Angesichts der kolossalen Verantwortung des Augenblicks ist es nunmehr wirklich unmöglich, diesen Gedanken auch weiter hartnäckig von sich zu weisen, wenn ihm die Vorgänge der letzten Tage vielleicht nicht gerade günstig zu sein scheinen. Die Situation, die der Krieg geschaffen, ist eine schwere. Sie erheischt eine innige Kooperation aller brauchbaren Kräfte, eine Konzentration aller Parteien, die Mitwirkung aller hervorragenden Männer dieses Landes. Diesmal ist der Augenblick wirklich gekommen, wo Parteiunterschiede verschwinden müssen, wenn es sich darum handelt, die besten Männer auf die Ruderbänke des Staatsschiffes zu setzen, dessen Steuermann durch allzuviel Arbeit und

Verantwortung im gegebenen Moment vor Ueberanstrengung versagen könnte. Der Augenblick ist gekommen, wo Mittelmäßigkeiten unbedingt gegen wirkliche Talente ersetzt werden müßten, denn an jeder verantwortlichen Stellung brauchen wir jetzt wirklich und unaufschiebbar die denkbar besten Kräfte, welche Schlages und welcher Partei sie auch seien. Bloß ganz positive, sachliche, konkrete Gesichtspunkte dürfen hier maßgebend sein. Wir brauchen Männer, die besten, die vorgeschrittenen, die tüchtigsten der Nation und keine Verlegenheitskandidaten aus den Niederungen des geist- und kraftlosen politischen Parteilebens. Und der Augenblick ist gekommen, der keinen Aufschub mehr duldet. So große Interessen der ganzen Nation stehen auf dem Spiel, daß die Erwählten einer einzigen Richtung und ihr einziger geistiger Führer unmöglich die alleinige Verantwortung für die kommenden Ereignisse und die endgiltige Ausgestaltung des politischen und staatlichen Zukunftsbildes des neuen Ungarns tragen können. Graf Stephan Tisa hat gewiß immer die Unzulänglichkeiten der Situation empfunden, die die Alleinherrschaft einer einzigen, wenn auch numerisch noch so mächtigen Partei in Kriegzeiten notwendigerweise mit sich bringt, wenn er sie auch nicht zum Ausdruck gebracht hat. In einer Epoche, in der die verfassungsmäßigen, politischen und wirtschaftlichen Funktionen des Staates und der Gesellschaft so sehr eingeengt, die des Schwesterstaates zum Theil ganz eliminiert sind, die Arbeit der Presse durch eine oft summarische Censur tief degradirt ist, muß zumindest die Sperre von den verfassungstreuen und patriotischen Minoritäten genommen werden. Das ist auch in anderen kriegführenden Ländern geschehen, und Frankreich hat seine Widerstandsfähigkeit nach den ersten Heimsuchungen erst wiedergewonnen, als die Konzentration aller Parteien bis zur extremsten Linken effektiv im Kabinett durchgeführt worden war.

Dem ungarischen Parlament kommt in diesem Kriege eine große Mission zu und diese Mission muß es mit Würde und Kraft zu vollbringen suchen. Es muß allseits den unverfälschten Eindruck der absoluten Einigkeit hervorgerufen, einen Eindruck, der an gehöriger Stelle voll empfunden und gewerthet werden wird, wenn er nicht aus dem Schaffen einer mehr oder minder konzilianten Majorität, sondern aus dem Zusammenwirken der besten Kräfte ohne Rücksicht auf ihre parteiliche Zugehörigkeit hervorgeht. Aber auch das Land selbst wünscht nunmehr dringend, auch die hiezu berufenen Männer von der anderen Seite an der Arbeit zu sehen. Es sind so viele

Fehler geschehen, daß jeder Einzelne unter uns das bestimmte Gefühl hat, es könnte besser gemacht werden. Graf Stephan Tisa kann sich heute noch, ohne sich irgend etwas zu vergeben, um einen anderen Wahlspruch umsehen an Stelle dessen, der bisher zweifelsohne für ihn maßgebend gewesen war: Der Starke sei am mächtigsten allein.

Der Weltkrieg.

Der Krieg mit Rumänien

Blutige Unruhen in Bukarest.

Stockholm, 13. September. (Privat-Telegramm.) Aus Bukarest wird gemeldet: Untweit des Königspalastes in den Volksgärten kam es zu Zusammenrottungen revolutionärer Elemente, die Anstalten machten, gegen das Palais vorzugehen, wo die Königin sich noch aufhielt. Nach den von der Censur stark verümmelten Berichten russischer Blätter handelte es sich bei dieser Demonstration bloß um Unzufriedenheit über die neuen Kriegsteuern. Ihre Zahl betrug angeblich 2500, aber immerhin mußte Militär auffahren und auf die Menge Feuerern. Es gab zahlreiche Tode und Verwundete. In der Stadt brach eine Panik aus und die Kriegsgesetze werden drakonisch gehandhabt.

Siegeskundgebungen in Sophia.

Sophia, 13. September. Anlässlich der Siegesfeier in der Dobrudscha veranstaltete die Schuljugend vor den Gebäuden der Gesandtschaften und des Ministerrathes Umzüge, in deren Verlaufe Ovationen dargebracht wurden. Ministerpräsident Radolawow hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in welcher er erwähnte, daß die rumänische Soldateska in der Dobrudscha Schulkinder in den Schulen eingesperrt und lebend verbrannt, sowie deren Mütter und Schwestern vergewaltigt und mißhandelt habe. Auf die entristeten Rufer nach Vergeltung erwiderte der Ministerpräsident, die tapfere bulgarische Armee werde alle Schandthaten rächen.

Bericht des bulgarischen Generalstabes.

Sophia, 13. September. Der Generalstab theilt mit (8. September. Verspätet eingetroffen): Rumänische Front: Der Vormarsch unserer Truppen gegen Silistria dauert fort. Die Zahl der bei Tuirakan gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 450 Offiziere und mehr als 22000 unversehrte Soldaten. Gestern, am 7. d., schlugen unsere Truppen in der

Gegend Dobric heldenmüthig alle Angriffe des Feindes zurück. Nach erbittertem Kampfe, in welchem die Haltung unserer Truppen über alles Lob erhaben war, wurde von uns ein Gegenangriff unternommen und der Gegner in nordöstlicher Richtung zurückgeschlagen. Während der Nacht zog er sich vom Schlachtfelde, verfolgt von unseren Truppen, zurück. Seine Verluste sind außerordentlich groß.

Carp in Jassy internirt.

Basel, 13. September. (Privat-Telegramm.) Eine Privatmeldung des „Ruffojc Slowo“ besagt, daß Carp in Jassy auf Ehrenwort festgehalten werde. Marghiloman konnte in Bukarest bleiben.

Furchtbare Judenverfolgungen in der Moldau.

Stockholm, 13. September. In der Mehrzahl der rumänischen Städte der Moldau inszenirten rumänische Nationalistkreise Pogrome, gegen die die russischen Vorbilder verblissen. Da die jüdischen Männer am ersten Kriegstage zu den Fahnen berufen wurden, zog der Mob in Jassy und Botosani von Haus zu Haus und plünderte alle Familien, die ihrer männlichen Beschützer beraubt waren. In Botosani beteiligten sich daran auch die Gendarmen. Nirgends wurde auch nur der Versuch gemacht, den Pöbel zurückzuhalten.

In Jassy, wo sehr reiche Juden wohnen, wurden die Frauen von zwanzig jüdischen Kaufleuten, deren Männer im Felde stehen, als Geiseln genommen. Zwei Synagogen wurden von der Menge demolirt.

In Galatz, Braila und Jsmail, wo sich russische Soldaten beteiligten, nahmen die Pogrome einen besonders furchtbaren Charakter an. Die Soldaten drangen in die Häuser, rissen Frauen und Greise heraus, beschuldigten sie der Deutschfreundschaft und Spionage und erschossen sie standrechtlich.

Die jüdische Bevölkerung von Craiova wurde durch die Pöbelezesse dezimirt.

Die Entscheidung — in Siebenbürgen.

Haag, 13. September. Der Korrespondent der „Times“ im rumänischen Hauptquartier meldet: Obwohl die Rumänen die Operationen an der Donau mit Rücksicht auf die Nähe von Bukarest mit der größten Spannung verfolgen, wird doch Siebenbürgen als Hauptschauplatz des Kampfes angesehen. Die Ansicht herrscht vor, daß dort die Entscheidung fallen wird. Man blickt der Zukunft vertrauensvoll entgegen. Dieser Bericht steht aber in lächerlichem Widerspruch zu den noch vor einer Woche mit

Englisches Allerlei.

(Original-Heftleton des „Neues Bester Journal“.)

Britische Friedensbedingungen. — Grenzbescheidungen. — Ausbreitung des Militarismus. — Wegnahme von Kriegs- und Handelschiffen. — Hundert Milliarden Kriegsschadigung. — Hege gegen naturalisirte Engländer. — Keine Musik von Handel. — Ist König Georg ein Engländer? — Eine deutsche Amazone.

Zu einer Zeit, wo es den Engländern nicht gerade ergeht wie in Gallipoli und Mesopotamien, hat sich ihrer sofort wieder eine starke Siegeszuversicht bemächtigt. Und es wird mir von wohlunterrichteter Seite ein Entwurf der Friedensbedingungen aus London zugestellt, wie sie dort in den Klubs — und auch wohl in maßgebenderen Kreisen! — jetzt wieder ausgearbeitet werden. Es sind mancherlei neue Punkte zu dem schon lange bekannten Programm hinzugekommen. Um aber wohl das Maß der Unverschämtheit ganz zu fassen, wird noch hinzugefügt: „Wie es England ist, das den Niederfall der Mittelmächte in erster Reihe veranlassen wird, so ist es England auch, das sie schließlich noch glimpflicher wird abkommen lassen, als wenn Frankreich und Rußland allein den Frieden zu diktiren hätten.“

Solch „schonender“ Behandlung zufolge sollten die Mächte zunächst gehalten sein, nicht nur Alles, was sie zur Zeit an fremden Landen im Besitz haben, wieder herauszugeben, sondern dazu auch Elsaß-Lothringen, „alle polnischen, rumänischen, italienischen, serbischen etc. Ländergebiete an die rechtmäßigen Eigentümer abzutreten.“

„Damit die Störenfriede aber nicht sobald wie-

der in die Lage kommen, den Frieden Europas zu brechen“, soll ihnen auch der Militarismus gehörig ausgetrieben werden und ihnen nur eine Art Militz nach schweizerischer Art gestattet sein. Doch werden dann die Außenmächte ja auch keiner Armeen mehr benötigen und in ähnlicher Weise zur Abrüstung sich bereit finden lassen! Ebenso verhält es sich mit der Flotte, und nachdem eine Anzahl ihrer modernen Kriegsschiffe den Mittelmächten abgenommen und unter ihren Feinden vertheilt werden, soll dann der feinerzeit von Churchill für ein Jahr in Vorschlag gebrachte Ruhetag allseitig, diesmal aber auf zehn Jahre, festgesetzt werden, in denen weder Sieger noch Besiegte ein Kriegsschiff bauen dürfen. Es ist nur recht darauf hinzuweisen, daß manche Engländer so gütig sind, überhaupt keine Kriegsschiffe nehmen zu wollen. Indessen nur deshalb nicht, weil in der Zeit des nun bald hereinbrechenden — vermutlich ewigen — Friedens die vielen Kriegsschiffe doch keinen Nutzen mehr haben werden. Dagegen haben Alle ihr Augenmerk auf die feindlichen Handelschiffe gerichtet. Und noch vor Kurzem fragte ein Abgeordneter im Unterhause beim Ersten Minister an, ob man auch wohl darauf bedacht wäre, mindestens ebenso viele Handelschiffe, wie die Centralmächte versenkt hätten, ihnen bei Friedensschluß abzunehmen. Und der Minister versprach — warum sollte er auch nicht! — er werde die Sache im Auge behalten.

Den Wirtschaftskrieg, von dem manche sich eine so gründliche Sperre des Handels der feindlichen Mächte auch nach dem Kriege versprechen, erklären Andere wieder für verfehlt, vollends für einen Freihandelsstaat wie England es doch bleiben will und in

Unbetracht des Umstandes, daß man einige seiner besten Kunden doch nur gewaltsam erdroffeln würde. „Und wovon“, heißt es dann weiter, „sollen sie schließlich die Kriegsschadigung bezahlen, wenn man ihnen Handel und Industrie völlig untergräbt. Und diese Entschädigung soll sogar recht beträchtlich ausfallen und vornehmlich für eine glänzende Wiederaufrichtung Belgiens und Serbiens Verwendung finden.“ Der Betrag selbst ist noch nicht ganz festgesetzt. Aber man spricht von 60 bis 100 Milliarden Kronen.

Besonders großmüthig will sich John Bull in der Zurückstattung der deutschen Kolonien zeigen. Allerdings muß Kiautschau in japanischen Händen und Deutsch-Südwestafrika mit Britisch-Südafrika vereint bleiben. Auch sollen sich von den anderen Kolonien England und Frankreich und Italien und Portugal und Belgien — und warum nicht auch Serbien und Montenegro — erst noch die eine oder andere der Siedelungen auswählen. Was dann noch übrig bleibt, kann Deutschland unter Umständen behalten, aber nur, wenn es — zur Vermeidung unnützen Blutvergießens — feinerzeit nicht zu lange zögern wird, die ihm gestellten Bedingungen anzunehmen. Nicht es, „wenn es erst so weit ist“, noch Schererei — nun so müssen eben schärfere Bedingungen gestellt werden.

Ein recht „schonungsvolles“ und erbauliches Programm. Wenn es aber irgend etwas klar zeigt, so ist es doch wohl das, wie notwendig es ist, daß die Centralmächte einen entscheidenden Sieg davon tragen. Nachdem die in England befindlichen eigentlichen Zugehörigen feindlicher Staaten nun längst eingelagert sind, wird jetzt gegen die naturalisirten Unterthanen jener Länder immer heftiger gehetzt. Es muß

Sicherheit verkündeten Siegesaussichten in der Dobrudscha.

Russisch-rumänische Flottenoperationen.

Karlsruhe, 13. September. Nach den Schweizer Blättern meldet die „Morning Post“: Nahezu die gesamte russische Schwarze Meer-Flotte ist in Constanza eingelaufen zu gemeinsamen russisch-rumänischen Flottenoperationen gegen die bulgarische Küste.

Der Kommandant der russischen Dobrudschaarmee.

Stockholm, 13. September. Der Befehlshaber der russischen Dobrudschaarmee ist laut der „Ruskiye Wjedomosti“ der Kommandant der 37. Infanteriedivision General Zajackowski. Er ist noch ein homo novus und 54 Jahre alt.

Ueber 10,000 Mann rumänische Verluste.

Haag, 13. September. Aus London wird gemeldet: Bisher erschienen vier rumänische Verlustlisten. Die Anzahl der Todten, Verwundeten und Gefangenen beträgt nach diesen Listen bereits über zehntausend.

Bericht des rumänischen Generalstabes.

12. September. Nord- und Westfront. Der Feind setzt seinen Rückzug westlich der oberen Thäler der Maros und Olt fort.

Südfront. Die Schiffsahrt auf der Donau ist für die feindlichen Kriegsfahrzeuge vollständig abgesperrt.

An der Dobrudschafront sind die Operationen im Gange.

Luftangriffe. Feindliche Flugzeuge haben die Stadt Biatra-Neantu mit Bomben beworfen, töteten einen Greis und verwundeten schwer zwei Kinder.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Kämpfe an der russischen Front.

- Von unserem Kriegsberichterstatter. - (Vom Kriegssprechquartier genehmigt.)

Kriegssprechquartier, 13. September. An der Karpatenfront dauert der Kampf ununterbrochen an. Die Russen greifen namentlich nordöstlich des Capul bis Lubova ununterbrochen an. Im Centrum dieses Abschnittes haben wir auf dem nördlich des Cobobaches sich erhebenden Berge Cimbroslawa mehrere Angriffe abgewiesen. Bei Fundul Moldaba haben wir das vorgefertigte Grabenstück zurückerobert. In Ostgalizien blies kleine Gefechte. Sonst Ruhe. Die türkischen Truppen haben eine vorgegebene russische Stellung erobert. Bei Böhm-

Ernolli Artilleriekampf. Bei Tersthanst arbeiten feindliche Artillerie und Minenwerfer. Im Raume von Szelmow brach ein russischer Angriff in unserer Sperrfeuer zusammen.

S. B.

Luftangriffe auf russische Seestreitkräfte.

Berlin, 13. September. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Am 11. September griffen deutsche Seeflugzeuge vor Constanza und südlich davon russische Seestreitkräfte an. Auf einem Linien-schiff, einem Unterseeboot und einigen Zerstörern wurden einwandfrei Treffer beobachtet. Sämtliche Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

Am 12. Abends unternahmen mehrere unserer Seeflugzeuggeschwader im Rigaischen Meerbusen einen Angriff auf feindliche Seestreitkräfte. Es wurden mehrere einwandfreie Treffer erzielt, ein feindlicher Zerstörer zum sofortigen Sinken gebracht. Trotz heftiger Beschießung sind alle Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Das Betreten von Petersburg verboten.

Berlin, 13. September. Einer Stockholmer Depesche der „Vossischen Zeitung“ zufolge brachte das russische Polizeidepartement zur allgemeinen Kenntniß, daß das Betreten von Petersburg von nun ab nur nach vorheriger Erlaubniß von Fall zu Fall gestattet ist. In Petersburg nicht ständig wohnhaften Personen ist der Aufenthalt nur für eine Höchstdauer von vier Wochen gestattet.

Lügen eines russischen Senators.

Stockholm, 13. September. Auf die soeben von der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ verbreitete Behauptung des russischen Senators Kritsch, daß nach dem Zeugniß russischer Militärs, die Ende 1915 aus dem Gefangenenlager von Parchim entflohen sind, die Deutschen russische Kriegsgefangene in deutschen Uniformen an die französische Front gesandt hätten, um Schützengräben zu graben und Kriegsdienste zu leisten, hat die hiesige deutsche Gesandtschaft folgende folgendermaßen geantwortet: Die deutsche Gesandtschaft in Stockholm bemerkt hierzu, daß an dieser Behauptung selbstverständlich kein wahres Wort ist und daß es sich wieder einmal nur um eine plumpe Erfindung zur Verhöhnung gegen Deutschland handelt. Man muß sich nur darüber wundern, daß sich ein russischer Senator, der natürlich selbst an die Nachricht nicht glaubt, zur Verbreitung solcher Lügen hergibt.

Neue Einberufungen in Rußland.

Kopenhagen, 13. September. „Pratitelstvennhi Wjestnit“ veröffentlicht unter dem 7. d. einen Ukas

des Czaren über die Einberufung sämtlicher Landsturmänner zweiten Grades der Jahrgänge 1915 bis 1903, sowie der Jahrgänge 1902 bis 1899 des Marine-Landsturmes. Der erste Tag der Mobilisierung ist der 7. September.

Petersburger Zeitungen erinnern daran, daß die Einberufung der Landsturmänner zweiten Grades schon vor zwei Monaten ausgeschrieben, aber zweimal aus Rücksichten auf die Ernte hinausgeschoben worden sei.

Ein Kriegsrath in Petersburg.

Kopenhagen, 13. September. „Extrablade“ meldet aus Christiania: Nach der „Aftenpost“ sind Ministerpräsident Briand und Kriegsminister Roques, sowie mehrere Offiziere am 11. d. Abends hier eingetroffen. Sie setzten die Reise über Stockholm und Saparanda nach Petersburg fort, wo ein Kriegsrath gehalten werden soll.

Bericht des russischen Generalstabes.

12. September, Nachmittag. Westfront: In der Gegend des Flusses Dialy-Czeremosz besetzten unsere Truppen mehrere Höhen. Ein Versuch des Gegners, sie uns wieder zu entreißen, blieb erfolglos.

In den Waldkarpathen besetzten unsere Truppen in der Gegend des Berges Capul die ganze Kette nördlich von diesem Berge und entrißen dem Feinde auf der Verfolgung den Berg Capul, wobei sie 13 Offiziere und 900 Soldaten gefangennahmen und sieben Maschinengewehre, drei Bombenwerfer, sowie einen Scheinwerfer erbeuteten.

Der deutsch-französische Krieg.

Französische Kammer.

Genf, 13. September. (Privat-Telegramm.) Die erste Sitzung der französischen Kammer nach der Sommerpause verging ohne Zwischenfall. Die Opposition stellte alle ihre Interpellationen sowohl militärischer, wie innerpolitischer Natur, darunter betreffend der Affaire Carail, die parlamentarische Kontrolle an der Westfront usw., vorläufig zurück und erklärte sich damit einverstanden, daß allmähentlich eine Kammer-sitzung der Verhandlung von Interpellationen gewidmet wird, deren Zahl bisher schon 19 beträgt.

Frankeichs Kriegsfinanzen.

London, 12. September. „Times“ veröffentlicht ein Interview ihres Pariser Korrespondenten mit dem französischen Finanzminister Ribot. Dieser erklärte, die französische Regierung sei entschlossen, die Einkommensteuer einzuführen,

eine solche Naturalisation ja immer etwas recht Unnatürliches sein. Eine Nationalität läßt sich nicht wechseln etwa wie ein Anzug. Indessen wo dies einmal in aller Gesetzesform vollzogen ist, sollte es doch auf beiden Seiten volle Gesetzeskraft behalten und sich nicht so ohne Weiteres über den Haufen stoßen lassen. Man macht nun wohl geltend, es müsse auch gegen die Naturalisirten eingeschritten werden, weil sich so viele Späher darunter befänden. Dies ist gewiß nicht der Fall. Aber selbst wenn einzelne unter ihnen des Späherdienstes überführt wären, so wäre das sicherlich kein Grund, ihnen allen die doch nun einmal gesetzlich erworbenen Rechte zu entziehen. Es wäre nichts Anderes, als ein neuer Vertragsbruch, zu dem nicht sowohl die Bange vor dem Späher-Umwehen — uferlos wie sie ist —, sondern nur der blinde Haß die Menge treibt. Freilich, bei manchen dieser neugebackenen Engländer wäre ein Mitleid wenig angebracht, weil sie nicht nur äußerlich, sondern auch mit innerlichem Behagen den nationalen Umtausch vollzogen haben und — nach „Renegatenart“ — sich wohl noch englischer als die Engländer selbst gebordeten. Jetzt werden ihnen wohl die Augen darüber geöffnet, was diese in Wirklichkeit von ihnen halten.

Unter den wenigen Personen, die nachdrücklich gegen die neue Hege eintreten, ist vor Allem Lord Rothschild zu nennen. Freilich, auch er ist von deutscher Abstammung, wie so viele, viele Männer, die sich um England verdient gemacht haben. Aber sie liegt weit genug zurück, um ihn für einen wirklichen Engländer gelten lassen zu können. Und doch, was heißt in diesem Falle „weit genug zurück“? Könnte doch leicht ein Pastor gegen die Ausführung

einer Londondichtung Gändel's in seiner Kirche Einspruch erheben, weil er ein Deutscher gewesen sei. Und er wurde doch schon 1726 naturalisirt, wird allgemein als britischer Nationalkomponist gefeiert und ist der Beerdigung in der britischen Wallhalla, der Westminster-Abtei, gewürdigt worden. Könnte er, könnte die Ausführung seiner im achtzehnten Jahrhundert komponirten Musik irgendetwas mit irgend welcher Späherthätigkeit von heute in Verbindung gebracht werden! Ebenso albern war ein Vorfall, der sich in Newcastle zugetragen hat. Ein Engländer mit dem allerdings wenig englischen Namen Holzappel, dessen Vorfahren aber bereits vor mehr als hundert Jahren in England eingewandert, war zum britischen Vizekonsul in Rotterdam ernannt. Darob große Entrüstung in Newcastle, so daß man sich gemüßigt sah, unter Vorsitz des Bürgermeisters eine von Tausenden besuchte Volksversammlung abzuhalten, um, gegen die Verleihung eines Staatsamts an Engländer deutschen Ursprungs zu protestiren.

Könnte solche Wuth nicht auch einmal gegen den König selbst losgelassen werden, von dem doch früher schon immer — wenn auch damals mehr nur scherzweise, aber mit Recht — gesagt wurde, „daß er nicht einen Tropfen britisches Blut in seinen Adern habe“. Läge nicht ein Angriff auf ihn viel näher, als der Versuch, das Andenken des guten, alten Gändel zu beschädeln! Nun, wer weiß, was Manche da nicht gern thäten. Aber da müßte man doch wohl auf die „legitime“ Linie, die der Stuarts, zurückgreifen. Und die wird — Schrecklich! Diese Deutschen drängen sich auch in Alles hinein! — durch

Vererbung männlicher wie auch weiblicher Linie — heute durch das bairische Königshaus vertreten.

Englische Zeitungen machen viel Aufhebens von einer deutschen Kriegerin, die in Afrika, in der Kilomo-Nyato-Gegend, den britischen Truppen viel zu schaffen machen soll. Die Eingeborenen, und zwar sowohl diejenigen, die auf britischer Seite kämpften, als auch solche, die auf deutscher Seite stehend als Gefangene eingeliefert worden, wissen zu berichten, daß die kühne Kämpferin, die ihnen unter dem Namen Bibi Sacharini bekannt ist, die Witwe eines am 25. September 1914 bei Longido gefallenen deutschen „Kommandanten“ und daß sie über dessen Verlust so grammerfüllt sei, daß sie beinahe wahn-sinnig geworden und den Engländern Rache geschworen habe. Zu diesem Zweck habe sie, ohne irgend einen anderen Europäer bei sich zu haben, eine Anzahl ihr bis in den Tod ergebener Eingeborener um sich geschaart, die ihr übernatürliche Kräfte zuschreiben und mit deren Hilfe sie die gewagtesten Thaten vollbracht habe. Es wird auch ausdrücklich angegeben, daß Bibi Sacharini von verschiedenen britischen Offizieren inmitten ihrer schwarzen Schaar durch Fernrohre deutlich gesehen sei. Sie sitze zu Pferde wie ein Mann, sei ein vortrefflicher Schütze und habe eine meisterhafte Führerschaft ihrer Truppen befundet.

Es ließe sich zur Zeit natürlich schwer feststellen, was an dem ganzen Bericht etwa wahr sein mag. Vermuthlich nicht viel. Dafür müssen wir der britischen Presse die Verantwortung überlassen.

Wilh. F. Brand.

denk dadurch wurde ein großer Theil der Verbindlichkeiten Frankreichs gedeckt werden, aber eine übertrieben schnelle Einführung der Steuer würde das Land beunruhigen.

Der Minister sagte ferner, die Bank von Frankreich besäße eine Goldreserve von über 160 Millionen Pfund Sterling. Frankreich sei daher in der Lage, England einen beträchtlichen Goldbetrag zu versprechen. Dasselbe thaten Rußland und Italien entsprechend ihrer Fähigkeit. Die französische Regierung stellte dieses Gold dem englischen Staatsamt als Anleihe zur Verfügung. Das Schatzamt werde Frankreich in London einen Kredit in englischem Golde eröffnen. Des Weiteren erklärte Ribot, daß die französische Regierung zu Anfang Oktober eine zweite Kriegsanleihe ausgeben werde. Es werde sich auch diesmal nicht um einen bestimmten Betrag handeln, aber von dieser Anleihe werde kein Theil zur Konvertirung der dreiprozentigen Rente verwendet werden. Die Subskriptionen müßten also in baarem Gelde, in Schatzwechseln oder kurzfristigen Schatzanleihen erfolgen.

10,000 Reger in Frankreich.

Bretoria, 12. September. („Reuter.“) Bortha kündigte an, daß auf Wunsch der Londoner Regierung fünf Bataillone Reger, insgesamt 10,000 Mann, für die Hafenarbeiten nach Frankreich gehen sollen.

Der Krieg gegen Italien

Die kriegsfeindliche Bewegung in Italien.

Lugano, 13. September. Im Zusammenhang mit der Verhaftung der Sozialisten Morara und Marinuzzi, der Schriftführer der sozialistischen Jugendvereine Italiens, wurden Toscani, Buchhalter im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, und Direktor eines sozialistischen Wochenblattes, und Giuseppe Sardelli, Präsident des Verbands der italienischen Straßenbahner, verhaftet.

„Secolo“ und „Corriere della Sera“ bringen die Angelegenheit mit einer kürzlich in Zürich gehaltenen internationalen Friedensversammlung in Beziehung. Ein konfiszierter Friedensaufruf hätte mittels eigener Boten an alle sozialistischen Vereine in Italien und an die Soldaten an der Front vertheilt werden sollen und forderte zur Sabotage im Kriege und zur Revolution auf.

Nach dem „Avanti“ ist die Angelegenheit von den Nationalisten und der Polizei ungebührlich aufgebauscht worden.

Die Kriege der Türkei.

Türkische Kampfberichte.

Konstantinopel, 13. September. Das Hauptquartier theilt unter dem 11. September mit:

Felachie-Front: Unsere Flugzeuge verursachten durch erfolgreiches Abwerfen von Bomben Brände in einem feindlichen Lager.

Kaufasus-Front: Auf dem rechten Flügel wiesen wir einen feindlichen Angriff ab.

Im Abschnitt Dognott wurden zwei Angriffe, die der Feind in der Nacht vom 9. auf den 10. und am 10. September nach artilleristischer Vorbereitung neuerdings unternommen hatte, durch unseren Gegenangriff zurückgewiesen. Feindliche Truppen, die getrennt sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, wurden durch das Feuer unserer Artillerie zerstreut, wobei sie außerordentliche Verluste erlitten. Unter der Beute, die wir im Kampfe am 9. September im Abschnitt Nighi gemacht haben, befindet sich eine große Menge Munition und Werkzeuge, deren Zählung noch nicht durchgeführt werden konnte. Die Zahl der gefangenen Offiziere und Soldaten hat zugenommen.

Am linken Flügel für uns günstige Scharmützel. Wir machten Gefangene und erbeuteten Waffen, sowie andere Ausrüstungsgegenstände.

Von den übrigen Fronten wird kein Ereigniß von Bedeutung gemeldet.

Nach einem in der letzten Zeit eingegangenen Bericht haben unsere Truppen an der galizischen Front durch Gegenangriff mit dem

Bajonnet am 7. September bis zum Abend alle Angriffe starker russischer Kräfte zurückgewiesen.

Die Verluste des Feindes werden auf 8000 Mann geschätzt.

Bei den Zusammenstößen, in denen es zu Kämpfen Mann gegen Mann kam, wurden drei Offiziere und mehr als 300 Mann gefangenengenommen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Der Balkan.

Die Ausweisung der Unterthanen der Centralmächte aus Athen.

Sophia, 13. September. (Privat-Telegramm.) Der Korrespondent der „Rössischen Zeitung“ in Griechisch-Mazedonien meldet: Heute Morgen habe ich oberhalb des alten Schlachtfeldes von Philippi die aus Athen ausgewiesenen deutschen und österreichisch-ungarischen Unterthanen getroffen. Mit Jubel begrüßten sie die ersten deutschen Uniformen und die bulgarischen Verbündeten. Auf vier griechischen Lastautos wurden die Ausgewiesenen von Kavalla zu den ersten bulgarischen Posten gebracht. Sie waren von einem Beamten des griechischen Ministeriums des Auswärtigen begleitet, der die Uebergabe protokollarisch erledigte. Zwei Tage vor der Ausweisung begann in Athen durch Privatagenten der Entente, die sich hauptsächlich aus geflüchteten Kleinasiaten im Dienste des Benizelos zusammensetzten, eine Menschenjagd, die unter der Leitung der Franzosen einen unglaublichen Charakter annahm, um endlich von den Engländern eingedämmt zu werden. Die Leute wurden auch auf die Spur der Griechen gehetzt, die der Mitarbeit an der deutschen Propaganda beschuldigt waren oder auf Spione der Entente, denen man doppeltes Spiel vorwarf. So versuchte man in das Haus des Obersten Spadaflio einzudringen, dessen Eingang von bewaffneten Reservisten vertheidigt wurde. Drei Agenten der Entente wurden hierbei erschossen. Endlich wurde dann die griechische Regierung aufgefordert, die Ausweisung der der Entente verdächtigen Deutschen, Österreicher und Ungarn in die Hand zu nehmen, was die Dinge erträglich machte. Gleichwohl drangen ententefreundliche Banden in das Haus eines deutschen Kaufmannes, raubten, plünderten und stachen den Bildern des Kaisers und Hindenburg's die Augen aus.

Nach der Uebernahme der Ausweisung durch die griechische Regierung hatten die Betroffenen wenigstens Zeit, die nöthigen Vorkehrungen zur Abreise zu treffen. In Saloniki spielten sich die Dinge anders ab, als es die Entente darstellt. Die griechischen Truppen wurden gezwungen, die Waffen niederzulegen. Nur 16 Offiziere verschrieben sich den Engländern und Franzosen, allerdings einschließlich des Kommandeurs. Die griechischen Soldaten zerbrachen ihre Gewehre, die Offiziere wurden als Gefangene abgeführt und erst im Piräus freigelassen. Die Maßnahmen der Entente erregten in Saloniki solchen Unwillen, daß General Sarrail Benizelos dringend bat, nach Saloniki zu kommen, um die Lage wieder herzustellen. Den Gesandten der Mittelmächte ist Sicherheit garantiert. Sie blieben zwar ohne Verbindung, aber schon ihre Anwesenheit allein wird als Wohlthat empfunden. Es ist keine Rede davon, daß der bulgarische Vormarsch in Griechenland eine Panik und Empörung hervorgerufen hätte. Die abgegebenen Versicherungen Bulgariens werden voll eingehält.

Die deutsch-bulgarischen Garantieverklärungen an Griechenland.

Zürich, 13. September. Die „Schweizerische Telegraphen-Information“ meldet aus Athen: Da trotz der offiziellen griechischen Versicherungen über das Vorhandensein von schriftlichen Garantien bezüglich der Rückgabe des von den Deutschen und Bulgaren besetzten Gebietes die benizelistische Presse und vor Allen die „Patrie“ behauptet, daß derartige Garantien nicht beständen, sieht sich die griechische Regierung zur Veröffentlichung des Wortlauts des Garantievertrags veranlaßt. Eine offizielle Note, die der griechischen Presse zugeht, lautet:

„Anlässlich des neuen Eindringens der deutschen und bulgarischen Truppen in griechisches Gebiet haben die hiesigen Gesandtschaften Deutschlands und Bulgariens im Auftrag ihrer Regierungen der griechischen Regierung auf schriftlichem Wege erklären lassen, daß sowohl Deutschland als auch Bulgarien

in aller Form die Versicherung erneuern, die sie anlässlich des ersten Eindringens ihrer Truppen auf griechisches Gebiet in Athen abgegeben haben. Diese Versicherungen der deutschen und bulgarischen Regierungen:

- 1. Die Gebietsintegrität des Königreichs Griechenland und die griechische Souveränität werden nach wie vor gewahrt werden.
2. Die deutschen und bulgarischen Truppen werden das griechische Gebiet räumen, sobald die Ursachen wegfallen, die die militärische Aktion hervorgerufen haben.
3. Die Verbündeten werden die persönliche Freiheit, das Eigentum, die religiösen Gefühle und Gebräuche der Einwohner achten und mit ihnen in freundschaftlicher Form umgehen.
4. Für den von den deutschen und bulgarischen Truppen während ihres Aufenthalts auf griechischem Boden verursachten Schaden werden die betroffenen Einwohner entschädigt.“

Vorwürfe gegen Sarrail.

Köln, 13. September. Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt: Ueber die bisher bekannt gewordene Unterordnung des Generals Sarrail meldet die „Italia“, die Nachricht sei in den offiziellen Kreisen Roms seit mehreren Tagen bekannt. Man werfe Sarrail vor, nicht energisch genug gegenüber Griechenland gewesen zu sein. Ein anderes italienisches Blatt dagegen sagt, Sarrail habe sich als eingeseifchter Republikaner zu grob gegen König Konstantin benommen.

Ereignisse zur See.

Versehrte Schiffe.

Christiania, 13. September. Das norwegische Vizekonsulat in Falmouth theilt mit, daß die norwegischen Dampfer „Fredavore“ aus Haugesund, „Furu“ aus Bergen und „Polynesia“ aus Lerwick im Kanal von einem deutschen Unterseeboot versehrt wurden. Die Besatzungen sind größtentheils gerettet.

Paris, 12. September. Nach dem „Echo de Paris“ ist der Frachtdampfer „Saint Marc“ der Compagnie Transatlantique gestern versehrt worden. Die aus 34 Mann bestehende Besatzung ist gerettet.

Der englische Postraub.

Kopenhagen, 13. September. Die dänische Generalpostdirektion meldet: Von dem norwegischen Amerikadampfer „Kristianfjord“, der von New York nach Bergen unterwegs war, wurden bei der Untersuchung in Kirkwall 90 Postfächer, die nach Dänemark bestimmt waren, von den englischen Behörden beschlagnahmt.

Kopenhagen, 13. September. Die dänische Generalpostdirektion theilt mit: Auf dem dänischen Amerikadampfer „Dskar II.“, von Kopenhagen nach New York unterwegs, wurde bei der Durchsichtung in Kirkwall die gesamte Brief- und Paketpost beschlagnahmt.

Die Krise in Griechenland.

Die Entlassung des Kabinetts Zaimis.

Der König von Griechenland hat die Demission des Kabinetts Zaimis angenommen. Der Rücktritt findet in zwei Umständen seine Begründung. Die Partei des Venizelos verkündete, daß Zaimis sich ihrem Programm und somit auch der Entente völlig anschließe. Der König ist jedoch bisher für die Neutralitätspolitik. Zaimis hat ferner der von der Entente geforderten Auflösung der Reservistenvereine, die dem König ergeben sind, zugestimmt, doch der König war selbstverständlich auch damit nicht einverstanden. Der Nachfolger des Zaimis ist bisher nicht ernannt. Der Name des künftigen Ministerpräsidenten wird vermutlich die Entscheidung über Krieg und Frieden bedeuten.

Ueber die griechische Krise liegen folgende telegraphische Meldungen vor:

Die Demission des Kabinetts Zaimis.

Athen, 12. September. („Reuter.“) Die Demission des Ministerpräsidenten Zaimis ist offenbar angenommen, aber noch nicht amtlich, verlautbart worden.

Lugano, 13. September. Der Rücktritt Zaimis wurde von der griechischen Gesandtschaft in Rom Journalisten gegenüber auf ihre Anfrage bestätigt. Die Gesandtschaft machte auch die Mitteilung, daß zwischen Zaimis und dem König keine Meinungsverschiedenheit bezüglich der Annahme der letzten Forderungen des Vierverbandes bestanden habe. Auf das Kabinet Zaimis soll — italienischen Nachrichten zufolge — ein sogenanntes nationales Kabinet folgen, welches über die Frage des Eingreifens Griechenlands in den Krieg Beschlüsse fassen soll.

Die Gründe des Rücktrittes des Kabinetts.

Berlin, 13. September. Der griechische Gesandte bei der Eidgenossenschaft theilte gestern den Berner Blättern mit, er habe aus Athen eine dringende Staatsdepeche über die Demission des Kabinetts Zaimis erhalten. Der Rücktritt wurde in der Depeche mit den Worten begründet: „Par cause morale et physique.“ („Aus moralischen und physischen Gründen.“)

Haag, 13. September. (Privat-Telegramm.) „Manchester Guardian“ gibt folgenden Ueberblick über die Ereignisse in Athen bis Freitag. Zaimis sendete einen Beantworte an Venizelos und ließ ihm erklären, daß er sich für die Politik des Venizelos entschieden habe und daß er diese Mitteilung mit Zustimmung des Königs mache. Hierauf fragten die Gesandten der Entente in Einzelaudienzen beim König an, um völlige Sicherheit zu erhalten. König Konstantin war aber äußerst zurückhaltend gegen seine Besucher. Venizelos vermied dagegen eine Begegnung mit Zaimis, der ihn seinerseits um Geduld bat. Er hoffe noch, den König zum Programm der liberalen Parteien zu bekehren. In Folge dessen kam es zu einer Art von Waffenstillstand, der nun doch zur Krise zwischen Zaimis und dem König geführt hat.

Haag, 13. September. (Privat-Telegramm.) Das Eintreffen der Flotte der Verbündeten wurde durch die Antwort veranlaßt, die Zaimis auf die Frage seitens der Entente, wie Griechenland sich zu einem weiteren bulgarischen Vormarsch stellen würde, ertheilt hat. Zaimis erklärte, daß das griechische Gebiet beiden Kriegführenden offen stehe und daß Griechenland sich als neutraler Staat dem bulgarischen Vormarsch mit Waffen nicht widersetzen würde. Daher wäre es im Interesse der Verbündeten, wenn sie den Bulgaren in Altgriechenland zuborkämen.

Der Nachfolger Zaimis'.

Genf, 13. September. (Privat-Telegramm.) Einer Depeche der „Temps“ aus Athen zufolge nahm der König die Demission Zaimis' an. Es verlautet, der König beabsichtige, sich an die zwischen den Sunaristen und Venizelisten stehende Partei, die sogenannten Neocenten-

tisten, zu wenden und den Deputirten Dimitra Kopoulos mit der Neubildung des Kabinetts zu betrauen, falls Zaimis seinen Entschluß aufrecht erhält.

Die Auflösung der Reservistenverbände.

Zürich, 13. September. (Privat-Telegramm.) Die „Tribuna“ meldet aus Athen: Die griechischen Reservistenverbände verweigern ihre Auflösung. Da die Versammlungslokale von den Behörden geschlossen wurden, finden in Athen und den Vororten große Reservistenversammlungen auf der Straße und auf den Plätzen statt.

Ein Vorschlag an Griechenland zur Theilnahme an dem Kriege.

Rotterdam, 13. September. (Privat-Telegramm.) „Daily Mail“ meldet von Sonntag aus Athen, daß Griechenland sich in den letzten Tagen mit Vorschlägen über die Beteiligung an den Kriegsoperationen an die Ententemächte gewendet habe. Die Allirten seien aber nicht gewillt, über Bedingungen oder Bürgschaften mit Griechenland zu verhandeln. Der Korrespondent will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß auch der griechische Gesandte in Paris davon verständigt wurde, daß wenn Griechenland mit den Allirten zusammenarbeiten wolle, es auf Bedingungen verzichten müsse. Munition und Ausrüstung werden der griechischen Armee zur Verfügung gestellt werden, aber im Uebrigen müsse sich Griechenland auf die Gerechtigkeit und die Großmuth der Allirten beim Friedensschluß verlassen.

Die Absichten der Entente.

Berlin, 13. September. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Für die Absichten der Ententerepeter in Griechenland ist ein Artikel des „Temps“ bezeichnend, in dem die Meinung ausgedrückt wird, das „Sühnewerk“ der Entente in Athen bleibe unvollständig, solange der königstreue Sunaris und General Dusanis der Rache der Vierverbandsmächte unerreichtbar bleiben.

Rundgebungen gegen die Entente in Athen.

Berlin, 13. September. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Genf: Wie aus einem Bericht des „Echo de Paris“ hervorgeht, herrscht in Athen eine starke Erregung gegen die Entente. Das Blatt spricht von heftigen Straßenrundgebungen für die Deutschen und gegen die Allirten.

Der Anschlag auf die französische Gesandtschaft.

Lugano, 13. September. Griechische Zeitungen wie „Embros“ und „Nea Himerá“ deuten an, daß der Zwischenfall in der Athener französischen Gesandtschaft von den Venizelisten organisiert worden sei, um seine tatsächlichen Folgen, nämlich das Erscheinen fremdländischen Militärs in Athen und in unmittelbarer Nähe der königlichen Residenz, sowie die Auflösung der königstreuen und neutralistischen Reservisten herbeizuführen.

Ein englisches Angebot an Griechenland.

Haag, 13. September. Die „Central News“ melden: In politischen Kreisen verlautet, daß England die Wiederabtretung Chyperus an Griechenland vorgeschlagen habe gegen die Uebernahme gewisser militärischer Verpflichtungen Griechenlands.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Demission des russischen Unterrichtsministers.

Stockholm, 13. September. (Privat-Telegramm.) Aus Petersburg wird gemeldet: „Utro Rossij“ meldet: Der Unterrichtsminister Ignatjew hat wegen einer Verfügung Stürmer's betreffend den

See.

Ausschub des Schulbeginns, welche ohne sein Wissen erlassen wurde, seine Demission gegeben. Obwohl Ignatiow im Ministerrath volle Genußnahme erhielt, wollte er den Posten nicht wieder übernehmen, weshalb Finanzminister Barf die Leitung dieses Ministeriums übernahm.

Die Vorgeschichte des rumänischen Verrathes.

München, 13. September. (Privat-Telegramm.) Zur Vorgeschichte des rumänischen Verrathes meldet „Ruskoje Slowo“, das Organ des Ministers des Aeußern: Schon nach der Zusammenkunft mit dem Czaren in Constanza im Jahre 1914 schwankte Bratianu von den Centralmächten ab. Gleich nach Kriegsausbruch wurde der Zeitpunkt des rumänischen Eintrittes in den Krieg berathen, worüber die endgültige Entscheidung erst jetzt in den letzten Junitagen erzielt wurde, nachdem die Entente Rumänien territoriale Kompensationen, militärische Hilfe und finanzielle Unterstützung garantirt hatte. Der Vertrag wurde in aller Stille vom König und Bratianu unterzeichnet, worauf Beide Bukarest verließen. Der König reiste nach Sinaia und Bratianu auf sein Landgut. Dadurch sollte die öffentliche Meinung darin befestigt werden, daß Rumänien nicht daran denke, aus seiner Neutralität herauszutreten. Diese Komödie wurde noch durch zwei hart einander folgende Beruhigungsdekrete der Regierungspresse stark unterstützt. Rumänien hatte sich indessen verpflichtet, zwei Wochen nach Beginn der großen Offensive auf dem Balkan loszuzugreifen. Von Rußland erhielt Rumänien nicht einen Fußbreiten Boden.

Zu diesen nunmehr amtlich festgestellten Thatsachen theilt die „Abendzeitung“ mit: Vier Tage vor der offiziellen Kriegserklärung telegraphirte der Vertreter der „Petersburger Tel.-Agentur“ von Keni aus nach Petersburg, die Kriegserklärung sei erfolgt. Diese vorzeitige Meldung, die alle rumänischen Mobilisierungspläne über den Kaukasus gemworfen hätte, ist auf den eifertigen Gesandten Diamandi zurückzuführen, der unbefugt vom Ministerium des Auswärtigen aus die Alarmnachricht nach Keni aufgegeben hatte. Durch eine Anfrage in Bukarest wurde dann in letzter Minute verhindert, daß die russische Presse drei Tage vor der amtlichen rumänischen Kriegserklärung den Kriegsausbruch zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien über Petersburg der Welt verkündete.

Schaffung eines Reichskriegsrathes in Deutschland.

Berlin, 13. September. Der „Nationalzeitung“ zufolge wird die nationalliberale Reichstagsfraktion bei der demnächst stattfindenden Konferenz den Gedanken der Schaffung eines Reichskriegsrathes erörtern, welcher den Zweck verfolgt, einer Anzahl von Parlamentariern und anderen in Betracht kommenden Persönlichkeiten die Möglichkeit zu bieten, in Dingen der auswärtigen Politik beratend mitzuwirken.

Schließung der englischen Häfen für die neutrale Schifffahrt.

Rotterdam, 13. September. Gestern Nachts wurde der Hafenmeister von Rotterdam verständigt, daß von der Nacht von Montag auf Dienstag an alle englischen Häfen für die neutrale Schifffahrt geschlossen sind. Die britische Gesandtschaft im Haag bestätigt diesen Bericht. Die Ursache für die Schließung ist nicht bekannt. Man glaubt, daß es sich um eine vorübergehende Maßnahme handelt, die auf Truppentransporte oder auf Bewegungen der englischen Flotte zurückzuführen sei. Der Postdampfer „Königin Regentes“ der Zealand-Gesellschaft ist in Folge dessen heute nicht nach England ausgefahren.

Ein angebliches Ultimatum der Entente an Persien.

München, 13. September. (Privat-Telegramm.) Dem „Ruskoje Slowo“ zufolge beherrschen die Türken vollständig die Situation in Teheran. Die türkische Gesandtschaft erließ eine Bekanntmachung an die Einwohner, in welcher dieser versichert wurde, daß sie von den einziehenden türkischen Truppen, die sich durchaus korrekt benehmen würden,

nichts zu befürchten hätten. In Teheran wird erklärt, daß in den nächsten Tagen ein Ultimatum Englands und Rußlands erfolgen werde, worin die definitive Klärung der Situation von Persien gefordert wird. Sollte sich Persien nicht auf die Seite der Entente stellen, würden die diplomatischen Vertreter der Entente Teheran sofort verlassen und erklären, Persien müsse selbst die Verantwortung für sein gegenwärtiges und zukünftiges Schicksal tragen.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Die Anträge Andrássy's und Apponyi's. — Große Debatte über den Krieg und die auswärtige Politik. — Reden der Grafen Andrássy, Tísa, Apponyi, Rakovský. — Ein Zusammenstoß zwischen Tísa und Rakovský. — Interpellationen. — Armáncz über die Verfolgung des Ungarthums in der Armee.

In den Couloirs drängten sich schon früh die Abgeordneten aller Parteirichtungen, denn es stand eine große Sitzung bevor. Tagesordnung: Verhandlung der Anträge der Grafen Andrássy und Apponyi über die Einberufung der Delegation, beziehungsweise Gesetzesnovelle über das Erscheinen des Ministers des Aeußern im ungarischen Abgeordnetenhanse. Die gespanntesten Erwartungen gingen auch insoweit in Erfüllung, daß schon die Vormittagsitzung drei große Reden der Grafen Andrássy, Tísa und Apponyi brachte, welche durchwegs auf hohem Niveau standen und das ganze Haus aufs Aeußerste seifelten. Handelte es sich doch um die wichtigsten und brennendsten Fragen, den Weltkrieg und unsere auswärtige Politik.

Die Rede, mit welcher Graf Julius Andrássy seinen Antrag auf Einberufung der Delegation motivirte, hörte sich wie eine scharfe Anklageschrift gegen Regierung und Heeresleitung an. Die in einem ungarischen Blatte eben heute erschienene Erklärung des Ministers des Aeußern Baron Burján bezeichnete er als schlechte Selbstvertheidigung, wobei er erzählte, Burján habe den oppositionellen Vertrauensmännern hinsichtlich der militärischen Fragen gesagt, er könne keine entsprechenden Aufklärungen ertheilen, weil er selber nicht entsprechend orientirt sei. Das sei ein unerträgliches Zustand, ein unhaltbares Vorgehen, rief Andrássy unter stürmischem Beifall der gesammten Opposition. Wir haben auf die Anklage wegen der Nichtvertheidigung Siebenbürgens keine befriedigende Antwort erhalten, meinte der Redner, um sich dann sehr eingehend mit unserem Verhältnis zu Oesterreich zu befassen und auszuführen, daß die dortigen leidigen Zustände Ungarns Verfassung nicht schädigen, also uns nicht abhalten dürfen, unsere Delegation einzuberufen, um den Minister des Aeußern für die begangenen Fehler zur Verantwortung zu ziehen. Auf den italienischen Treubruch zurückkommend, blieb Graf Andrássy dabei, man hätte zur rechten Zeit mit geringeren Konzessionen mehr Erfolg erzielt. Wir sollten uns auch mehr für die Freiheit in Oesterreich interessieren, weil wir mit demselben verbunden sind. Darum tadelte er den österreichischen Premier, der nichts zu hören sei, während Tísa das große Wort führe, worauf die Regierungspartei stolz sei und sich über die Ohnmacht Oesterreichs freue, was eine sehr kurzfristige und schädliche Politik sei. Schließlich empfahl Graf Andrássy seinen Antrag zur Annahme, und fügte hinzu, daß er für den Fall der Ablehnung desselben für den Antrag Apponyi's stimmen werde. Die gesammte Opposition nahm die Ausführungen Andrássy's mit langanhaltenden Ohsens und Applaus auf.

Sofort erhob sich Ministerpräsident Graf Tísa, um ebenso ausführlich auf die Andrássy'schen Angriffe zu antworten. Zunächst nahm er den Minister des Aeußern in Schutz und konzedirte dabei, daß er über gewisse militärische Details auch heute keine Aufklärungen geben könne. Sehr interessant waren die Ausführungen Tísa's über unser Verhältnis zu Oesterreich, dessen Verfassungsmäßigkeit und Gedeihen Ni-

mand mehr wünsche, als er. Es sei eine Uebertreibung, wenn Andrássy sagte, niemals seien die Beziehungen zwischen Ungarn und Oesterreich schlechter gewesen, als jetzt. Bloß die schlechte Ernte habe insoweit eine Verstimmung hervorgerufen, als wir die Alimentation Oesterreichs nicht in gewünschtem Maße unterstützen können. Auch Graf Tísa besprach die Vorgeschichte der italienischen und der rumänischen Kriegserklärung, die uns nicht überraschten, die wir aber trotz aller Bemühungen nicht verhindern konnten. Dafür haben wir Bulgarien für uns gewonnen, was den Verlust der treuloosen Bundesgenossen reichlich aufwiege. Die ministerielle Rede wurde von der Majorität mit langanhaltenden begeisterten Ovationen aufgenommen.

Als dritter Redner trat Graf Albert Apponyi auf den Plan, und seiner Redekunst gelang es, das Auditorium trotz seiner sichtlich Erschöpfung dauern zu seffeln. Unser Parlament müsse unter allen Umständen seine verfassungsmäßigen Kontrollrechte ausüben und darum müsse uns der Minister des Aeußern Rede und Antwort stehen. Jetzt stehen die Dinge anders als zu Beginn des Krieges, jetzt dürfen die begangenen Fehler nicht bemäntelt, sondern erkannt werden, damit Abhilfe geschaffen werde. Drei Hauptfragen dominieren im gegenwärtigen Stadium: die auswärtige, die militärische und die Approximationsfrage. Alles Andere wirke nur störend und darum dürfe auch von einem langfristigen wirtschaftlichen Ausgleich mit Oesterreich nicht die Rede sein. Einen großen Theil seiner Rede widmete Apponyi der Heeresleitung, die er für den Mißerfolg bei Lucf verantwortlich machte. Unter demonstrativem Beifall forderte er eine gründliche Aenderung des Oberkommandos, was nichts Außergewöhnliches wäre und auch in den feindlichen Staaten vorgekommen sei. Tísa möge mit seinem großen Einflusse dahin wirken, daß solche persönliche Garantien für den Erfolg geschaffen werden. Hier unterbrach Apponyi seine Rede, um sie Nachmittags fortzusetzen.

Die weiteren Ausführungen des Grafen Apponyi galten einer scharfen Kritik, mit der er die Thätigkeit des Barons Burján in vielen Beziehungen tadelte. Aber auch das gegenwärtige Verhältnis Ungarns zu Oesterreich unterzog er einer tiefgehenden Erörterung und warnte Oesterreich davor, Ungarn auch weiterhin als seine Kolonie zu betrachten. Dem Grafen Tísa aber machte er ernste Vorstellungen darüber, sich nicht in der Rolle eines Diktators zu gefallen, denn dazu fehle ihm die positive Berechtigung, weil die heutige Majorität nicht mehr auf dem gesetzlich geäußerten Willen der Nation basire. Nach alledem kam Graf Apponyi auf den Konzentrationsgedanken zu sprechen, und bat förmlich den Ministerpräsidenten, durch die Beseitigung aller bestehenden persönlichen und objektiven Hindernisse es zu ermöglichen, daß auf alle verantwortungsvollen Stellen solche Männer gelangen, die der Nation volle Gewähr der Beruhigung geben. Die mit packender Kraft vorgetragene Rede übte auf das ganze Haus tiefen Eindruck, die Opposition aber bereitete dem glänzenden Redner minutenlang anhaltende stürmische Ovationen.

Der nächste Redner war Stephan Rakovský, der sich aller gebotenen Reserve enthub und mit der bei ihm gewohnten Zugelassigkeit sich sehr darin gefiel, aus seiner kurzen Thätigkeit als oppositioneller Vertrauensmann Enthüllungen vorzubringen, mit denen er beweisen wollte, wie wenig Baron Burján seiner Aufgabe als Minister des Aeußern gewachsen sei. Der übrige Theil seiner Rede bezog sich auf die Vorführung angeblicher Fehler der Heeresleitung.

Die allzu wahllose Anhäufung von Angriffen gegen das auswärtige Amt und die Heeresleitung veranlaßte den Ministerpräsidenten Grafen Tísa, in sehr energischer Weise gegen den Ton zu protestiren, welchen Stephan Rakovský angeschlagen hat. Er bedauerte, so leichtsinnig gewesen zu sein, dem Minister des Aeußern

empfohlen zu haben, mit Rakovsky vertrauliche Besprechungen zu führen, die Angriffe aber, die der Wortführer der Volkspartei gegen die Armeeleitung vorbrachte, bezeichnete er schlangweg als — Brunnenvergiftung.

Diese kurze Erklärung des Ministerpräsidenten rief bei der Opposition großen Sturm hervor, die Majorität aber stellte sich sehr energisch auf die Seite des Grafen Tisza. Daraus entstanden sehr heftige Szenen, und es dauerte lange, bis der Präsident die Ruhe wieder herstellen konnte. In persönlicher Entgegnung erklärte dann Rakovsky, es sei nicht der kleinste Leichtsinns Tisza's, daß er ihn mit Burian zusammengebracht habe, der Vorwurf der Brunnenvergiftung aber treffe nicht ihn, sondern jene, die lügen! Die Opposition jubelte und gab ihrem Beifall für den starken Angriff Rakovsky's durch stürmische Zurufe Ausdruck. Man hörte die Drohung heraus, man werde morgen mit noch härteren Dingen kommen. Der Präsident erteilte Rakovsky einen Ordnungsruf, gegen den die Opposition heftig protestierte.

Nur schwer gerieth das Abgeordnetenhaus wieder in ein ruhigeres Geleise. Es wurde aber sehr bald aus demselben gerissen, denn nach einer kurzen Interpellation Andreas Rath's über die Erlassung der Seirathskautionen für kämpfende Offiziere kam Ferdinand Urmanczy zu Worte, der in seiner Manier mit kurzen, abgehackten Sätzen die schwersten Anklagen gegen die Heeresleitung wegen ihrer ungarfeindlichen Gesinnung vorbrachte. Er brachte eine Reihe von Fällen vor, wo Offiziere die ungarischen Soldaten in ihren Gefühlen verletzten, die ungarische Fahne beleidigten. Als er allzu scharfe Ausdrücke benützte, erteilte ihm der Präsident einen Ordnungsruf. Urmanczy's Anklagen gingen Jedermann auf die Nerven. Diese Erregung bemächtigte sich der Anwesenden, als er u. A. sagte, er wundere sich über unsere Bundesgenossen, denn nergebens siegen sie — wenn unsere Armee ihnen wieder Alles verderbe. Und man athmete förmlich erleichtert auf, als Graf Tisza zur Beruhigung des ganzen Hauses erklärte, er werde die vorgebrachten Fälle einer strengen Untersuchung unterziehen und die Schuldigen werden ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen. Sehr interessant war die Mittheilung Tisza's, daß die Oesterreicher bisher größere blutige Verluste hatten, als Ungarn, dies mag vielleicht auf eine mangelhafte Zusammenstellung der bisherigen Verlustlisten zurückzuführen sein, aber jedenfalls spreche dies dafür, daß die Kampfesfreudigkeit der Oesterreicher zu keinen leichtfertigen Klagen Anlaß geben dürfe.

Den Schluß der Sitzung bildete eine dringliche Interpellation über die Petroleumversorgung der Provinz. Handelsminister Baron Sarányi versprach Abhilfe.

Die Vormittagsitzung.

Präsident Paul Beöthy eröffnet die Sitzung um 10 Uhr Vormittags und verliest den Einlauf, in dem sich auch das Dankstelegramm des Präsidenten der bulgarischen Sobranie für die Begrüßung durch das ungarische Abgeordnetenhaus aus Anlaß des Dobrudschasieges befindet. Dient zur erireulichen Kenntniß.

Kultusminister Béla Jankovich unterbreitet die Berichte des Pensions- und Vormundchaftsfonds der Professoren und der Lehrer.

Folgt die Tagesordnung: dritte Lesung der gestern herabgeschiedenen Gesetzentwürfe, die nach erfolgter Annahme an das Magnatenhaus geleitet werden.

Das Haus übergeht sodann auf die Begründung der Anträge Graf Julius Andrássy's und Graf Albert Apponyi's.

Graf Julius Andrássy.

Geehrtes Haus! Ich habe keineswegs die Absicht, das zu wiederholen, was ich bei der Begründung meines Antrages unterbreitet habe, auch nicht die Absicht, die auswärtige Politik, sowie die nach meiner Ansicht begangenen schwereren Fehler neuerlich festzulegen. Meine jüngsten Behauptungen sind noch unwiderlegt. Der Herr Ministerpräsident hat erklärt, er werde im Laufe dieser Debatte auf meine einzelnen Bemerkungen und auf meine Angriffe antworten. Da die Geschäftsordnung mir die Erlaubniß erteilt, nach Schluß der Debatte nochmals das Wort zu ergreifen, warte ich zunächst die Äußerungen des Ministerpräsidenten ab. Ich will in meiner

heutigen Rede nur einen neuen Gesichtspunkt berühren, nämlich den, daß die gegenwärtige Lage bei dem vollständigen Ruhen des verfassungsmäßigen Lebens in Oesterreich das gute Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn schwer gefährdet. Bevor ich mich der Erörterung dieser Frage zuwende, sei es mir gestattet, auf die bisherigen Bemerkungen zu antworten, die über meine jüngste Rede gemacht worden sind, zunächst darauf, was der Herr Minister des Außern in der heutigen Nummer des „Budapesti Hirlap“ sagt.

Baron Burian beginnt damit, es sei leicht, einen Abwesenden zu beschuldigen. Ich halte das für keineswegs leicht. Es ist viel leichter, von Angesicht zu Angesicht Anklagen zu erheben, als jemand in seiner Abwesenheit anzugreifen. Eben deshalb bemühe ich mich ja mit voller Kraft, daß die Delegation einberufen werde. Baron Burian meint, er könne kaum den Augenblick erwarten, wo er uns gegenüberstehen werde. Diese Freude kann ihm ja leicht bereitet werden. Es hängt ja nur von ihm ab. Dann meint der Herr Minister des Außern, er könne uns Vertrauensmännern nicht Alles mittheilen, denn dieses war nicht allein sein Geheimniß, sondern auch das Geheimniß derjenigen, mit denen er unterhandelt hat. Die Vorbedingung für die Unterhandlungen, die damals im Gange waren, wäre die Geheimhaltung gewesen. Es scheint, daß der Herr Minister des Außern uns für Schwäger hält, die das uns anvertraute Geheimniß ausgeplaudert hätten. War er dieser Ansicht, wozu wüßte er dann überhaupt in diese Lösung? Ohne Mißtrau hätte der Minister des Außern so gnädig sein können, uns in diese Geheimnisse einzuweißen. Wir suchten nicht deshalb eine andere Modalität, weil vielleicht der Ministerpräsident uns gegenüber nicht entsprechend aufrichtig gewesen wäre, sondern weil wir der Ansicht waren, daß es sich nicht um seine Kontrolle, sondern um die Kontrolle des Ministers des Außern handelte. Darum suchten wir eine unmittelbare Verbindung mit dem Minister des Außern. Ferner erklärt der Minister des Außern, wir hätten über die Kriegslage solche Fragen an ihn gerichtet, auf die er nicht antworten konnte, weil die Heeresleitung ihm darüber unter dem Siegel der Verschwiegenheit Mittheilungen gemacht habe. Den Minister des Außern hat sein Gedächtniß vollständig im Stich gelassen. Ich behaupte, daß dies den Thatsachen nicht entspricht. Wir haben an ihn keine Fragen gerichtet, auf die er unter Berufung auf das militärische Geheimniß keine Aufklärung erteilt hätte. Er hat uns geantwortet. Diese Antwort lautete aber ganz anders und sie gereichte weder ihm noch der Heeresleitung zum Ruhm. (Lebhafter Beifall.)

Stephan Rakovsky: So ist es! Ich werde das schon erzählen. (Lebhafte Heiterkeit rechts. Beifall links.)

Graf Julius Andrássy (fortfahrend): Auch ich kann es sagen. Ich erblicke darin keine Verletzung von Geheimnissen. Baron Burian erklärte, er könne uns keine entsprechende Aufklärung erteilen, weil er selbst nicht entsprechend orientirt ist. (Großer Lärm links.) Ich glaube, dem Lande damit einen Dienst zu erweisen, wenn ich das feststelle. Das ist ein unhaltbares Vorgehen. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß ein Minister des Außern die Verantwortung für die Führung der Angelegenheiten des Landes übernehme, wenn er nicht in weitestgehendem Maße in die strategische Lage eingeweiht ist, wenn er nicht weiß, wie groß die Kräfte sind, die uns noch zur Verfügung stehen, wenn er hinsichtlich der strategischen Lage im Dunkeln tappen muß.

Gabriel Ugron: Deshalb mußte Siebenbürgen an den Betselstab kommen.

Graf Julius Andrássy (fortfahrend): Auf die rumänische Frage selbst werde ich in meinen Schlußworten zurückkommen. Der Herr Minister des Außern erklärt, er sei über die Stimmung und über die Vorbereitungen Rumänien's, sowie über die Thätigkeit Rußlands in Rumänien informiert gewesen. Dennoch ist nichts geschehen, um die Gefahren, die er angeblich vorausgesehen hat, zu beseitigen. Die Äußerung des Ministers des Außern kann vielleicht dem Grafen Czernin zum Lobe gereichen, bildet aber eine neue Anklage gegen die Regierung, und die Unterlassungen, die begangen worden sind, fallen umso schwerer ins Gewicht.

Der Herr Ministerpräsident hat unlängst erklärt, es sei eine „staatsrechtliche Marotte“, wenn wir unsere Hände bei den Verhandlungen mit Oesterreich binden wollten, weil in Oesterreich kein verfassungsmäßiges Leben herrscht. Ich habe behauptet, daß diese Auffassung den G. A. XII: 1867 verletzt.

Aus dem §. 25 dieses Gesetzkodex geht klar hervor, daß die Intention des Ausgleichsgesetzes für alle gemeinsamen Relationen die Verfassungsmäßigkeit auch in Oesterreich feststellt. Die bitteren Erfahrungen vieler Jahrhunderte beweisen, wie sehr die Freiheit Ungarns gefährdet ist, wenn drüben kein verfassungsmäßiges Leben herrscht. Gerade dagegen wehrt sich der Gesetzkodex XII: 1867, indem er die gemeinsamen Interessen so gestaltet, daß sie nur auf verfassungsmäßigem Wege erledigt werden können. Dadurch wird auch in Oesterreich die Verfassungsmäßigkeit, die eine unerläßliche Vorbedingung für die ungarische Verfassungsmäßigkeit ist, gesichert. (Lebhafte Zustimmung links.)

Gegenüber meinem Antrag nahm der Ministerpräsident den Standpunkt ein, wir haben nicht das Recht,

uns in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs einzumengen. Ich kann diese Auffassung nicht theilen. Es ist die Pflicht Oesterreichs Ungarn gegenüber, die Delegation zu wählen. Thut es dies nicht, so erleidet die ungarische Verfassung dadurch Abbruch. Der Herr Ministerpräsident hat darauf hingewiesen, wir hätten bereits des öftern eingewilligt, daß das gemeinsame Budget ohne die Delegationen festgestellt werde. Das ist wahr. Wir haben dies gethan, weil wir damals noch nicht wahrnehmen konnten, wie groß die Erbitterung in Oesterreich ist, daß das österreichische Parlament in diesem Weltkrieg nicht zum Worte kommt. Damals sahen wir auch noch nicht die Unmasse von Fehlern, die begangen worden sind, so daß wir zu dieser Zeit das Fehlen der Delegation nicht so tief empfunden haben wie jetzt. Das sind die mitberührenden Umstände für den Fehler, den wir dadurch begangen haben, daß wir auf ungesetzlichem Wege gegen die Verfügungen des G. A. XII: 1867 vorgegangen sind. Das kann aber kein Argument dafür sein, daß wir jetzt unter den gegenwärtigen Verhältnissen an dieser Ungegesetzlichkeit, an dieser Unterlassung festhalten. (Zustimmung links.)

Was den Antrag des Grafen Albert Apponyi betrifft, so kann ich ihn nur dann annehmen, wenn mein Antrag auf Einberufung der Delegation abgelehnt würde. Ich bin der Ansicht, daß es unsere gesetzliche Pflicht ist, die Delegation einzuberufen. Kann dies aus irgend welchen Gründen nicht erfolgen, so müssen wir uns mit der Frage beschäftigen, wie wir dem abhelfen können, wie wir unsere Kontrolle gegenüber dem Minister des Außern ausüben können. Aber auch in diesem Falle kann ich nur als Uebergangsstadium den Antrag des Grafen Apponyi annehmen. Ich könnte es nicht für möglich halten, ein für allemal für den Minister des Außern die Pflicht festzustellen, im ungarischen Abgeordnetenhaus erscheinen zu müssen. Der Minister des Außern wäre ja auch außer Stande, bald in der Delegation, bald im ungarischen Parlament, dann auch im österreichischen Parlament Rede und Antwort zu stehen. Ich verstehe es, wenn man behauptet, der Ministerpräsident übernehme die Verantwortung für den Minister des Außern. Ich verstehe den Standpunkt, wenn man verlangt, daß der Minister des Außern hier erscheinen soll, wenn die Kontrolle notwendig ist, namentlich notwendig jetzt, wo so hochwichtige auswärtige politische Fragen entschieden werden. Gibt der Ministerpräsident die Nothwendigkeit zu, dann ist seine Auffassung unhaltbar. Entweder muß er sofort die Delegation einberufen oder aber den Antrag des Grafen Albert Apponyi annehmen. Aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen jeder Kontrolle entbehren, ist eine Sünde. (Beifall und Applaus links.)

Das gegenwärtig herrschende System stört die Harmonie zwischen Oesterreich und Ungarn. Der Krieg hat abermals bewiesen, daß wir ohne einander nicht leben können. Auch vereint haben wir kaum genügende Kraft, uns gegen unsere Feinde zu wehren. Jeder ehrliche Ungar und jeder ehrliche Oesterreicher fühlt die Nothwendigkeit eines guten Verhältnisses zwischen uns. Auch in Oesterreich muß jeder fühlen, daß auf ein starkes Ungarn die Dynastie und die Monarchie sich stützen müssen. Wir müssen jede Gelegenheit ergreifen, diese Solidarität hervorzuheben. Leider muß ich zu meinem Bedauern sehen, daß das Verhältnis zwischen den beiden Völkern selten so schlecht war, wie gerade jetzt, was beiden Theilen ebenso wie der Dynastie und der Monarchie zu großem Schaden gereicht. Daran trägt die Hauptschuld, daß in Oesterreich Jedermann fühlt, daß jetzt in den weltgeschichtlichen Tagen, wo über das Leben und das Schicksal der Dynastie und der Monarchie vielleicht für immer die Entscheidung fällt, Oesterreich bei dieser Entscheidung nicht mitsprechen kann, daß es vollständig dem Einfluß einiger Personen ausgeliefert ist. Die öffentliche Meinung in Oesterreich macht jedenfalls für die dort herrschenden Zustände den Grafen Stephan Tisza verantwortlich. (Lärm und Heiterkeit rechts.) Vergebens lachen Sie, es ist so. Einen Stützpunkt für diese Auffassung findet die österreichische öffentliche Meinung in der Haltung der Mehrheit. Wie oft rühmte sich der Ministerpräsident dessen, daß er Ungarn zu einem entsprechenden Gewicht in der Leitung der Angelegenheiten gelangen ließ. Allein diese leitende Rolle muß die Folge einer gefunden, moralischen und materiellen Entwicklung sein. (Lebhafte Zustimmung links.) Das wünscht jeder gute Ungar. Allein darüber, daß wir hier im Namen der Monarchie sprechen, weil das verfassungsmäßige Leben in Oesterreich gelähmt ist, kann ich mich als Ungar nicht freuen und dies entspricht nicht den Traditionen Ludwig Kossuth's Széchenyi's und Deák's. Die Freiheit der Völker Oesterreichs liegt auch im Interesse Ungarns. Ich halte es für einen großen Fehler, daß das verfassungsmäßige Leben in Oesterreich nicht intakt ist, auch vom Gesichtspunkte Ungarns und der Monarchie. Ich halte es auch für einen großen Fehler, daß der Herr Ministerpräsident die Hypertrophie an Macht, die er besitzt, unterstützt von seiner Mehrheit, nicht dazu benützt, durch die Einberufung der Delegationen zu erwirken, daß auch in Oesterreich verfassungsmäßiges Leben herrsche und normale Zustände eintreten. Nie war die Einberufung der Delegationen noch notwendiger als jetzt. Ich bitte die Mehrheit, sich diese Frage wohl zu überlegen. Wenn sie gegen mei-

nen Antrag stimmt, so stimmt sie damit nicht allein gegen mich und die Opposition, sondern auch gegen das ungarische Gesetz, gegen die ungarische Verfassung. Sie übernimmt zugleich damit eine riesige Verantwortung gegenüber Oesterreich. Es ist zweifellos, daß es die gesetzliche Pflicht des Ministerpräsidenten ist, dahin zu wirken, daß die Delegation einberufen werde. (Lebhafter Beifall und Applaus links und anßerst links.)

Ministerpräsident Graf Stephan Tiska:

Geehrtes Haus! Ich hoffe, der andere antragstellende Herr Abgeordnete wird es nicht übel nehmen, wenn ich jetzt das Wort ergreife. Ich thue dies deshalb, um mich mit der jetzigen und jüngsten Rede des Herrn Abgeordneten Grafen Julius Andrássy zu befassen, weil ich das Material sonst zu sehr ansammeln würde.

Was die führenden Männer der Opposition mit dem Minister des Aeußern gesprochen haben, das ist ganz individueller Natur. Und ich kann daher bloß sagen, daß ich zu jener Zeit, als ich mit den führenden Männern der Opposition über Angelegenheiten der auswärtigen Politik sprach, dies in dem Glauben gethan habe, daß sie damit keinen Mißbrauch treiben werden, und ich thate es mit direkter Erlaubnis und Zustimmung Sr. Majestät des Königs und auf Wunsch des Ministers des Aeußern.

Darin stimme ich mit dem Grafen Julius Andrássy überein, und betone es mit großem Nachdruck, daß es in Ungarn keinen ersten Faktor geben kann, der nicht wünschen würde, daß die österreichische Verfassung stark und lebenskräftig sei. Der heutigen Rede des Herrn Abgeordneten Julius Andrássy könnte leicht die Deutung gegeben werden, als wünsche man in Ungarn die Lähmung der österreichischen Verfassung. Man kann den Applaus der Nationalen Arbeitspartei dieses Hauses nicht so auffassen, als gelte dieser Applaus der Annahme, daß in Oesterreich kein verfassungsmäßiges Leben bestehe. (Lebhafter Beifall rechts.) Niemand wünscht inniger als ich die Harmonie der Seelen, die Erkenntnis dessen, daß wir, Ungarn und Oesterreich, in Folge der Interessengemeinschaft auf einander angewiesen sind. Und niemand bedauert mehr als ich, daß in dieser Hinsicht gewisse störende Momente aufgetaucht sind.

Georg Szurecsányi: Das störendste Moment ist der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh selbst!

Ministerpräsident Graf Stephan Tiska: Ich bedaure es sehr, daß der Herr Abgeordnete Graf Julius Andrássy hier im Hause die Aeußerung gethan hat, das Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn sei schlechter denn je.

Ernst Lévai: Gut war das Verhältnis nur im Jahre 1848!

Ministerpräsident Graf Stephan Tiska: Ich muß zu meinem Bedauern sagen, daß es tatsächlich Momente gibt, welche gewissermaßen die Stimmung stören und trüben. Die wichtigste Frage ist die Frage der Volksernährung. Aus der Thatsache, daß Ungarn schlechte Ernten hatte, folgt naturgemäß, daß wir auch den Oesterreichern weniger überlassen konnten, als wir sicherlich wollten. Das hat drüben in Oesterreich Grund zur Verstimmung gegeben. Es ist sicherlich Pflicht eines jeden Ungars, dazu beizutragen, daß diese störenden Momente aus der öffentlichen Meinung Oesterreichs ausgeglichen werden. Und es ist ein schwerer Irrthum, zu glauben, daß die ungarische Regierung oder das ungarische Parlament irgend welchen Antheil daran habe, daß das österreichische parlamentarische Leben in eine Sackgasse gerathen ist.

Der Umstand, daß der österreichische Ministerpräsident selten vor der Öffentlichkeit erscheint, will nicht besagen, daß er seinen Einfluß auf die Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten nicht geltend machen würde. Ein anderer Punkt, auf den ich die geehrten Herren Abgeordneten aufmerksam machen würde, ist die Interpretation der österreichischen Gesetze. Nach der bisherigen österreichischen Praxis konnte die Delegation des Vorjahres wohl einberufen werden, jedoch nur für das folgende Jahr. (Großer Lärm links. Widerspruch. Zwischenrufe. Präsident läutet wiederholt. Der Ministerpräsident kann minutenlang nicht zu Worte kommen.)

Die Herren stören mich wieder! (Erneuter Lärm links.) Wie soll man unter solchen Umständen sprechen? Die Herren Abgeordneten haben es leicht! Sie werden immer ruhig angehört. Sie werden einsehen müssen, daß man gründliche Auseinandersetzungen nur dann vortragen kann, wenn man ruhig angehört wird, anders nicht!

Ich meinerseits würde es sehr wünschen, daß Oesterreich seine Delegation wählen soll. Aber ich kann mich in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs nicht einmengen und bin daher zu meinem Bedauern nicht in der Lage, den Antrag des Herrn Abgeordneten Grafen Julius Andrássy anzunehmen.

Was nun die Fragen der auswärtigen Politik betrifft, sehen wir, daß selbst die einfachsten und korrektesten Aeußerungen sowohl im Lande selbst wie im feindlichen Auslande den ungnädigsten Auslegungen und Mißdeutungen unterliegen. Ich bedaure es tief, daß die Herren Abgeordneten der Ansicht sind, daß es jetzt an der Zeit wäre, über auswärtige Fragen

eine eingehende Debatte zu führen. Wenn es gelingen würde, in der Nation die Besorgniß Wurzel fassen zu lassen, daß unsere auswärtige Politik eine Reihe gefährlicher Fehler begangen habe, dann würde dies natürlicherweise eine solche Stimmung schaffen, welche einer erfolgreichen Weiterführung des Krieges ein starkes Hinderniß in den Weg legen würde! (Großer Lärm links. Präsident läutet wiederholt.)

Ich bin bezüglich eines großen Theiles dieser Fragen stark im Nachtheile, weil ich über gewisse Fragen Schweigen bewahren muß. Es gibt jedoch eine gewisse Gruppe von Fragen, die heute bereits der Gesellschaft angehören.

Eine solche Frage ist auch die rumänische Frage. Es wäre sehr gefährlich, Halbheiten zu sagen. Und dennoch bin ich heute noch nicht in der Lage, mich gerade über diese Frage entsprechend detaillirt zu äußern. Ich kann aber dem geehrten Hause versichern, daß die rumänische Gefahr der Aufmerksamkeit der Regierung nicht entgangen ist. Auf die Anschulbigung aber, warum wir die siebenbürgische Grenze ohne Schutz gelassen haben, kann ich die Antwort ertheilen, daß diese Frage lange nicht so einfach liegt, wie die Herren dies glauben, und ich kann die Herren versichern, daß diese Frage Demjenigen, der für dieselbe verantwortlich ist, viel schlaflose Nächte verursacht hat. Ich muß noch besonders hervorheben, daß in dem Falle, wenn wir im August des Jahres 1915, als Rumänien gegen uns dieselben militärischen Maßnahmen traf wie im August des Jahres 1916, wenn wir, sage ich, gleichfalls Vorsichtsmaßregeln getroffen hätten, unser siegreicher Feldzug vom Jahre 1915 unterblieben wäre, was bekanntlich den Angriff Rumaniens verhindert und viele andere hier nicht zu erörternde Ergebnisse nach sich gezogen hätte.

Thatsache ist, daß wir wußten, daß Rumänien sich zum Angriff vorbereitet, aber den Augenblick des Angriffs kannten wir nicht, und das hat bedauerlicherweise die Bevölkerung der siebenbürgischen Grenzgebiete in eine sehr traurige Situation gebracht. Niemand in diesem Hause ist von den traurigen siebenbürgischen Ereignissen, von den Leiden unserer siebenbürgischen Brüder schmerzlicher berührt als ich, aber ich hoffe und glaube, daß diese Leiden nicht solche Dimensionen annehmen werden, wie wir dies im Anfang befürchteten. Einerseits deshalb, weil wir die Rattenstrophe auf ein engeres Gebiet beschränkt haben, und andererseits deshalb, weil ich zu Gott vertraue, daß die Stunde der Vergeltung für Rumänien bald schlagen wird!

Unsere auswärtige Vertretung hat ihre Pflicht voll und getreulich gethan. Und wenn eine Verantwortung festgestellt werden kann, so belastet diese lediglich die Regierung. Unsere auswärtige Vertretung war genau informiert, hat auch uns von den Vorbereitungen Rumaniens verständigt, auch von der Kriegsbereitschaft der rumänischen Armee. Die Bereitschaft der rumänischen Armee war jedoch noch nicht ganz vollendet. Und daher erwarteten wir auch den Angriff nicht für jetzt. Ich muß zugeben, daß dies sehr bedauerliche Folgen hatte. Aber ich weiß nicht, ob jene Folgen, die Rumänien treffen werden, nicht vielfach schwerer sein werden für jenes Land, welches die eigenen Interessen außer Acht gelassen hat, als es zum Angriffe gegen uns sich entschloß.

Ich kann heute keine Details darüber mittheilen, wo und wie und auf welche Weise unser auswärtiges Amt seine Pflicht gethan hat. Ich kann nur sagen, daß unser auswärtiges Amt das Bündniß mit Bulgarien zustande gebracht hat. Das ist in erster Reihe das Verdienst des Königs Ferdinand und des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow, und ich bin hocherfreut darüber, daß wir dieses Resultat erreicht haben. (Langanhaltende Olfenrufe und Applaus.) Es steht also nicht, daß wir uns bloß einen neuen Feind erworben haben, nein, wir haben auch einen treuen und sehr werthvollen Bundesgenossen bekommen. Ich bedaure, daß wir Rumänien als Bundesgenossen verloren haben, ich bedaure aufrichtig, daß Rumänien um momentaner Interessen willen von seinen alten historischen Traditionen abgewichen und sich gegen uns gewendet hat. Aber ich kann getroßt sagen, daß der Gewinn Bulgariens den Verlust Rumaniens vielfach aufwiegt! (Lebhafter Beifall, Olfenrufe und Applaus.)

Graf Albert Apponyi:

Geehrtes Haus! Mein Antrag bringt den staatsrechtlichen Standpunkt der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei nicht ganz zum Ausdruck. Wir haben aber nicht die Absicht, in den jetzigen schweren Zeiten dieses Abgeordnetenhaus zum Schauplatz einer Diskussion über den Gegensatz von 1867 und 1848 zu machen. Diesen Prozeß werden wir jetzt, inmitten des Weltkrieges nicht vor demjenigen Forum austragen, vor welchem wir a priori verlorene Sache haben. (Beifall links.)

Mein Antrag steht zwar dem Standpunkte der Unabhängigkeitspartei näher, aber er kann sich auch in die jetzt bestehende Verfassung einfügen. Ich werde auch dem Antrage meines geehrten Freundes, des Grafen Julius Andrássy, zustimmen, aber selbst wenn sein Antrag angenommen werden würde, würde das nur bedeuten, daß die ungarische Regierung Alles aufbieten müsse, um auch für Oesterreich solche Zustände zu schaffen, welche die Tagung der österreichischen Dele-

gation möglich machen. (Beifall links.) Wir vertreten den Standpunkt, es sei die moralische Pflicht der österreichischen Regierung, dafür zu sorgen, das dort verfassungsmäßige Zustände hergestellt werden, aber ich sehe nicht, welche Mittel uns zur Verfügung stehen, die österreichischen Faktoren, wenn sich dieselben weigern, hierzu zu zwingen. (Beifall links.) Und nachdem uns solche Mittel nicht zur Verfügung stehen, erwacht Ungarn die Pflicht, durch ein neues Gesetz dafür zu sorgen, daß die Kontrolle der gemeinsamen Minister ermöglicht werde, und zwar vor dem ungarischen Reichstag. (Beifall links.)

Das ist der Kern der Sache. Es ist nur natürlich, daß wenn die österreichische Regierung es für gut finden würde, ein solches Gesetz zu erbringen, welches die gemeinsamen Minister zum Erscheinen vor dem österreichischen Parlament verpflichtet, ich dies nur gerne sehen würde. Ich meine daher, daß mein Antrag kein Gegenantrag zu demjenigen des Grafen Julius Andrássy ist, sondern im Gegentheil nichts Anderes, als eine logische Ergänzung desselben. (Beifall links.) Wenn also zugegeben werden muß, daß es weder vom verfassungsmäßigen, noch auch vom politischen Standpunkte zulässig sei, daß in solchen schweren Zeiten wie die jetzigen die gemeinsame Vertretung Oesterreichs und Ungarns ohne jede parlamentarische Kontrolle bleibe, dann steht auch die Thatsache, daß die Remedur im Wege der Delegation nicht nur von uns allein abhängt, sondern auch von einem solchen Faktor, auf dessen Entscheidung und Handlungen wir einen zwingenden Einfluß nicht ausüben können. Und es ist daher nur logisch, daß wir für die Möglichkeit dieser Kontrolle im Schoße der ungarischen Gesetzgebung eintreten. (Beifall links.)

Seute, wo Jedermann die Schwere der Situation fühlt, wo jeder die Ereignisse kennt, welche — wenn nicht gehörig beleuchtet — das Gleichgewicht der Seelen stören können, heute dienen wir nicht der Nation durch die Aufrechterhaltung einer glatten, ruhigen Oberfläche. (Beifall links.) Heute erreichen wir durch Unterdrückung der Presse und dadurch, daß wir das Parlament stumm machen, nicht nur nicht den angestrebten Zweck, sondern das gerade Gegenteil. Weit eher dienen wir dem Vaterlande, wenn wir dem Lande offen eingestehen, daß wir uns in schwieriger Lage befinden, daß wir davon Kenntnis haben, daß schwere Fehler begangen wurden, daß wir nicht diese Fehler bemänteln, sondern dieselben repariren wollen, daß wir die schwere Situation nicht einfach leugnen, aber dennoch auch nicht für eine solche halten, die uns Grund zu Kleinmüthigkeit und Verzweiflung geben könnte. Wir hoffen zutiefst, daß wir aus dieser schweren Situation heil herauskommen werden, aber das kann nur möglich sein, wenn alle Kräfte der Nation fest zusammenhalten und die Fehler, die begangen wurden, für immer eliminirt werden. Wir brauchen auch die Garantie, daß solche Fehler in Zukunft nicht mehr begangen werden sollen. (Wahr ist's! So ist's! Beifall links.)

Die Situation, mit der wir rechnen müssen, und die Entwicklung aus dieser schwierigen Situation hat drei Kardinalpunkte: die Kriegsleitung, die Führung der auswärtigen Politik und die Ernährungsfrage. Auf dem Gebiete dieser drei Fragen muß die ganze Nation zu einer vollständigen Harmonie gelangen. Die erste Bedingung, diese nationale Konzentration zu schaffen, ist die Eliminierung aller uns trennenden Fragen. Von den oben angeführten drei Kardinalpunkten will ich für heute die Ernährungsfrage ansprechen. Vor Allem möchte ich einige Worte über den ersten Punkt, das ist die Kriegsleitung, sprechen. Wenn wir den großen Feldzug, in dessen drittem Jahre wir stehen, auf seine Hauptphasen zertheilen, sehen wir, daß gleich zu Beginn des Krieges die verbündeten Centralmächte einen schweren strategischen Fehler begingen dadurch, daß sie die Angriffskraft Rußlands zu gering eingeschätzt hatten. Daher kam es, daß auch Deutschland nur eine verhältnismäßig geringe Streitkraft an der russischen Grenze hatte und daß auch wir einen großen Theil unserer Kräfte zu einer solchen Offensive gegen Serbien verwendeten, welche angesichts der in Galizien eingetretenen Ereignisse und angesichts der schweren blutigen Opfer, die sie gekostet hat, unverzüglich hätte eingestellt werden müssen.

Durch eine Reihe glänzender kriegerischer Thaten ist es sodann gelungen, die Folgen dieses zu Beginn des Krieges begangenen Mißgriffes zu repariren, allerdings zum großen Theile in Folge der nicht minder schweren Fehler, welche auch auf Seiten der Ententemächte vorgekommen sind.

Rußland gegenüber begann die Gutmachung der begangenen Fehler mit dem Durchbruche bei Gorlice, welcher in einer langen Reihe von Triumpfen bis in das Innere Rußlands führte und gleichzeitig zur ruhmreichen Vertheidigung der russischen Front. Zu diesem Feldzuge gehört auch die gleichfalls ausgezeichnete Landzucht und glänzend durchgeführte Expedition gegen Serbien, welche diesen Theil der Balkanfrage für uns vortheilhaft gelöst hat.

In diese damals so hoffnungsvolle Situation schlug wie ein Blitz aus heiterem Himmel der Durchbruch der Russen bei Luck und bei Duna, welcher unsere militärische Situation an der Ostfront von Grund aus umgestaltet hat. Hoffentlich nur vorübergehend, aber jedenfalls so, daß wir fürchterliche Verluste erlitten haben. Was hat nun diese schwere Lage

herbeigeführt? Ganz einfach, die Wiederholung desselben Fehlers, der das Mißgeschick des ersten Theiles des Feldzuges verursacht hat. Schuld an der Katastrophe war die Thatfache, daß wir die gegen Rußland notwendigen Kräfte zu einer Offensive gegen Italien verwendeten und dadurch unsere Front gegen Rußland sowohl an Mannschafft wie auch an Kanonen bedeutlich geschwächt hatten. (Beifall links.)

Zu den Begebenheiten von Luch und zur Ursache dieser Begebenheiten kam noch die Unzulänglichkeit der lokalen Kommanden, über deren Unzulänglichkeit übrigens schon früher kein Zweifel obwalten konnte. (Wahr! So ist's!) Es wurden höhere Interessen persönlichen Rücksichten zuliebe aufgeopfert. (Wahr! So ist's.) Ich sage dies ganz offen heraus, mag es sich um wen immer handeln und mag auch von Erzherzogen die Rede sein! (Lebhafte Beifall und Applaus links.) Ich lege damit absolut keinen Beweis von besonderem bürgerlichen Muth ab, wenn ich dies ausspreche, denn wir sind schon weit über die Zeit hinaus, in welcher wir an Komplimente und an die Regeln der Etikette denken könnten. (Lebhafte Beifall links.) Was ohne Gefährdung des öffentlichen Interesses gesagt werden kann, und geschene Dinge kann man unbedingt sagen, das muß hier gesagt werden, denn Schweigen wäre Veräumniß, wäre Sünde! (Lebhafte Beifall und Applaus links.)

Diese Umstände und Begebenheiten haben die Wendung herbeigeführt, welche im Feldzuge eingetreten sind. Und das Gravirende an der Sache ist, daß in allen diesen Begebenheiten sich die Wiederholung des zu allem Anfang begangenen Fehlers zeigt. Es ist nur natürlich, geehrtes Haus, daß es nach all diesem ganz und gar unmöglich ist, daß nicht in der obersten Kriegsführung eine solche Aenderung vorgenommen wird. (Beifall links), welche in den Truppen und auch in der Bevölkerung jenes Vertrauen wieder aufleben läßt, welches zur Zeit des Durchbruches bei Gorlice Wurzel gefaßt hat, das Vertrauen, daß die Kräfte der Nation und des mit uns verbundenen Oesterreichs — denn hierin sind wir solidarisch — am zweckmäßigsten und mit möglichster Schonung des Menschenmaterials verwendet werden sollen und daß alle Kraftanstrengungen bloß dem einen Ziele dienen werden, den Sieg, den ehrenvollen Frieden zu erringen, nicht aber die Mißgriffe und Fehler einzelner inkompetenter Heerführer zu bemängeln. (Lebhafte Beifall links.)

Geehrtes Haus! Ich habe darauf hingewiesen, daß auch in der Kriegsführung der Ententemächte schwere, für uns günstige Folgen nach sich ziehende Fehler vorgekommen sind. Aber ich sehe auch, daß jeder dieser Mißgriffe seine Folgen hatte. (Wahr! So ist's!) Nach jedem Fehler habe ich gesehen, daß der Bevölkerung Garantien gegeben wurden dafür, daß diese Fehler und Mißgriffe sich nicht wiederholen werden, und nachdem hier von objektiven Garantien kaum die Rede sein kann, weil ja das Parlament die Kriegsführung nicht bedormunden kann, wurden eben persönliche Garantien gegeben. Daß diese Garantien auch unserer Bevölkerung, beiden Staaten der Monarchie und unseren Verbündeten in vollem Maße gegeben werden sollen, das ist eine Forderung, für welche ein Mann, der eine solche Macht in seiner Hand konzentriert wie der Herr Ministerpräsident, mit dem vollen Gewicht dieser Macht eintreten muß. Das ist eine Garantie, welche die Nation fordern kann. (Lebhafte Beifall links.)

Redner bittet um die Erlaubniß, seine Rede Nachmittags fortsetzen zu dürfen.

Präsident suspendirt die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags, indem er die Fortsetzung derselben auf 4 Uhr Nachmittags anberaumt.

Die Nachmittagsitzung.

Vizepräsident Karl Szás erklärt nach 4 Uhr Nachmittags die Sitzung für wiedereröffnet.

Graf Albert Apponyi setzt seine Vormittags begonnene Rede fort. Er macht die Heeresleitung dafür verantwortlich, daß die Lucher Ereignisse eingetroffen sind. Er weiß, daß seither Gegenmaßregeln getroffen wurden, doch dürften neuere Fehler nicht geschehen, soll das Vertrauen in die Heeresleitung nicht ganz untergraben werden. Auch müßten die kriegstauglichen Elemente einer Revision unterzogen werden. Es könne nicht geduldet werden, daß viele Tausende junger Leute in den Bänken beschäftigt sind, wo den begünstigten Dienst auch ältere Leute versehen könnten. (Zustimmung links.)

Redner kommt sodann auf die auswärtigen Angelegenheiten zu sprechen. Er anerkennt es, daß sich der Minister des Außern, vom Parlamente abwesend, nicht verteidigen könne, das dürfe jedoch die Opposition nicht davon zurückhalten, ihre Pflicht zu thun. Es wäre Sache des Ministers des Außern, im Wege der Einberufung der Delegationen oder im Wege seines Antrags in unmittelbaren Kontakt mit dem ungarischen Parlament zu gelangen. Redner fragt sodann in Bezug auf die Verhandlungen mit Italien, ob wir nicht den richtigen Zeitpunkt veräumt haben, in welchem wir mit Erfolg einen Ausgleich mit Italien hätten herbeiführen können. Auch hätten wir in unserem Angebot nicht konzediren dürfen, daß Triest eine Autonomie erhalten solle. Eine solche Konzession dürfe einem fremden Staate niemals eingeräumt werden. Was Rumänien betrifft, war die Schaffung des Bündnisses mit Bul-

garien und der Türkei allerdings eine sehr große Ertragskraft, doch schließe das nicht aus, daß der Minister des Außern auf anderen Gebiete nicht Fehler und Veräumnisse begehen konnte. Und das sei in unseren Beziehungen zu Rumänien geschehen. Wenn der Minister des Außern sagt, er habe die Ereignisse in Rumänien vorausgesehen, dann müße er entgegen, daß der Minister des Außern nicht die gehörigen Konsequenzen von diesen seinen Erfahrungen abgeleitet und nicht rechtzeitig eingegriffen habe. Wenn der Minister des Außern sagt, daß er über jede Phase der militärischen Rüstungen nicht informiert sein könne, müße Redner antworten, daß die Vorbereitungen in den bedrohten Gegenden jedenfalls bis zu jenem Grade getroffen sein müßten, daß die bedrohten Gegenden in aller Ruhe hätten evakuiert werden müssen. Jetzt will Niemand die Verantwortung für die Geschehnisse übernehmen, weder die Heeresleitung noch unser Gesandter in Bukarest, noch aber der Minister des Außern. Jemand muß doch dafür die Verantwortung tragen, daß Hunderttausende von Menschen von Haus und Hof verjagt, brotlos wurden. Wir sahen nur so viel, daß der Gesandte eine hohe Auszeichnung erhielt. Solche Dinge sind noch niemals in der Welt geschehen. (Wahr! So ist's!) Lebhafte Beifall links.)

Redner beanstandet die Offensive in Italien, wenn die hiezu erforderlichen Truppen in Siebenbürgen untergebracht worden wären, dann wäre der rumänische Einbruch nicht erfolgt und die Lucher Katastrophe wäre unmöglich gewesen. Für alle diese Dinge müße Jeder, den es trifft, die Verantwortung in vollem Maße tragen.

Wenn der Minister des Außern sagt, daß, wenn der Augenblick der Möglichkeit eines anständigen Friedens gekommen wäre, sowohl unsere Monarchie als auch Deutschland die Gelegenheit mit Freude erfaßt hätten, da wir nicht auf Eroberungen ausgehen, dann fragt Redner, ob die gegenwärtige Leitung des Ministeriums des Außern wirklich eine solche sei, daß sie einen solchen Augenblick rasch und energisch ergreifen würde. Redner muß diesbezüglich seinen Zweifeln Ausdruck geben. Er erzieht dies unter Anderem auch daraus, daß wir zum Beispiel gegenwärtig in den Vereinigten Staaten keine ordnungsgemäße diplomatische Vertretung besitzen, trotzdem die Union die Ernennung des Botschafters schon wiederholt in der zuvorkommendsten Weise urgirt hat. Wir haben überhaupt keine Ursache, der auswärtigen Leitung besonderes Vertrauen entgegenzubringen. Ehe er sich damit eingehender befassen würde, wolle er sich mit unserem Verhältnis zu Oesterreich beschäftigen. Die Partei, welcher er angehört, strebe ein brüderliches Verhältnis mit Oesterreich an, und auch im Falle der Schaffung des selbstständigen Zollgebiets wolle seine Partei keineswegs einen wirtschaftlichen Krieg mit Oesterreich, sondern sei bereit, mit dem anderen Staate der Monarchie einen langfristigen Vertrag abzuschließen. In Oesterreich müße endlich die Einsicht zum Durchbruch kommen, daß Ungarn mit seinen Rohprodukten keine Kolonie Oesterreichs ist. (Wahr! So ist's!) Beifall links.) Auch dürfen nicht solche Dinge vorkommen, wie jüngst bei der Donau-Konferenz, wo der Bürgermeister von Wien es bereitete, daß Budapest als Domizil der Donaukonferenz gewählt werde. (Wahr! So ist's!) Lebhafteste Zustimmung links.)

Redner kommt sodann auf die allgemeine Lage zu sprechen und meint, daß weder in der Heeresleitung, noch in der auswärtigen Leitung, noch aber auf dem Gebiete der inneren Verwaltung jene Um- und Voraussicht befundet wurde, die in einer so kritischen Zeit notwendig wäre. Die Anträge des Grafen Andrássy und sein eigener Antrag dürfen keineswegs in so formalistischer Weise erledigt werden, wie sich dies der Ministerpräsident vorstellt; damit können keine Schlachten gewonnen, die Approvisionierung verbessert, den Hungern den Brot gegeben werden. (Applaus links.) Der Ministerpräsident und seine Partei müße bedenken, daß die Zahl der oppositionellen Stimmen bei den Wahlen größer war, als die der Regierungspartei; die Mehrheit des Parlaments entspreche daher keineswegs der Mehrheit der Nation, und auf einer so wankenden Basis stehe die Regierungsgewalt des Ministerpräsidenten, und auf dieser wankenden Basis übt er eine Diktatur über das Land aus. Und in dieser Situation sei es doch wirklich nicht am Platze, daß der Ministerpräsident fortwährend mit dem Vertagungsreßkript droht. Redner erucht den Ministerpräsidenten, von diesem Vertagungsreßkript keineswegs Gebrauch zu machen. Wenn das Haus seine Aufgabe erledigt hat, dann möge es sich selbst vertagen, es darf aber dem Hause nicht die Möglichkeit entzogen werden, zusammenzutreten, wenn die Nothwendigkeit dies erheischt. Es wäre sehr gefährlich, wenn in solchen Zeitläuften das Haus mittels königlichen Reßkriptes vertagt werden würde. Wenn der Ministerpräsident sagt, daß der politischen Konzentration persönliche und sachliche Hindernisse im Wege stehen, dann antworte er darauf, daß persönliche Hindernisse überhaupt nicht existiren dürfen. Redner bittet den Ministerpräsidenten, all diese Momente in Erwägung zu ziehen und seinen Antrag anzunehmen. (Lebhafte Beifall links.)

Stephan Rakosky meint, daß der Ministerpräsident Alles thue, damit die ihn treffende Verantwortung nicht zur Geltung komme. Auch er meint, daß es das

Gefährlichste, Verfassungswidrighste wäre, wenn das Haus mittels königlichen Reßkriptes vertagt werden würde. Was den Antrag des Grafen Apponyi betrifft, sei derselbe schon deshalb am Platze, weil der Minister des Außern nur auf diese Weise zur Verantwortung gezogen werden könne. Der Ministerpräsident übernehme für den Minister des Außern vergeblich die Verantwortung, zumal der Ministerpräsident nur seine eigenen Handlungen, aber nicht die des Ministers des Außern verantworten könne. Außerdem liege es auch im Begriff der Verantwortlichkeit, daß die Opposition das Recht haben müsse, selbst den Zeitpunkt zu wählen, wann sie den betreffenden Minister zur Verantwortung ziehen will. Die Opposition wolle ja den Kopf des Ministers des Außern nicht; die Opposition wolle damit, daß sie den Minister des Außern zur Verantwortung zieht, Präventivmaßnahmen für die Zukunft treffen, damit sich die Fehler und Veräumnisse der Vergangenheit nicht wiederholen. Es müsse unbedingt entweder der Antrag des Grafen Andrássy oder der des Grafen Apponyi angenommen werden, solle sich das Parlament kein schweres Veräumniß gegenüber der Nation zuschulden kommen lassen. Baron Burián habe als Diplomat übrigens niemals eine glückliche Hand bekundet, weder als homo regius, als er mit der ungarischen Opposition zu verhandeln hatte, noch gelegentlich der Annexion von Bosnien und der Herzegowina. Redner polemisiert sodann mit dem in einem hiesigen Blatte erschienenen Interview des Ministers des Außern. Baron Burián erklärte am 13. Juli dem Grafen Julius Andrássy, er könne ihn in die Kriegslage nicht einweisen, weil er selbst von Seite der Kriegsführung nicht eingeweiht wurde. Wie könne also der Minister des Außern, fragte Andrássy, die Verantwortung für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen, wenn er in die Kriegslage nicht vollständig eingeweiht sei? Worauf Baron Burián erwiderte, das sei einmal so, es sei auch Bismarck nicht besser ergangen. Er müsse oft auf Nebenwegen zu Informationen über die Kriegslage gelangen. (Bewegung links.)

Bei einer solchen auswärtigen Leitung verbluten unsere Soldaten vergeblich, und er begreife gar nicht, wie der Ministerpräsident und die Mehrheit einen solchen Mann decken und verteidigen können. (Wahr! So ist's!) Rumänien war für Baron Burián keine Ueberraschung, wie er selbst sagte, und doch mußten Hunderttausende von Menschen in Siebenbürgen im letzten Augenblicke die Scholle verlassen. Das begreife, wer da will, ihm sei das unfaßbar, am allerwenigsten aber, daß für dieses ungeheuerliche Veräumniß Niemand die Verantwortung übernehmen will. Auch für das Bündniß mit Bulgarien, auf das sich Baron Burián so viel zugute hält, treffe das Verdienst keineswegs unsere auswärtige Leitung, sondern die deutsche Regierung. Was die Armeeführung betrifft, so habe sich dieselbe keineswegs als Organ des Staates erwiesen, sondern als ein Staat im Staate, welcher sich nicht um die politischen Regierungen der beiden Staaten kümmerte. Er wisse von keinem Fall, daß ein kommandirender General wegen seiner Veräumnisse zur Verantwortung gezogen wurde, wie dies in Frankreich geschah. Bei uns wird der Marischallstab nicht dem verkleben, der sich dessen vermöge seiner eigenen Fähigkeiten würdig gezeigt hat, sondern dem, der vermöge seiner Geburt dazu bestimmt ist. Das Unglück von Luch, bei welchem wir eine Viertelmillion Menschen verloren haben, sei auch nur der unglücklichen Wahl des Kommandirenden zuzuschreiben. Redner polemisiert sodann mit dem Ministerpräsidenten in Betreff der Möglichkeit der Einberufung der Delegationen und meint, Graf Tisa habe nicht einmal den Versuch unternommen, den österreichischen Ministerpräsidenten zur Einberufung der Delegationen zu veranlassen. Redner acceptirt den Antrag des Grafen Andrássy, sollte dieser nicht angenommen werden, als Expediens den Antrag des Grafen Apponyi. Die ganze Opposition sei darüber im Reinen, daß die Dinge nicht so weitergehen können; wir müssen Alles ausmergen, was der Vereinigung der nationalen Kräfte im Wege stehen könnte, persönliche Sympathien oder Antipathien dürfen da, wie Redner schon in der geschlossenen Sitzung ausgeführt hat, nicht entscheidend sein. Redner sieht übrigens selbst ein, daß in Folge der objektiven Hindernisse, die weder die Opposition noch aber die Regierung besitzigen kann, das Konzentrationsministerium nicht zustande kommen kann, zumindest aber sollte der Minister des Außern Baron Burián seinen Platz dem Grafen Julius Andrássy überlassen, dem sich das Vertrauen der ganzen Opposition zuwenden würde, und in welchem Falle auch Graf Tisa seine Verantwortung leichter tragen könnte. (Beifall links.)

Ein Zusammenstoß zwischen Tisa und Rakosky.

Ministerpräsident Graf Tisa behält sich vor, auf die in der Nachmittagsitzung gehaltenen Reden noch zurückzukommen. Er fühle sich jedoch verpflichtet, auf einige Bemerkungen des Redners sofort zu antworten. Redner konstatiert zunächst, daß zwischen jenen und den Ausführungen des Ministers des Außern bezüglich des Einbruches in Siebenbürgen keinerlei Widerspruch besteht. Der Minister des Außern sagt mit anderen Worten daselbe, was er gesagt habe, daß wir nämlich von der seitens Rumaniens drohenden Gefahr gewußt haben und nur der Zeitpunkt des Angriffes eine Ueberraschung bildete. Darüber, was der Herr

nen Antrag stimmt, so stimmt sie damit nicht allein gegen mich und die Opposition, sondern auch gegen das ungarische Gesetz, gegen die ungarische Verfassung. Sie übernimmt zugleich damit eine riesige Verantwortung gegenüber Oesterreich. Es ist zweifellos, daß es die gesetzliche Pflicht des Ministerpräsidenten ist, dahin zu wirken, daß die Delegation einberufen werde. (Lebhafter Beifall und Applaus links und äußerlich links.)

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza:

Geheimes Haus! Ich hoffe, der andere antwortstellende Herr Abgeordnete wird es nicht übel nehmen, wenn ich jetzt das Wort ergreife. Ich tue dies deshalb, um mich mit der jetzigen und jüngsten Rede des Herrn Abgeordneten Grafen Julius Andrássy zu befassen, weil ich das Material sonst zu sehr anjammeln würde.

Was die führenden Männer der Opposition mit dem Minister des Aeußern gesprochen haben, das ist ganz individueller Natur. Und ich kann daher bloß sagen, daß ich zu jener Zeit, als ich mit den führenden Männern der Opposition über Angelegenheiten der auswärtigen Politik sprach, dies in dem Glauben gethan habe, daß sie damit keinen Mißbrauch treiben werden, und ich thar es mit direkter Erlaubniß und Zustimmung Sr. Majestät des Königs und auf Wunsch des Ministers des Aeußern.

Darin stimme ich mit dem Grafen Julius Andrássy überein, und betone es mit großem Nachdruck, daß es in Ungarn keinen ersten Faktor geben kann, der nicht wünschen würde, daß die österreichische Verfassung stark und lebenskräftig sei. Der heutigen Rede des Herrn Abgeordneten Julius Andrássy könnte leicht die Deutung gegeben werden, als wünschte man in Ungarn die Lähmung der österreichischen Verfassung. Man kann den Applaus der Nationalen Arbeitspartei dieses Hauses nicht so auffassen, als gelte dieser Applaus der Annahme, daß in Oesterreich kein verfassungsmäßiges Leben bestehe. (Lebhafter Beifall rechts.) Niemand wünscht inniger als ich die Harmonie der Seelen, die Erkenntniß dessen, daß wir, Ungarn und Oesterreich, in Folge der Interessengemeinschaft auf einander angewiesen sind. Und Niemand bedauert mehr als ich, daß in dieser Hinsicht gewisse störende Momente aufgetaucht sind.

Georg Szmeccsanyi: Das störendste Moment ist der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh selbst!

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza: Ich bedauere es sehr, daß der Herr Abgeordnete Graf Julius Andrássy hier im Hause die Aeußerung gethan hat, das Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn sei schlechter denn je.

Ernst Létai: Gut war das Verhältnis nur im Jahre 1848!

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza: Ich muß zu meinem Bedauern sagen, daß es thatsächlich Momente gibt, welche gewissermaßen die Stimmung stören und trüben. Die wichtigste Frage ist die Frage der Volksernährung. Aus der Thatsache, daß Ungarn schlechte Ernten hatte, folgt naturgemäß, daß wir auch den Oesterreichern weniger überlassen konnten, als wir sicherlich wollten. Das hat drüben in Oesterreich Grund zur Verstimmung gegeben. Es ist sicherlich Pflicht eines jeden Ungars, dazu beizutragen, daß diese störenden Momente aus der öffentlichen Meinung Oesterreichs ausgegeryt werden. Und es ist ein schwerer Irrthum, zu glauben, daß die ungarische Regierung oder das ungarische Parlament irgend welchen Antheil daran habe, daß das österreichische parlamentarische Leben in eine Sackgasse gerathen ist.

Der Umstand, daß der österreichische Ministerpräsident selten vor der Öffentlichkeit erscheint, will nicht besagen, daß er seinen Einfluß auf die Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten nicht geltend machen würde. Ein anderer Punkt, auf den ich die geehrten Herren Abgeordneten aufmerksam machen würde, ist die Interpretation der österreichischen Gesetze. Nach der bisherigen österreichischen Praxis konnte die Delegation des Vorjahres wohl einberufen werden, jedoch nur für das folgende Jahr. (Großer Lärm links. Widerspruch. Zwischenrufe. Präsident läutet wiederholt. Der Ministerpräsident kann minutenlang nicht zu Worte kommen.)

Die Herren stören mich wieder! (Erneuter Lärm links.) Wie soll man unter solchen Umständen sprechen? Die Herren Abgeordneten haben es leicht! Sie werden immer ruhig angehört. Sie werden einsehen müssen, daß man gründliche Auseinandersetzungen nur dann vortragen kann, wenn man ruhig angehört wird, anders nicht!

Ich meinerseits würde es sehr wünschen, daß Oesterreich seine Delegierten wählen soll. Aber ich kann mich in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs nicht einmengen und bin daher zu meinem Bedauern nicht in der Lage, den Antrag des Herrn Abgeordneten Grafen Julius Andrássy anzunehmen.

Was nun die Fragen der auswärtigen Politik betrifft, sehen wir, daß selbst die einfachsten und korrektesten Aeußerungen sowohl im Lande selbst wie im feindlichen Auslande den unjüngsten Auslegungen und Mißdeutungen unterliegen. Ich bedauere es tief, daß die Herren Abgeordneten der Ansicht sind, daß es jetzt an der Zeit wäre, über auswärtige Fragen

eine eingehende Debatte zu führen. Wenn es gelingen würde, in der Nation die Besorgniß Wurzel fassen zu lassen, daß unsere auswärtige Politik eine Reihe gefährlicher Fehler begangen habe, dann würde dies natürlicherweise eine solche Stimmung schaffen, welche einer erfolgreichen Weiterführung des Krieges ein starkes Hinderniß in den Weg legen würde! (Großer Lärm links. Präsident läutet wiederholt.)

Ich bin bezüglich eines großen Theiles dieser Fragen stark im Nachtheile, weil ich über gewisse Fragen Schweigen bewahren muß. Es gibt jedoch eine gewisse Gruppe von Fragen, die heute bereits der Geschichte angehören.

Eine solche Frage ist auch die rumänische Frage. Es wäre sehr gefährlich, Halbheiten zu sagen. Und dennoch bin ich heute noch nicht in der Lage, mich gerade über diese Frage entsprechend detaillirt zu äußern. Ich kann aber dem geehrten Hause versichern, daß die rumänische Gefahr der Aufmerksamkeit der Regierung nicht entgangen ist. Auf die Anschuldigung aber, warum wir die siebenbürgische Grenze ohne Schutz gelassen haben, kann ich die Antwort ertheilen, daß diese Frage lange nicht so einfach liegt, wie die Herren dies glauben, und ich kann die Herren versichern, daß diese Frage Demjenigen, der für dieselbe verantwortlich ist, viel schlaflose Nächte verursacht hat. Ich muß noch besonders hervorheben, daß in dem Falle, wenn wir im August des Jahres 1915, als Rumänien gegen uns dieselben militärischen Maßnahmen traf wie im August des Jahres 1916, wenn wir, sage ich, gleichfalls Vorsichtsmaßregeln getroffen hätten, unser siegreicher Feldzug vom Jahre 1915 unterblieben wäre, was bekanntlich den Angriff Rumaniens verhindert und viele andere hier nicht zu erörternde Ergebnisse nach sich gezogen hätte.

Thatsache ist, daß wir wußten, daß Rumänien sich zum Angriff vorbereitet, aber den Augenblick des Angriffs kannten wir nicht, und das hat bedauerlicherweise die Bevölkerung der siebenbürgischen Grenzgebiete in eine sehr traurige Situation gebracht. Niemand in diesem Hause ist von den traurigen siebenbürgischen Ereignissen, von den Leiden unserer siebenbürgischen Brüder schmerzlicher berührt als ich, aber ich hoffe und glaube, daß diese Leiden nicht solche Dimensionen annehmen werden, wie wir dies im Anfang befürchteten. Einerseits deshalb, weil wir die Katastrophe auf ein engeres Gebiet beschränkt haben, und andererseits deshalb, weil ich zu Gott vertraue, daß die Stunde der Vergeltung für Rumänien bald schlagen wird!

Unsere auswärtige Vertretung hat ihre Pflicht voll und getreulich gethan. Und wenn eine Verantwortung festgestellt werden kann, so belastet diese lediglich die Regierung. Unsere auswärtige Vertretung war genau informiert, hat auch uns von den Vorbereitungen Rumaniens verständigt, auch von der Kriegsbereitschaft der rumänischen Armee. Die Bereitschaft der rumänischen Armee war jedoch noch nicht ganz vollendet. Und daher erwarteten wir auch den Angriff nicht für jetzt. Ich muß zugeben, daß dies sehr bedauerliche Folgen hatte. Aber ich weiß nicht, ob jene Folgen, die Rumänien treffen werden, nicht vielfach schwerer sein werden für jenes Land, welches die eigenen Interessen außer Acht gelassen hat, als es zum Angriffe gegen uns sich entschloß.

Ich kann heute keine Details darüber mittheilen, wo und wie so und auf welche Weise unser auswärtiges Amt seine Pflicht gethan hat. Ich kann nur sagen, daß unser auswärtiges Amt das Bündniß mit Bulgarien zu Stande gebracht hat. Das ist in erster Reihe das Verdienst des Königs Ferdinand und des bulgarischen Ministerpräsidenten Radolawow, und ich bin hocherfreut darüber, daß wir dieses Resultat erreicht haben. (Langanhaltende Oenrufe und Applaus.) Es steht also nicht, daß wir uns bloß einen neuen Feind erworben haben, nein, wir haben auch einen treuen und sehr werthvollen Bundesgenossen bekommen. Ich bedauere, daß wir Rumänien als Bundesgenossen verloren haben, ich bedauere aufrichtig, daß Rumänien um momentaner Interessen willen von seinen alten historischen Traditionen abgewichen und sich gegen uns gewendet hat. Aber ich kann getrost sagen, daß der Gewinn Bulgariens den Verlust Rumaniens vielfach aufwiegt! (Lebhafter Beifall, Oenrufe und Applaus.)

Graf Albert Apponyi:

Geheimes Haus! Mein Antrag bringt den staatsrechtlichen Standpunkt der Unabhängigkeits- und Acht- undvierziger Partei nicht ganz zum Ausdruck. Wir haben aber nicht die Absicht, in den jetzigen schweren Zeiten dieses Abgeordnetenhaus zum Schauplatz einer Diskussion über den Gegensatz von 1867 und 1848 zu machen. Diesen Prozeß werden wir jetzt, inmitten des Weltkrieges nicht vor demjenigen Forum austragen, vor welchem wir a priori verlorene Sache haben. (Beifall links.)

Mein Antrag steht zwar dem Standpunkte der Unabhängigkeitspartei näher, aber er kann sich auch in die jetzt bestehende Verfassung einfügen. Ich werde auch dem Antrage meines geehrten Freundes, des Grafen Julius Andrássy, zustimmen, aber selbst wenn sein Antrag angenommen werden würde, würde das nur bedeuten, daß die ungarische Regierung Alles aufwenden müsse, um auch für Oesterreich solche Zustände zu schaffen, welche die Tagung der österreichischen Dele-

gation möglich machen. (Beifall links.) Wir vertreten den Standpunkt, es sei die moralische Pflicht der österreichischen Regierung, dafür zu sorgen, das dort verfassungsmäßige Zustände hergestellt werden, aber ich sehe nicht, welche Mittel uns zur Verfügung stehen, die österreichischen Faktoren, wenn sich dieselben weigern, hiezu zu zwingen. (Beifall links.) Und nachdem uns solche Mittel nicht zur Verfügung stehen, erwacht in Ungarn die Pflicht, durch ein neues Gesetz dafür zu sorgen, daß die Kontrolle der gemeinsamen Minister ermöglicht werde, und zwar vor dem ungarischen Reichstag. (Beifall links.)

Das ist der Kern der Sache. Es ist nur natürlich, daß wenn die österreichische Regierung es für gut finden würde, ein solches Gesetz zu erbringen, welches die gemeinsamen Minister zum Erscheinen vor dem österreichischen Parlament verpflichtet, ich dies nur gerne sehen würde. Ich meine daher, daß mein Antrag kein Gegenantrag zu demjenigen des Grafen Julius Andrássy ist, sondern im Gegentheil nichts Anderes, als eine logische Ergänzung desselben. (Beifall links.) Wenn also zugegeben werden muß, daß es weder vom verfassungsmäßigen, noch auch vom politischen Standpunkte zulässig sei, daß in solchen schweren Zeiten wie die jetzigen die gemeinsame Vertretung Oesterreichs und Ungarns ohne jede parlamentarische Kontrolle bleibe, dann steht auch die Thatsache, daß die Remedur im Wege der Delegation nicht nur von uns allein abhängt, sondern auch von einem solchen Faktor, auf dessen Entschlüssen und Handlungen wir einen zwingenden Einfluß nicht ausüben können. Und es ist daher nur logisch, daß wir für die Möglichkeit dieser Kontrolle im Schoße der ungarischen Gesetzgebung eintreten. (Beifall links.)

Heute, wo Jedermann die Schwere der Situation fühlt, wo jeder die Ereignisse kennt, welche — wenn nicht gehörig beleuchtet — das Gleichgewicht der Seelen stören können, heute dienen wir nicht der Nation durch die Aufrechterhaltung einer glatten, ruhigen Oberfläche. (Beifall links.) Heute erreichen wir durch Unterdrückung der Presse und dadurch, daß wir das Parlament stumm machen, nicht nur nicht den angestrebten Zweck, sondern das gerade Gegentheil. Weit eher dienen wir dem Vaterlande, wenn wir dem Lande offen eingestehen, daß wir uns in schwieriger Lage befinden, daß wir davon Kenntniß haben, daß schwere Fehler begangen wurden, daß wir nicht diese Fehler bemänteln, sondern dieselben repariren wollen, daß wir die schwere Situation nicht einfach leugnen, aber dennoch auch nicht für eine solche halten, die uns Grund zu Kleinmüthigkeit und Verzweiflung geben könnte. Wir hoffen aufrichtig, daß wir aus dieser schweren Situation heil herauskommen werden, aber das kann nur möglich sein, wenn alle Kräfte der Nation fest zusammenhalten und die Fehler, die begangen wurden, für immer eliminiert werden. Wir brauchen auch die Garantie, daß solche Fehler in Zukunft nicht mehr begangen werden sollen. (Wahr ist's! So ist's! Beifall links.)

Die Situation, mit der wir rechnen müssen, und die Entwicklung aus dieser schwierigen Situation hat drei Kardinalpunkte: die Kriegsführung, die Führung der auswärtigen Politik und die Ernährungsfrage. Auf dem Gebiete dieser drei Fragen muß die ganze Nation zu einer vollständigen Harmonie gelangen. Die erste Bedingung, diese nationale Konzentration zu schaffen, ist die Eliminierung aller uns trennenden Fragen. Von den oben angeführten drei Kardinalpunkten will ich für heute die Ernährungsfrage ausschalten. Vor Allem möchte ich einige Worte über den ersten Punkt, das ist die Kriegsführung, sprechen. Wenn wir den großen Feldzug, in dessen drittem Jahre wir stehen, auf seine Hauptphasen zertheilen, sehen wir, daß gleich zu Beginn des Krieges die verbündeten Centralmächte einen schweren strategischen Fehler begingen dadurch, daß sie die Angriffskraft Rußlands zu gering eingeschätzt hatten. Daher kam es, daß auch Deutschland nur eine verhältnismäßig geringe Streikraft an der russischen Grenze hatte und daß auch wir einen großen Theil unserer Kräfte zu einer solchen Offensiv gegen Serbien verwindeten, welche angesichts der in Galizien eingetretenen Ereignisse und angesichts der schweren blutigen Opfer, die sie gekostet hat, unverzüglich hätte eingestellt werden müssen.

Durch eine Reihe glänzender kriegerischer Thaten ist es sodann gelungen, die Folgen dieses zu Beginn des Krieges begangenen Mißgriffes zu repariren, allerdings zum großen Theile in Folge der nicht minder schweren Fehler, welche auch auf Seiten der Ententemächte vorgekommen sind.

Rußland gegenüber begann die Gutmachung der begangenen Fehler mit dem Durchbruche bei Gorlice, welcher in einer langen Reihe von Triumpfen bis in das Innere Rußlands führte und gleichzeitig zur ruhmreichen Vertheidigung der russischen Front. Zu diesem Feldzuge gehört auch die gleichfalls ausgezeichnete Landzucht und glänzende durchgeführte Expedition gegen Serbien, welche diesen Theil der Balkanfrage für uns vorthteilhaft gelöst hat.

In diese damals so hoffnungsvolle Situation schlug wie ein Blitz aus heiterem Himmel der Durchbruch der Russen bei Luck und bei Dinie, welcher unsere militärische Situation an der Ostfront von Grund aus umgestaltet hat. Offenlich nur vorübergehend, aber jedenfalls so, daß wir fürchterliche Verluste erlitten haben. Was hat nun diese schwere Kata-

Wir vertreten die Pflicht der Österreicher, das dort zu werden, aber ich verfügen stehen, die dieselben weigern, und nachdem uns eben, erwächst uns das für zu sorgen, Minister ermöglicht Reichstag. (Beifall)

Es ist nur natürlich, es für gut findend, welches die gevor dem Österreicher dies nur gemein Antrag sein en Julius Andrássy Anderes, als eine fall links.) Wenn wieder vom veritischen Standpunkt Zeiten wie die Oesterreichs und Kontrolle bleibe, Remetur im Wege Klein abhängt, son auf dessen Enten zwingenden es ist daher nur dieser Kontrolle egebung eintreten.

ere der Situation, welche — wenn gemücht der Seelen der Nation durch ruhigen Oberfläche, durch Unterdrückung Parlament stimmt ten Zweck, sondern dienen wir dem en eingetret, daß n, daß wir davon begangen wurden, sondern dieselben Situation nicht icht für eine solche itbigkeit und Verüberwiegend, daß heil herauskommen n sein, wenn alle en und die Fehler, nirt werden. Wir che Fehler in Zuollen. (Wahr ist!)

chmen müssen, und ger Situation hat ang, die Führung ährungsfrage. Auf die ganze Nation ungen. Die erste tation zu schaffen, den Fragen. Son unkten will ich für ten. Vor Ment ten Punkt, das ist den großen Festen, auf seine Hauptich zu Beginn des te einen schweren, daß sie die Aningehäht hatten, ur eine verhältnisichigen Grenze hatte eil unserer Kräfte eiben verwendeten, tretenden Ereignisse Opfer, die sie ge werden müssen. rigerischer Thaten eses zu Beginn des parieren, allerdings t minder schweren Ententemächte vor-

e Gutmachung der ruche bei Gorlice, Triumpfen bis in ichtzeitig zur ruhme front. Zu diesem ausgezeichnet kon Expeditions gegen Ksanfrage zur uns

ngsvolle Situation am der Durch und bei D n a, an der Ostfront öffentlich nur vor fürchterliche Ver tiefe schwere Pa

Strophe herbeigeführt? Ganz einfach, die Wiederholung desselben Fehlers, der das Mißgeschick des ersten Theiles des Feldzuges verursacht hat. Schuld an der Katastrophe war die Thatsache, daß wir die gegen Rußland nothwendigen Kräfte zu einer Offensiv gegen Italien verwendeten und dadurch unsere Front gegen Rußland sowohl an Mannschaft wie auch an Kanonen bedenklich geschwächt hatten. (Beifall links.)

Zu den Begebenheiten von Luck und zur Ursache dieser Begebenheiten kam noch die Unzulänglichkeit der lokalen Kommanden, über deren Unzulänglichkeit übrigens schon früher kein Zweifel obwalten konnte. (Wahr! So ist!) Es wurden höhere Interessen persönlichen Rücksichten zuliebe aufgeopfert. (Wahr! So ist!) Ich sage dies ganz offen heraus, mag es sich um wen immer handeln und mag auch von Erzherzogen die Rede sein! (Lebhafte Beifall und Applaus links.) Ich lege damit absolut keinen Beweis von besonderem bürgerlichen Muth ab, wenn ich dies ausspreche, denn wir sind schon weit über die Zeit hinaus, in welcher wir an Komplimente und an die Regeln der Etikette denken konnten. (Lebhafte Beifall links.) Was ohne Gefährdung des öffentlichen Interesses gesagt werden kann, und geschehene Dinge kann man unbedingt sagen, das muß hier gesagt werden, denn Schweigen wäre Verjämmtiß, wäre Sünde! (Lebhafte Beifall und Applaus links.)

Diese Umstände und Begebenheiten haben die Wendung herbeigeführt, welche im Feldzuge eingetreten sind. Und das Gravirende an der Sache ist, daß in allen diesen Begebenheiten sich die Wiederholung des zu allem Anfang begonnener Fehlers zeigt. Es ist nur natürlich, geehrtes Haus, daß es nach all diesem ganz und gar unmöglich ist, daß nicht in der obersten Kriegsleitung eine solche Aenderung vorgenommen wird. (Beifall links), welche in den Truppen und auch in der Bevölkerung jenes Vertrauen wieder aufleben läßt, welches zur Zeit des Durchbruches bei Gorlice Wurzeln gefaßt hat, das Vertrauen, daß die Kräfte der Nation und des mit uns verbundenen Oesterreichs — denn hierin sind wir solidarisch — am zweckmäßigsten und mit möglichster Schonung des Menschenmaterials verwendet werden sollen und daß alle Kräfteanstrengungen des dem einen Ziele dienen werden, den Sieg, den ehrenvollen Frieden zu erringen, nicht aber die Mißgriffe und Fehler einzelner inkompetenter Heerführer zu bemängeln. (Lebhafte Beifall links.)

Geehrtes Haus! Ich habe darauf hingewiesen, daß auch in der Kriegsleitung der Ententemächte schwere, für uns günstige Folgen nach sich ziehende Fehler vorgekommen sind. Aber ich sehe auch, daß jeder dieser Mißgriffe seine Folgen hatte. (Wahr! So ist!) Nach jedem Fehler habe ich gesehen, daß der Bevölkerung Garantien gegeben wurden dafür, daß diese Fehler und Mißgriffe sich nicht wiederholen werden, und nachdem hier von objektiven Garantien kaum die Rede sein kann, weil ja das Parlament die Kriegsleitung nicht bedormunden kann, wurden eben persönliche Garantien gegeben. Daß diese Garantien auch unserer Bevölkerung, beiden Staaten der Monarchie und unserer Verbündeten in vollem Maße gegeben werden sollen, das ist eine Forderung, für welche ein Mann, der eine solche Macht in seiner Hand konzentriert wie der Herr Ministerpräsident, mit dem vollen Gewicht dieser Macht eintreten muß. Das ist eine Garantie, welche die Nation fordern kann. (Lebhafte Beifall links.)

Redner bittet um die Erlaubniß, seine Rede Nachmittag fortsetzen zu dürfen.

Präsident suspendirt die Sitzung um 2 Uhr Nachmittag, indem er die Fortsetzung derselben auf 4 Uhr Nachmittag anberaumt.

Die Nachmittagsitzung.

Vizepräsident Karl Szász erklärt nach 4 Uhr Nachmittag die Sitzung für wiedereröffnet.

Graf Albert Apponyi setzt seine Vormittag begonnene Rede fort. Er macht die Heeresleitung dafür verantwortlich, daß die Lucker Ereignisse eingetroffen sind. Er weiß, daß seither Gegenmaßregeln getroffen wurden, doch dürften neuere Fehler nicht geschehen, soll das Vertrauen in die Heeresleitung nicht ganz untergraben werden. Auch müßten die kriegstauglichen Elemente einer Revision unterzogen werden. Es könne nicht geduldet werden, daß viele Tausende junger Leute in den Banen beschäftigt sind, wo den bezüglichen Dienst auch ältere Leute versehen könnten. (Zustimmung links.)

Redner kommt sodann auf die auswärtigen Angelegenheiten zu sprechen. Er anerkennt es, daß sich der Minister des Aeußern, vom Parlamente abwesend, nicht verteidigen könne, das dürfe jedoch die Opposition nicht davon zurückhalten, ihre Pflicht zu thun. Es wäre Sache des Ministers des Aeußern, im Wege der Einberufung der Delegationen oder im Wege seines Antrags in unmittelbaren Kontakt mit dem ungarischen Parlament zu gelangen. Redner fragt sodann in Bezug auf die Verhandlungen mit Italien, ob wir nicht den richtigen Zeitpunkt verfaumt haben, in welchem wir mit Erfolg einen Ausgleich mit Italien hätten herbeiführen können. Auch hätten wir in unserem Angebot nicht kausidieren dürfen, daß Triest eine Autonomie erhalten solle. Eine solche Konzession dürfe einem fremden Staate niemals eingeräumt werden. Was Rumänien betrifft, war die Schaffung des Bündnisses mit Bul-

garien und der Türkei allerdings eine sehr große Erregungenschaft, doch schließe das nicht aus, daß der Minister des Aeußern auf anderem Gebiete nicht Fehler und Verjämmtisse begehen konnte. Und das sei in unseren Beziehungen zu Rumänien geschehen. Wenn der Minister des Aeußern sagt, er habe die Ereignisse in Rumänien vorausgesehen, dann müsse er entgegen, daß der Minister des Aeußern nicht die gehörigen Konsequenzen von diesen seinen Erfahrungen abgeleitet und nicht rechtzeitig eingegriffen habe. Wenn der Minister des Aeußern sagt, daß er über jede Phase der militärischen Rüstungen nicht informiert sein könne, müsse Redner antworten, daß die Vorbereitungen in den bedrohten Gegenden jedenfalls bis zu jenem Grade getroffen sein müßten, daß die bedrohten Gegenden in aller Ruhe hätten evakuiert werden müssen. Jetzt will Niemand die Verantwortung für die Geschehnisse übernehmen, weder die Heeresleitung noch unser Gesandter in Bukarest, noch aber der Minister des Aeußern. Jemand muß doch dafür die Verantwortung tragen, daß Hunderttausende von Menschen von Haus und Hof verjagt, brotlos wurden. Wir haben nur so viel, daß der Gesandte eine hohe Auszeichnung erhielt. Solche Dinge sind noch niemals in der Welt geschehen, (Wahr! So ist!) Lebhafter Beifall links.)

Redner beanstandet die Offensiv in Italien, wenn die hiezu erforderlichen Truppen in Siebenbürgen untergebracht worden wären, dann wäre der rumänische Einbruch nicht erfolgt und die Lucker Katastrophe wäre unmöglich gewesen. Für alle diese Dinge müsse jeder, den es trifft, die Verantwortung in vollem Maße tragen.

Wenn der Minister des Aeußern sagt, daß, wenn der Augenblick der Möglichkeit eines anständigen Friedens gekommen wäre, sowohl unsere Monarchie als auch Deutschland die Gelegenheit mit Freude erfaßt hätten, da wir nicht auf Eroberungen ausgehen, dann fragt Redner, ob die gegenwärtige Leitung des Ministeriums des Aeußern wirklich eine solche sei, daß sie einen solchen Augenblick rasch und energig ergreifen würde. Redner muß diesbezüglich seinen Zweifel in Ausdruck geben. Er erzieht dies unter Anderem auch daraus, daß wir zum Beispiel gegenwärtig in den Vereinigten Staaten keine ordnungsgemäße diplomatische Vertretung besitzen, trotzdem die Union die Ernennung des Botschafters schon wiederholt in der zuvorkommendsten Weise urgirt hat. Wir haben überhaupt keine Urjache, der auswärtigen Leitung besonderes Vertrauen entgegenzubringen. Ehe er sich damit eingehender befassen würde, wolle er sich mit unserem Verhältnis zu Oesterreich beschäftigen. Die Partei, welcher er angehört, strebe ein brüderliches Verhältnis mit Oesterreich an, und auch im Falle der Schaffung des selbstständigen Zollgebiets wolle seine Partei keineswegs einen wirthschaftlichen Krieg mit Oesterreich, sondern sei bereit, mit dem anderen Staate der Monarchie einen langfristigen Vertrag abzuschließen. In Oesterreich müsse endlich die Einsicht zum Durchbruch kommen, daß Ungarn mit seinen Rohprodukten keine Kolonie Oesterreichs ist. (Wahr! So ist!) Beifall links.) Auch dürfen nicht solche Dinge vorkommen, wie jüngst bei der Donaukonferenz, wo der Bürgermeister von Wien es beabsichtigte, daß Budapest als Donaukongress gemählt werde. (Wahr! So ist!) Lebhafter Zustimmung links.)

Redner kommt sodann auf die allgemeine Lage zu sprechen und meint, daß weder in der Heeresleitung, noch in der auswärtigen Leitung, noch aber auf dem Gebiete der inneren Verwaltung jene Un- und Voraussicht befunden wurde, die in einer so kritischen Zeit nothwendig wäre. Die Anträge des Grafen Andrássy und sein eigener Antrag dürfen keineswegs in so formalistischer Weise erledigt werden, wie sich dies der Ministerpräsident vorstellt; damit können keine Schlachten gewonnen, die Approbirung verbessert, den Hungern Brot gegeben werden. (Applaus links.) Der Ministerpräsident und seine Partei müsse bedenken, daß die Zahl der oppositionellen Stimmen bei den Wahlen größer war, als die der Regierungspartei; die Mehrheit des Parlaments entspreche daher keineswegs der Mehrheit der Nation, und auf einer so wankenden Basis stehe die Regierungsgewalt des Ministerpräsidenten, und auf dieser wankenden Basis läßt er eine Diktatur über das Land aus. Und in dieser Situation sei es doch wirklich nicht am Platze, daß der Ministerpräsident fortwährend mit dem Verfassungsretript droht. Redner erjucht den Ministerpräsidenten, von diesem Verfassungsrertript keineswegs Gebrauch zu machen. Wenn das Haus seine Aufgabe erledigt hat, dann möge es sich selbst verjagen, es darf aber dem Hause nicht die Möglichkeit entzogen werden, zusammenzutreten, wenn die Nothwendigkeit dies erzieht. Es wäre sehr gefährlich, wenn in solchen Zeitläuften das Haus mittels königlichen Restriptes verjagt werden würde. Wenn der Ministerpräsident sagt, daß der politischen Konzentration persönliche und sachliche Hindernisse im Wege stehen, dann antworte er darauf, daß persönliche Hindernisse überhaupt nicht existieren dürfen. Redner bittet den Ministerpräsidenten, all diese Momente in Erwägung zu ziehen und seinen Antrag anzunehmen. (Lebhafte Beifall links.)

Stephan Rakosky meint, daß der Ministerpräsident Alles thue, damit die ihn treffende Verantwortung nicht zur Geltung komme. Auch er meint, daß es das

Gefährlichste, Verfassungswidrige wäre, wenn das Haus mittels königlichen Restriptes verjagt werden würde. Was den Antrag des Grafen Apponyi betrifft, sei derselbe schon deshalb am Platze, weil der Minister des Aeußern nur auf diese Weise zur Verantwortung gezogen werden könne. Der Ministerpräsident übernehme für den Minister des Aeußern vergeblich die Verantwortung, zumal der Ministerpräsident nur seine eigenen Handlungen, aber nicht die des Ministers des Aeußern verantworten könne. Außerdem liege es auch im Begriff der Verantwortlichkeit, daß die Opposition das Recht haben müsse, selbst den Zeitpunkt zu wählen, wann sie den betreffenden Minister zur Verantwortung ziehen will. Die Opposition wolle ja den Kopf des Ministers des Aeußern nicht; die Opposition wolle damit, daß sie den Minister des Aeußern zur Verantwortung zieht, Präventivmaßnahmen für die Zukunft treffen, damit sich die Fehler und Verjämmtisse der Bergangzeit nicht wiederholen. Es müsse unbedingt entweder der Antrag des Grafen Andrássy oder der des Grafen Apponyi angenommen werden, solle sich das Parlament sein schweres Verjämmtiß gegenüber der Nation zuschulden kommen lassen. Baron Burian habe als Diplomat übrigens niemals eine glückliche Hand befunden, weder als homo regius, als er mit der ungarischen Opposition zu verhandeln hatte, noch gelegentlich der Annexion von Bosnien und der Herzegowina. Redner polemisiert sodann mit dem in einem hiesigen Blatte erschienenen Interview des Ministers des Aeußern. Baron Burian erklärte am 13. Juli dem Grafen Julius Andrássy, er könne ihn in die Kriegslage nicht einweisen, weil er selbst von Seite der Kriegsleitung nicht eingeweiht wurde. Wie könne also der Minister des Aeußern, fragte Andrássy, die Verantwortung für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen, wenn er in die Kriegslage nicht vollständig eingeweiht sei? Worauf Baron Burian erwiderte, das sei einmal so, es sei auch Bismarck nicht besser ergangen. Er müsse oft auf Nebenwegen zu Informationen über die Kriegslage gelangen. (Bewegung links.)

Bei einer solchen auswärtigen Leitung verbluten unsere Soldaten vergeblich, und er begreife gar nicht, wie der Ministerpräsident und die Mehrheit einen solchen Mann decken und verteidigen können. (Wahr! So ist!) Rumänien war für Baron Burian keine Ueberretzung, wie er selbst sagte, und doch mußten Hunderttausende von Menschen in Siebenbürgen im letzten Augenblicke die Scholle verlassen. Das begreife, wer da will, ihm sei das unsagbar, am allerwenigsten aber, daß für dieses ungeheuerliche Verjämmtiß Niemand die Verantwortung übernehmen will. Auch für das Bündniß mit Bulgarien, auf das sich Baron Burian so viel zugute hält, treffe das Verdienst keineswegs unsere auswärtige Leitung, sondern die deutsche Regierung. Was die Armeelcitung betrifft, so habe sich dieselbe keineswegs als Organ des Staates erwiesen, sondern als ein Staat im Staate, welcher sich nicht um die politischen Regierungen der beiden Staaten kümmerte. Er wisse von keinem Fall, daß ein kommandirender General wegen seiner Verjämmtisse zur Verantwortung gezogen wurde, wie dies in Frankreich geschah. Bei uns wird der Majestatsstab nicht dem vertriehen, der sich dessen vermöge seiner eigenen Fähigkeiten würdig gezeigt hat, sondern dem, der vermöge seiner Geburt dazu bestimmt ist. Das Unglück von Luck, bei welchem wir eine Viertelmillion Menschen verloren haben, sei auch nur der unglücklichen Wahl des Kommandirenden zuzuschreiben. Redner polemisiert sodann mit dem Ministerpräsidenten in Betreff der Möglichkeit der Einberufung der Delegationen und meint, Graf Tiza habe nicht einmal den Versuch unternommen, den österreichischen Ministerpräsidenten zur Einberufung der Delegationen zu veranlassen. Redner acceptirt den Antrag des Grafen Andrássy, sollte dieser nicht angenommen werden, als Expediens den Antrag des Grafen Apponyi. Die ganze Opposition sei darüber im Reinen, daß die Dinge nicht so weitergehen können; wir müssen Alles ausmerzen, was der Vereinigung der nationalen Kräfte im Wege stehen könnte, persönliche Sympathien oder Antipathien dürfen da, wie Redner schon in der geschlossenen Sitzung ausgesprochen hat, nicht entscheidend sein. Redner steht übrigens selbst ein, daß in Folge der objektiven Hindernisse, die weder die Opposition noch aber die Regierung beiseitigen kann, das Konzentrationsministerium nicht zustande kommen kann, zumindest aber sollte der Minister des Aeußern Baron Burian seinen Platz dem Grafen Julius Andrássy überlassen, dem sich das Vertrauen der ganzen Opposition zuwenden würde, und in welchem Falle auch Graf Tiza seine Verantwortung leichter tragen könnte. (Beifall links.)

Ein Zusammenstoß zwischen Tiza und Rakosky.

Ministerpräsident Graf Tiza behält sich vor, auf die in der Nachmittagsitzung gehaltenen Reden noch zurückzukommen. Er fühle sich jedoch verpflichtet, auf einige Bemerkungen des Vorredners sofort zu antworten. Redner konstatiert zunächst, daß zwischen seinen und den Ausführungen des Ministers des Aeußern bezüglich des Einbruchs in Siebenbürgen keinerlei Widerspruch besteht. Der Minister des Aeußern sagt mit anderen Worten daselbe, was er gesagt habe, daß wir nämlich von der seitens Rumäniens drohenden Gefahr gewußt haben und nur der Zeitpunkt des Angriffes eine Ueberraschung bildete. Darüber, was der Herr Mi-

geordnete bezüglich seiner Unterredung mit dem Minister des Neufers gesagt hat, könnte er sich natürlich nicht äußern. Er wird hierauf vom Minister des Neufers die Antwort erhalten. (Rufe links: Wo?) Ich kann aber meine Entrüstung nicht zurückhalten darüber, daß ein Abgeordneter die Vertrauensstellung (Lebhafte Zustimmung rechts, großer Lärm links), welche er dem großen Entgegenkommen des Ministers des Neufers zu verdanken hatte, in solcher Weise ausnützen wollte. (Bewegung.) Es ist meine Pflicht, dies zu sagen, denn ich war so leichtsinnig, dem Minister des Neufers zu bitten, daß er mit dem Herrn Abgeordneten in dieser Vertrauenssache in Berührung trete. (Großer Lärm.) Jeder, der mich kennt, weiß, daß ich in keiner Beziehung ein Freund der Verunsicherung bin. Ich kann mich darauf berufen, daß ich mich bezüglich der Kriegslage stets mit voller Aufrichtigkeit ausgesprochen habe. Ich habe es niemals für richtig gehalten, daß wir ungünstige Ereignisse bemänteln, denn ich war immer der Ansicht, daß die ungarische Nation genug männlichen Charakter besitzt, um auch ungünstige Nachrichten zu ertragen. Nach dem zweijährigen Krieg, den wir hinter uns haben, nach all seinen Ereignissen und nach all den glänzenden Werten, welche die Geschichte auch für unsere Heeresleitung in diesem Krieg aufweist, nach all den Erfahrungen dieser zwei Jahre ist es nicht gerecht, nicht im Interesse des Landes, so in der Darstellung von Fehlern zu schmelgen, wie es der Herr Abgeordnete getan hat; ich stimme auch mit dem nicht überein, was Graf Apponyi diesbezüglich gesagt hat, auch seine Kritik war zu streng und einseitig. Aber ich bitte Jedermann, Vergleiche zu ziehen zwischen dieser Kritik und jener Rakovsky's. Dann wird man den Unterschied finden, der sich im Gefühle der Verantwortung eines Staatsmannes äußert, und einem solchen temperamentvollen Mann, der es nicht bedenkt — denn wenn er es bedenken würde, hätte er es nicht —, daß er mit einer solchen Erklärung im gegenwärtigen Augenblick Brunnenvergiftung begeht. (Lebhafte Beifall rechts, Bewegung und Widerspruch links.)

Stephan Rakovsky: Der Leichtsinn, der dem Ministerpräsidenten da zur Last fällt, ist noch der aller kleinste Fehler, den der Ministerpräsident während seiner Amtstätigkeit verübt hat. Redner vermahnt sich sodann dagegen, als hätte er seine Vertrauensstellung mißbraucht. Wenn jemand das behauptet, sei das eine gewöhnliche Insinuation; er mußte aber gegen die läugerischen Einstellungen des Ministers des Neufers protestieren; diejenigen begehen eine Brunnenvergiftung, die Iügen! (Lebhafte Widerspruch rechts. Rufe links: Rakovsky hat recht! Großer Lärm.)

Georg Szurecsányi: Wir werden morgen darauf zurückkommen.

Johann Molnár: Wenn man die Wahrheit sagt, wird man beleidigt.

Markgraf Georg Pallavicini: Sagen Sie endlich, wer verantwortlich ist.

Ernst Bródy: Das ist die Frage, wer ist verantwortlich? (Steigende Unruhe.)

Präsident Beöthy (läurend) erteilt Rakovsky den Ordnungsruf.

Prinz Windischgrätz schreitet auf Rakovsky zu und drückt ihm die Hand.

Rufe links: Es lebe Rakovsky!

Ministerpräsident Graf Tisa: Wir werden darüber noch sprechen.

Präsident Beöthy stellt die Tagesordnung für die morgige Sitzung fest.

Es folgen Interpellationen.

Andreas Rath interpelliert in Angelegenheit der Erleichterung der Offizierschen. Besonders jetzt, wo der Krieg so große Verheerungen unter der Bevölkerung angerichtet hat, sei es besonders notwendig, daß die Eheschließungen der Offiziere so weit als möglich erleichtert werden. Die Heiratskauttionen sollten erheblich herabgesetzt, die der militärischen Beamten aber ganz fallen gelassen werden.

Die Interpellation wird dem Sonderminister zugestellt werden.

Ferdinand Urmánczy interpelliert in Angelegenheit des Ungarthumbus in der Armee. Von sämtlichen Völkern, die am Weltkrieg beteiligt sind, seien es die französische und die ungarische, die am stärksten bluten. Ungarn hat den Krieg nicht verschuldet, und wenn Ungarn selbstständig hätte Politik machen können, wäre es zum Kriege gar nicht gekommen. Redner könne den Weltkrieg nur vom Gesichtspunkte seines Vaterlandes ansehen, und da müsse er das Verhältnis in Betracht ziehen, in welchem sich das Ungarthumbus in der gemeinsamen Armee befindet. Er höre überall nur deutsche Worte, deutsches Kommando.

Präsident Beöthy gibt dem Redner zu bedenken, ob sich solche Worte in der gegenwärtigen kritischen Zeit passen.

Ferdinand Urmánczy: Selbst die Grabkreuze der Gefallenen werden mit „Infanterie X und Y“ bezeichnet. Redner will aber einige spezielle Fälle zur Sprache bringen, wo die ungarischen Fahnen von Stellen entfernt wurden, wo ungarische Offiziere kameradschaftlich zusammenkamen. In Salgótarján geschah es, daß die Offiziere des Lemberger Infanterie-Regiments die ungarische Tricolore schmückten. (Große Bewegung äußerlich links.) In der Danzer Armeezeitung erschien ein Artikel, welcher Sorgen verheimlichte, Roskuth aber in der gewöhnlichsten Weise verunglimpfte. Die Exemplare

dieses Blattes wurden an alle Sonderregimenter versendet, damit der Inhalt auch der Mannschaft bekanntgegeben werde. Redner hat erfahren, daß nach dem Krieg die Unterschiede zwischen der Uniformierung der Sonder- und der gemeinsamen Armee aufgehoben werden sollen. Auch das geschehe nur, um auch die letzten Spuren des Ungarthumbus auszumerzen und um die „Einheitlichkeit der Armee“ herzustellen, was aber vielmehr die Centralisierung der Armee bedeute. Denjenigen, die solche Uniformierungsvorschläge ausarbeiten, sollten Zwangsmaßnahmen angelegt werden. (Beifall links.)

Präsident Beöthy ermahnt den Redner, sich solcher Ausdrücke zu enthalten.

Ferdinand Urmánczy: Die ungarischen Soldaten werden nur als gutes Material angesehen, ihre nationale Eigentümlichkeit aber wird ganz mißachtet. Der Sonderminister habe gar keine Fingerspitze auf die Sonderarmee, über die verjüngte ausschließlich der Kriegsminister. Der Blutverlust Ungarns übersteige den Oesterreichs um ein Bedeutendes. Wenn er auch die Kriegsgefangenen zurechnen würde, dann würden die Verluste Oesterreichs vielleicht größer sein. (Wahr! So ist's! links.) In einem Regiment waren die Parole und Lösungsworte alle deutsch, das Merkwürdige aber war die Zusammenstellung dieser Lösungsworte, deren Anfangsbuchstaben ein frivolcs Wort abgeben, das er gar nicht wiederholen wolle. Anstatt die Grabmaler der ungarischen Nation zu jantren, wurden die Siebenbürger Grenzen schuklos gelassen und dadurch über Hunderttausende von Menschen ein furchtbares Unglück verhängt. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn wir ein nationales Heer hätten. Redner verliest sodann seine Interpellation, in welcher er die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Armee fordert. (Beifall äußerlich links.)

Ministerpräsident Graf Tisa will sich dazu beschränken, auf einige Bemerkungen des Interpellanten zu reflektieren. In Bezug auf den Salgótarján Fall bemerkt er schon jetzt, daß er das Vorgehen des betreffenden Lemberger Offiziers auf das schärfste verurteilen würde. Was die zukünftige Uniformierung betrifft, werde dieselbe wohl einer radikaleren Aenderung unterzogen, doch werden die Unterschiede in der Uniformierung zwischen den ungarischen und den nichtungarischen Truppen aufrechterhalten bleiben. Was die Frage betrifft, ob die Einberufungen nach Maßgabe der Bevölkerung erfolgen, erklärt Redner, daß wenn eine Disproportion in dieser Weise geschehen sei, in Folge des Vertriebens der ungarischen Regierung eine Reparatur vorgenommen wurde. Was den Blutverlust betrifft, stehe die Sache bisher so, daß der Blutverlust der österreichischen Bevölkerung ein größerer ist. Redner bittet, seine Antwort zur Kenntnis zu nehmen.

Der Interpellant nimmt die Antwort nicht zur Kenntnis.

Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntnis.

Géza Boshnyák interpelliert in Angelegenheit der Versorgung der Bevölkerung mit Petroleum. Seit der rumänischen Invasion sei auf dem Lande Petroleum kaum oder gar nicht erhältlich. Es sei dies ausschließlich nur auf Preistreibererei zurückzuführen, da genügende Quantitäten von Petroleum vorhanden sind. Redner verliest seine Interpellation.

Handelsminister Baron Johann Barlaubi erwidert, daß er von der ungenügenden Versorgung der Bevölkerung mit Petroleum kaum Kenntnis besaß; es sei damit auch nicht gar so arg bestellt; wohl sei in Folge des rumänischen Krieges ein kleiner Ausfall eingetreten, doch werden wir mit einiger Sparsamkeit mit den vorhandenen Vorräten unser Auslangen finden. Die Regierung werde Alles thun, damit die Bevölkerung keinen Mangel an Petroleum erleide, zumal die Regierung in der Lage sei, die Bevölkerung gegen das Zurückhalten der Waare und gegen die Preistreibererei zu schützen. Redner bittet, seine Antwort zur Kenntnis zu nehmen.

Der Interpellant und auch das Haus nehmen die Antwort zur Kenntnis.

Schluß der Sitzung um 8 Uhr 30 Minuten.

Parlamentarische Vorgänge.

Die auswärtige Debatte. — Das Konzentrationsprojekt

Der erste Tag der Diskussion über die Anträge der Grafen Julius Andrássy und Albert Apponyi verlief den Umständen angemessen jedenfalls glimpflicher, als man in regierungsfreundlichen Kreisen trotz der gestern vernommenen oppositionellen Versicherungen befürchtet hatte. Bis auf einen allerdings sehr heftigen Zusammenstoß zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisa und dem Vorkämpfer der Volkspartei Stephan Rakovsky bewegte sich die Debatte in ganz normaler Geleise. Die Regierungspartei sollte alle Anerkennung dem vornehmen Ton, welchen Graf Albert Apponyi angeschlagen hatte, brachte auch dem Standpunkt des Grafen Julius Andrássy volles Verständnis entgegen, weil man ja begriff, daß für die Begründung des oppositionellen Wunsches, monach in der Leitung der auswärtigen Politik

eine Aenderung eintreten möge, kräftigere Forderungen aufgetragen werden mußten, als man dies von dem sonst so feinfühligsten Führer der Verfassungspartei gewohnt ist. Auf Stephan Rakovsky war man gefaßt. Da mußte man, daß eine Entgleisung kommen werde, aber da Graf Tisa durch sein energisches Auftreten den Angriffen Rakovsky's gleich die Spitze nahm, hatte man am Schluß des heutigen Abschnittes dieser — gewiß hochinteressanten — politischen Debatte den Eindruck, daß die gefährlichste Klippe bereits überwunden ist. Allerdings ist noch eine größere Reihe von Rednern vorgemerkt, von denen einige sich in der Regel kein Blatt vor den Mund nehmen. Graf Apponyi und Graf Andrássy geben sich aber alle Mühe, um den ruhigen Ton für den weiteren Verlauf der Debatte zu sichern. Es muß abgewartet werden, wie weit dies ihnen gelingen werde.

Der morgige Tag verspricht jedenfalls dadurch interessant zu werden, daß Graf Béla Serényi, bisher Mitglied der Nationalen Arbeitspartei, das Wort ergreifen wird. Graf Serényi erschien nachmittags in der Sitzung des Abgeordnetenhauses, nahm aber nicht mehr seinen alten Platz ein, sondern, um seine Annäherung an den Standpunkt Andrássy's zu markieren, setzte er sich in das Mittelsegment, von wo aus er der Debatte mit größter Aufmerksamkeit folgte. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß nach der Rede des Grafen Béla Serényi noch einige Mitglieder der Regierungspartei sich für den Grafen Andrássy erklären werden, findet im Schoße der Nationalen Arbeitspartei noch keinen Glauben.

Das in den letzten Tagen so lebhaft propagierte Projekt eines Konzentrationskabinetts kam in den heutigen parlamentarischen Reden zweimal zur Sprache. Beidemal in sehr verblümter Weise, eher nur mit Andeutungen als in konkreter Form. Graf Apponyi forderte die Konzentration der Nation und daß auf alle wichtigen Stellen die richtigen Männer gelangen sollen. Stephan Rakovsky wieder lehnte jede Mitwirkung an einer Formation ab, an der auch die Männer des heutigen Regimes teilnehmen. Apponyi's diesbezügliche Ausführungen waren den Abgeordneten nicht mehr neu; Ähnliches hatte er schon in der letzten geschlossenen Sitzung, nur viel deutlicher und ausführlicher gesagt; seine Freunde und Anhänger aber protestierten gegen die auf den Regierungsbänken verbreitete Ansicht, daß seine Erklärungen eine „Auforderung zum Tanze“, d. h. eine Andeutung wären, daß die Opposition bereit wäre, an den Regierungsgeschäften selbst auch dann teilzunehmen, wenn Tisa weiter die Führung behält. Die oppositionellen Abgeordneten erklärten, die Bemerkung Apponyi's, daß über die persönlichen Hindernisse ein dicker Strich gemacht werden müsse, dürfe nicht anders gedeutet werden, als daß vorerst mit den Männern des heutigen Regimes aufgeräumt werden müsse. Hat dies seine Richtigkeit, so kann man momentan nur wenig Hoffnung dafür hegen, daß die Debatte über die Anträge Andrássy und Apponyi zu einer wirklichen Klärung aller parlamentarischen Kräfte führen wird.

Frh. v. Burian und die Opposition.

Außerungen des Ministers des Neufers.

Minister des Neufers Freiherr Stephan von Burian hat sich gegenüber einem Mitarbeiter des „Budapesti Hirlap“ über seine Beziehungen zur Opposition, die Lage auf den Kriegsschauplätzen und die Friedensfrage in interessanter Weise geäußert. Wir entnehmen seinen Äußerungen Folgendes:

Zunächst sprach sich Freiherr v. Burian über die Frage der Einberufung der Delegationen aus. Niemand, so sagte er, könne sie sehnlicher als er wünschen, es würde dann sich ihm die Gelegenheit eröffnen, die Anklagen gegen seine Politik zu entkräften. Was seine Unterredungen mit den Vertrauensmännern der Opposition betrifft, so habe er sich ihnen gegenüber stets in vertrauensvollster Weise geäußert, aber freilich konnte er bei der Natur der Sache in seinen vertraulichen Mitteilungen nicht über eine gewisse Grenze hinausgehen, die ihm durch seine verantwortliche Amtstellung gezogen ist. In mehreren

fragen konnte er nicht sehr mittheilhaft sein, zumal das Geheimniß, um das es sich handelte, nicht ausschließlich sein Geheimniß war.

„Sehr gern lerne ich die Auffassung und den Rath der Herren kennen, aber selbstverständlich konnte ich es nicht übernehmen, diese Rathschläge auch zu befolgen.

Hinsichtlich des rumänischen Einbruchs erklärte Burian, daß wir auf denselben gefaßt waren. Unter Gesandter in Bukarest hatte alle Phasen der rumänischen Vorbereitungen gesehen und uns die Gefahr gemeldet; in gleicher Weise hatte auch der deutsche Gesandte seine Regierung informiert.

„Auf die Frage, ob dem rumänischen Angriff durch entsprechende Opfer hätte vorgebeugt werden können, erwiderte Baron Burian: „Ich weiß bloß, daß wir die territoriale Unverschränktheit Oesterreichs und Ungarns verteidigen und den Krieg zu diesem Zweck führen.“

Der Berichterstatter richtete schließlich die folgenden zwei Fragen an den Minister: 1. Gab es im bisherigen Kriegsverlaufe einen Augenblick, in dem das Endziel des Krieges, der ehrbare Friede erreichbar schien? 2. Welche Perspektive eröffnet sich in der gegenwärtigen Kriegsphase hinsichtlich des siebenbürgischen Kriegshauptplatzes auf einer Seite und der Entwicklung der allgemeinen Kriegslage auf der andern?

Der Minister erwiderte folgendes: „Auf die erste Frage antworte ich: Wäre jemals die Möglichkeit eines Friedens in Ehren vorhanden gewesen, wir und Deutschland würden sie bereitwillig genützt haben.“

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. September.

* Unterstützung von Angehörigen invalider und gefallener Soldaten. Der Finanzminister regelt in einer kürzlich erlassenen Verordnung die Unterstützung der Angehörigen invalider, gefallener oder vereschundener Soldaten für den Fall, daß die zu Unterstützenden als ungarische Staatsbürger in Oesterreich oder österreichische Staatsbürger in Ungarn wohnen.

bürger in Ungarn wohnen. Auf Grund dieser Verordnung haben die Bezirksvorsteher in ihrer letzten Konferenz bezüglich der Unterstützung folgende Normen festgestellt: 1. Auf die Unterstützung in Oesterreich lebender ungarischer Staatsbürger nehmen die Bezirksvorsteherungen keinen Einfluß, vielmehr überweisen sie ein jedes hierauf bezügliche Gesuch an die Finanzdirektion des Budapester Landbezirks (II. Fö-uteza 1).

* Weitere Reduzierung der Gasbeleuchtung. Auf Anordnung des Handelsministers, der, wie wir seinerzeit bereits berichtet haben, bekanntlich den Kohlenmangel der Gaswerke nicht zu beheben vermochte und es dem Direktor der Gaswerke überließ, den von der österreichischen Regierung künstlich erzeugten Kohlenmangel zu beheben, wurde im Einvernehmen mit dem Minister des Innern bekanntlich die Straßenbeleuchtung der Hauptstadt reduziert.

* Stiftungen. Der Magistrat hat die aus der Frau Stephan Kobáry-Stiftung zur Verfügung stehenden Fünfen der Frau Ludwig Kerekes, Witwe Alexander Hangházy, Sidonie Wraz und Margarethe Bonyai zugesprochen.

* Die Mehlanweisungen. Gestern wurden dem hauptstädtischen Centralmehlamt 2054 Couverts, enthaltend Coupons über verkauftes Mehl und 1394 Couverts, enthaltend Coupons über verkauftes Brot, übermittelt. Seit Einführung der Mehlanweisungen wurden insgesamt 693,558 Sack oder 58.977,930 Kilogramm Mehl verkauft.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 16. September beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 15. September zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Im Inlande:
Täglich 22.—
Halbjährlich 16.—
Vierteljährlich 8.—
Monatlich 2.80

Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift die Adressschleife beizulegen.

Neuereintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans

Hotel Imperial

auf Verlangen gratis und franco nachgeschendet.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten. Sammlung für die Siebenbürger Flüchtlinge.

Heute sind uns für die siebenbürgischen Flüchtlinge die folgenden Spenden zugekommen:

- Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaft der Rekonvaleszentenabtheilung des J.-R. Nr. 16, Bjelovar. Gesammelt durch Herrn Major Hermann Schönwetter 200.—
Franz Svablo, Nograd-Beröcze 100.—
Theodor Weßelovsky, Kenyered 5.—
Planetov, Kenyered 5.—
S. Mittelmann, Kenyered 20.—
Ergebniß der Sammlung des Wilhelm Rosenfeld, Szucsány 12.—
Beigetragen haben: Wilhelm Rosenfeld 5 K., Johann Moricz 1 K., Victor Hunak 1 K., Georg Sab 1 K., Eduard Blaseschewics 1 K., Joseph Sjel 1 K., Johann Keviczky 1 K., Johann Tomha 1 K.
Ergebniß der Sammlung des Dedon Grünwald, Volkschülers der IV. Klasse, Szencze 25.—
Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Simon Mandler 2 K., Jakob Rudelka 20 S., Frau Adolf Stark 1 K., Melika Vajs 2 K., Lindner 40 S., Therese Grünwald 1 K., Bernhard Weinberger 40 S., Heinrich Fleischer 1 K., Frau Breuer 2 K., Joseph Schönmann 1 K., Bertalan Pisk 2 K., Frau Jidor Kohn 1 K., Jakob Schubert 2 K., Frau Joseph Weiß 2 K., Giza Grünfeld 3 K., Lili Schlegler 1 K., Birnbaum 1 K., Elias Weinheber 1 K., Edmund und Jolli Grünwald 1 K.
Ergebniß der Sammlung des Joseph Langfelder, Uj-Beterce 26.—
Beigetragen haben: Joseph Langfelder 10 K., Margit Langfelder 2 K., Elsa Langfelder 2 K., Moriz Hoffmann 2 K., Andor Kerech 2 K., Victor Wolf 2 K., Rudolf Szüs 2 K., Frau Joseph Divora 2 K., Arpad Buchbaum 2 K.
Jakob Herkli, Bezto 10.—
Armin Kramer, Trencsen 2.—
Jena Kovács, Budapest 20.—
Berger, Vorovo 10.—
Ephraim Elah, Jzardocza 10.—
Franz Müller jun., Jstvánjölde 6.—
Böste und Jenö, Mocsosok 2.—
Ergebniß der Sammlung der Stella Müller und Olga Dudinsky, Fodolin 68.—
Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Joseph Müller u. Sohn 10 K., Alexander Gergerlin 2 K., Frau Joseph Guttmann 2 K., Witwe Israel Müller 2 K., Olgas Dudinsky 2 K., Frau Johann Klein 1 K., Vinzenz Scholtz 1 K., Frau Gabór Chlebák 2 K., Manciha Morbafsky 2 K., Frau Georg Selymesh 3 K., Joseph Aicheim 1 K., Annuska Weingrisky 1 K., Emma Kohut 50 S., Therese Szankhoffsky 1 K., Frau Messert 2 K., Pauline Gotisch 2 K., Frau David Goldmann 2 K., Frau Jolnan 2 K., Rudolf Jágkiss 5 K., Katharine Szignarowitz 2 K., Jena Szalkovits 1 K., Frau Karl Szignarowitz jun. 2 K., Ignaz Bergmann 1 K., Frau Simon Epstein 2 K., Armin Baldinger 1 K., Frau Rudolf Rüst 1 K., Mariska Tandlich 1 K., Frau Stephan Hatyár 20 S., Frau Karl Riss 2 K., Somosköny 1 K., Pilyanhy 2 K., Stephan Ritter 2 K., Emike Kohut 50 S., Frau Karl Morbafsky 1 K., Frau Paloncsár 1 K., Frau Rudolf Wittko 1 K., Alexander Tandlich 1 K., Margit Hillovics 1 K., Laczika und Trénke Porgeß 80 S.
Salomon Rafanczler, Patrac 10.—
Moriz Haas, Kufveo 100.—
Ergebniß der Sammlung des Julius Kollmann, Jllmiez 5.—
Beigetragen haben: Marie Opriz 20 S., Leo Kollmann 20 S., Gisi Kollmann 40 S., Julius Kollmann 40 S., Regina Kollmann 30 S., Martha Fleischhacker 20 S., Therese Végz 20 S., Anna Tschida 20 S., Pauline Opriz 20 S., Bernhard Kollmann 2 K. 70 S.
Ergebniß der Sammlung der Arpad Buchbaum und Ladislav Andrajan, Jolyhomlipesz 32.50
Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Frau Adolf Buchbaum 5 K., Andreas Andrajan 4 K., Frau Johann János 1 K., Emil Szölöz 50 S., Arthur Kohn 1 K., Adolf Strahle 1 K., Gabór Farkas 1 K., Joseph Ruzs 1 K., Johann Dranhy 2 K., Paul Schrovina 2 K., Moriz Spizer 2 K., Samuel Solécz 2 K., Dani Czambel 1 K., Petelen 1 K., Reichmann 2 K., Johann Szurooz 1 K., Paul Korönyi jun. 1 K., Joseph Ambrós 1 K., Ladislav Gödl 1 K., Jof. Oravecz 1 K., Mariska Vecska 1 K.
Ergebniß der Sammlung des Adolf Eisenstädter, Agram 22.60
Beigetragen haben: Albert Eisenstädter 2 K., Sidonie Leitner 2 K., Karoline Eisenstädter 2 K., R. R. 2 K., Stein 2 K., Jakob Szilágni 2 K., Leopold Eberpanger 2 K., Béla Biller 2 K., Finko Herz 2 K., Samuel Rendeli 2 K., Ignaz Sohn 2 K., R. E. 60 S.
Ergebniß der Sammlung des Ladislav Achmiker, Gabuna 25.20
Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Stephan Dud 5 K., Michael Bukovics 2 K., Adam Selthafner 40 S., Joseph Krey 1 K., Joseph Selthafner 40 S., Marko Amidjics 40 S., Mile Borotics 40 S., Spajola Erakonics 20 S., Peter Smolics 1 K., 20 S., Joseph Schuller 40 S., Lajo Coffics 40 S., Alexander Kecherov 40 S., Familie Ladislav Fediniker 4 K., Victor Krafel 1 K., Alexander Perki 1 K., R. R. 50 S., Lieutenant 2 K., Joco Maragetics 1 K., R. R. 1 K., Peter Selthafner 1 K., Zregnesics 1 K., R. R. 50 S.
Ergebniß der Sammlung der Frau Adolf Sohn, Büttentersöbet 15.—
Beigetragen haben: Katharine Ujasi 30 S., Kozalie Ujasi 20 S., Ernestine Sohn 80 S., Flora

kräftigere Partei als man dies früher der Ver Stephan Stephan man, daß eine da Graf Tiza den Angriffen um, hatte man es dieser — gegen Debatte den Klippe bereits ch eine größere on denen einige vor den Mund Graf Andrássy m ruhigen Ton hatte zu sichern. weit dies ihnen

jedenfalls da Graf Bela Nationalen Ar wird. Graf S er Sitzung des nicht mehr sei seine Annäher zu markieren, t, von wo aus Aufmerksamkeit nicht, daß nach h i noch einige sich für den en, findet im tet noch keinen

lebhaft propa tionsfabri parlamentarischen idemal in sehr nderungen als pi forderte die s auf alle wich unter gelangen ehnte jede Mä an der auch die theilnehmen. ungen waren zu; Mehliches ffenen Sitzung, er gesagt; seine tirten gegen die eitere Ansicht, forderung zum ären, daß die n Regierungs nehmen, wenn lt. Die opposi die Bemerkung hen Hindernisse üsse, dürfe nicht ab vorerst mit es aufgeräumt tigkeit, so kann ag dafür begen, Andrássy und rung aller par-

fragen konnte er nicht sehr mittheilung sein, zumal das Geheimnis, um das es sich handelte, nicht ausschließlich dem Geheimnis war. Auch wünschten die Herren Aufschluß über militärische Dinge, die er nicht offenbaren konnte, weil sie ihm von der Seeresleitung unter dem Siegel strengster Geheimhaltung mitgeteilt worden waren.

„Zehr gern lerne ich die Auffassung und den Rath der Herren kennen, aber selbstverständlich konnte ich es nicht übernehmen, diese Rathschläge auch zu befolgen. Schließlich habe ich ja meine eigene Konzeption, und ich kann ja doch bloß mit meinem eigenen Kopfe denken.“

Hinsichtlich des rumänischen Einbruchs erklärte Burián, daß wir auf denselben gefaßt waren. Unser Gesandter in Bukarest hatte alle Phasen der rumänischen Vorbereitungen gesehen und uns die Gefahr gemeldet; in gleicher Weise hatte auch der deutsche Gesandte seine Regierung informiert. Wir kannten die französischen öffentlichen Gefühle dieses Volkes und haben die Reaktionen Burián's, die ihn vom Anbeginn immer schon zur Entente hingogen. Keinen Augenblick hat uns sein falsches Spiel irreführt. Nach der allgemeinen Juniorentheorie der Entente und nach den Ereignissen von Luce hat Rumänien seine kriegerischen Vorbereitungen wieder aufgenommen, aber auch jetzt noch würde es seine feindselige Aktion nicht ohne den beschleunigenden Druck der Entente und ohne das im letzten Augenblick drohende Ultimatum Rumäns unternehmen haben. In diesem Ultimatum brachte Rumänien der rumänischen Regierung zur Kenntnis, daß, wie immer die rumänische Entscheidung ausfallen möge, die russische Armee das Gebiet Rumäniens als Kriegsgebiet betrachten und den Durchmarsch vollziehen würde. Dies bezog Rumänien dazu, gegen uns zu marschieren in einem Augenblick, da es noch nicht völlig vorbereitet war. Ich konnte also nichts Anderes thun, als die Vorgänge in Rumänien mit Aufmerksamkeit verfolgen und die zuständigen Faktoren, die Regierungen und die Seeresleitung über alle Momente der sich entwickelnden Gefahr zu informieren. Weder hinsichtlich der Orientierung noch hinsichtlich der Voraussicht der Gefahr ist also ein Fehler geschehen. Bloss den Augenblick des Angriffs konnten wir nicht im Voraus wissen.

Auf die Frage, ob dem rumänischen Angriff durch entsprechende Opfer hätte vorgebeugt werden können, erwiderte Baron Burián: „Ich weiß bloß, daß wir die territoriale Unverletzlichkeit Oesterreichs und Ungarns zu diesem Zweck führen. Wenn Graf Andrássy die Anerbietungen, die wir unter den Verhältnissen vor der Kriegserklärung der Großmacht Italien machten, als demütigend bezeichnet, um wie vieles demütigender wäre für uns gewesen, auch noch das Wohlwollen des kleinen Rumäniens durch Gebietsabtretungen zu erkaufen?“

Der Berichterstatter richtete schließlich die folgenden zwei Fragen an den Minister: 1. Gab es im bisherigen Kriegsverlaufe einen Augenblick, in dem das Endziel des Krieges, der ehrbare Friede erreichbar schien? 2. Welche Perspektive eröffnet sich in der gegenwärtigen Kriegsphase hinsichtlich des siebenbürgischen Kriegsschauplatzes auf einer Seite und der Entwicklung der allgemeinen Kriegslage auf der anderen?

Der Minister erwiderte folgendes: „Auf die erste Frage antworte ich: Wäre jemals die Möglichkeit eines Friedens in Ehren vorhanden gewesen, wir und Deutschland würden sie bereitwilligst anerkannt haben. Wir führen einen Verteidigungskampf und kämpfen lediglich, um einen Frieden in Ehren zu erringen. Sowie sich eine ernstzunehmende Aussicht hierauf erschließt, werden wir das fürwahrbare Blutvergießen keinen Augenblick fortsetzen. Was die zweite Frage betrifft, die aus der ersten sich ergibt, so meine ich, die Thatsache, daß man Rumänien unterbereitet und eilig in den Krieg gezwungen, bestünde nicht die Stärke der Entente, sondern ihre Schwäche. Denn was gilt das kleine Heer Rumäniens gegen die Millionenarmeen der Entente? Wir stehen im Kriege, und ich möchte nicht prognostizieren. So viel aber wage ich zu sagen, daß ich Rumänien gegenüber einen sicheren und raschen Erfolg erhoffe. Ich glaube ferner auch, daß die Entente nach der Verschmetterung Rumäniens und noch dem geringen Ergebnisse der gegenwärtigen vereinten Offensiven denn doch zur Einsicht gelangen werde, daß das weitere Blutvergießen durchaus zwecklos ist. Und dann könnte die Entwörung des fürchtbaren Notens, den wir den Weltkrieg nennen, erfolgen.“

Local-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. September.

* **Unterstützung von Angehörigen invalider und gefallener Soldaten.** Der Finanzminister regelt in einer kürzlich erlassenen Verordnung die Unterstützung der Angehörigen invalider gewordenen, gefallener oder verschwundenen Soldaten für den Fall, daß die zu Unterstützenden als ungarische Staatsbürger in Oesterreich oder österreichische Staats-

bürger in Ungarn wohnen. Auf Grund dieser Verordnung haben die Bezirksvorsteher in ihrer letzten Konferenz bezüglich der Unterstützung folgende Normen festgestellt: 1. Auf die Unterstützung in Oesterreich lebender ungarischer Staatsbürger nehmen die Bezirksvorsteherungen keinen Einfluß, vielmehr überweisen sie ein jedes hierauf bezügliche Gesuch an die Finanzdirektion des Budapest Landbezirks (II. Fő-utca 1). 2. Bei der Unterstützung der auf dem Gebiete der Länder der ungarischen Krone lebenden österreichischen Staatsbürger ist zu unterscheiden, ob die zu Unterstützenden Angehörige solcher Invaliden sind, nach welchen sie früher auf staatliche Kriegsunterstützung Anspruch hatten, oder Angehörige solcher Invaliden oder Gefallenen, nach welchen sie keine Unterstützungsansprüche hatten, respektive die keinerlei Angehörige hatten. Im ersteren Falle haben die zu Unterstützenden auch fürderhin auf die Tagesunterstützung, im letzteren Falle auf die staatliche Jahresunterstützung Anspruch, vorausgesetzt, daß sie auf die Unterstützung angewiesen sind.

* **Weitere Reduzierung der Gasbeleuchtung.** Auf Anordnung des Handelsministers, der, wie wir seinerzeit bereits berichtet haben, bekanntlich den Kohlenmangel der Gaswerke nicht zu beheben vermochte und es dem Direktor der Gaswerke überließ, den von der österreichischen Regierung künstlich erzeugten Kohlenmangel zu beheben, wurde im Einvernehmen mit dem Minister des Innern bekanntlich die Straßenbeleuchtung der Hauptstadt reduziert. Der größte Theil der Straßen und Gassen der Hauptstadt hat mit der mangelhaften Beleuchtung ein trostloses Bild und nur einige Hauptverkehrsstraßen und wichtigere Plätze bilden hiervon eine Ausnahme. Jetzt haben auch diese Ausnahmen aufgehört, indem auch die wenigen Hauptstraßen und Plätze — ebenfalls auf Verfügung des Ministers des Innern — von nun ab schwächer beleuchtet werden. Die leitenden kommunalen Kreise mußten sich dem Willen des Ministers fügen, doch fürchten sie, daß die schlechte Straßenbeleuchtung besonders im Winter den Verkehr und die persönliche Sicherheit sehr nachtheilig beeinflussen werde. Der Handelsminister verharret in seiner Unthätigkeit und sorgt nicht dafür, daß die Beleuchtungsbedürfnisse genügend Kohle, die in ausreichendem Maße vorhanden ist, aus Oesterreich erhalten, vielmehr hilft er sich damit, daß er den Minister des Innern veranlaßt, die Straßen der Hauptstadt so zu verdüstern, als ob auch Budapest Zeppelinauflüge zu befürchten hätte. Indessen erstreckt Wien in voller glänzender Beleuchtung und dokumentirt auch so, daß es eine weit besser versorgte Stadt ist als Budapest. Die Langmuß des Budapest Publikums wird wahrhaftig auf eine harte Probe gestellt.

* **Stiftungen.** Der Magistrat hat die aus der Frau Stephan Koháry-Stiftung zur Verfügung stehenden Zinsen der Frau Ludwig Kerekes, Witwe Alexander Hangvási, Sidonie Wraz und Margarethe Bonyai zugesprochen.

* **Die Mehlanweisungen.** Gestern wurden dem hauptstädtischen Centralmehlamt 2054 Couverts, enthaltend Coupons über verkauftes Mehl und 1394 Couverts, enthaltend Coupons über verkauftes Brot, übermittelt. Seit Einführung der Mehlanweisungen wurden insgesamt 693,558 Sack oder 58.977,930 Kilogramm Mehl verkauft.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 16. September beginnt ein neues Abonnement. Wir erlauben die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 15. September zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:	
Jährlich	fl. 32.—
Halbjährlich	„ 16.—
Vierteljährlich	„ 8.—
Monatlich	„ 2.80

Wir erlauben dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift die Adressschleife beizulegen.

Neuintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans

Hotel Imperial

anz Verlangen gratis und franko nachgesendet. Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten. Sammlung für die Siebenbürger Flüchtlinge.

Heute sind uns für die siebenbürgischen Flüchtlinge die folgenden Spenden zugekommen:

Kronen	
Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaft der Rekonvaleszentenabtheilung des J. R. Nr. 16, Bjelovar. Gesammelt durch Herrn Major Hermann Schönwetter	200.—
Franz Szabó, Nograd-Veretzce	100.—
Theodor Bekelovsky, Kenyered	5.—
Planetory, Kenyered	5.—
S. Mittelmann, Kenyered	20.—
Ergebniß der Sammlung des Wilhelm Rosenfeld, Suceava	12.—
Beigetragen haben: Wilhelm Rosenfeld 5 K., Johann Maritz 1 K., Victor Hunak 1 K., Georg Pad 1 K., Eduard Blasesekievics 1 K., Jozsef Bjel 1 K., Johann Koviczky 1 K., Johann Tomka 1 K.	
Ergebniß der Sammlung des Leódon Grünwald, Volkshülers der IV. Klasse, Szentes	25.—
Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Simon Mandler 2 K., Jakob Kubelka 20 S., Frau Adolf Stark 1 K., Melika Bacs 2 K., Lindner 40 S., Theresie Grünwald 1 K., Bernhard Weinberger 40 S., Heinrich Fleischer 1 K., Frau Breuer 2 K., Joseph Schönmann 1 K., Bertalan Fisk 2 K., Frau Jzidor Kohn 1 K., Jakob Schubert 2 K., Frau Joseph Weiß 2 K., Giza Grünfeld 3 K., Pili Schlesinger 1 K., Birnbaum 1 K., Elias Weinheber 1 K., Edmund und Jolli Grünwald 1 K.	
Ergebniß der Sammlung des Joseph Langfelder, Uj-Veretzce	26.—
Beigetragen haben: Joseph Langfelder 10 K., Margit Langfelder 2 K., Elsa Langfelder 2 K., Moriz Hoffmann 2 K., Andor Révész 2 K., Victor Wolf 2 K., Rudolf Szűz 2 K., Frau Joseph Linora 2 K., Arpad Buchbaum 2 K.	
Jakob Herftl, Veczko	10.—
Armin Kramer, Tencsény	2.—
Jzma Kovács, Budapest	20.—
Berger, Barovo	10.—
Ephraim Eljas, Jzarnóca	10.—
Franz Müller jun., Jzvánsölde	6.—
Böske und Jend, Mocsosnok	2.—
Ergebniß der Sammlung der Stella Müller und Olga Dudinsky, Vobolin	68.—
Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Joseph Müller u. Sohn 10 K., Alexander Gergerin 2 K., Frau Joseph Guttmann 2 K., Witwe Israc Müller 2 K., Olga Dudinsky 2 K., Frau Johann Klein 1 K., Vinzeng Scholz 1 K., Frau Gabór Chlebák 2 K., Manczika Nordaffsky 2 K., Frau Georg Selymeshy 3 K., Joseph Aicheim 1 K., Annusha Weingrighy 1 K., Emma Rohut 50 S., Theresie Szankhoffsky 1 K., Frau Wessert 2 K., Pauline Gofsch 2 K., Frau David Goldmann 2 K., Frau Jzolan 2 K., Rudolf Jzákifs 5 K., Katharine Szignarowitz 2 K., Jzma Szalovits 1 K., Frau Karl Szignarowitz jun. 2 K., Ignaz Bergmann 1 K., Frau Simon Epstein 2 K., Armin Baldinger 1 K., Frau Rudolf Nitzki 1 K., Mariska Tandlich 1 K., Frau Stephan Hatváry 20 S., Frau Karl Kiss 2 K., Somosköny 1 K., Pizsánky 2 K., Stephan Ritter 2 K., Emike Rohut 50 S., Frau Karl Nordaffsky 1 K., Frau Palencsár 1 K., Frau Rudolf Wittko 1 K., Alexander Tandlich 1 K., Marait Hillovics 1 K., Laczika und Trénke Porgeß 80 S.	
Salomon Masanzler, Patrac	10.—
Moriz Haas, Kufervo	100.—
Ergebniß der Sammlung des Julius Kollmann, Jlmicz	5.—
Beigetragen haben: Marie Opriz 20 S., Leo Kollmann 20 S., Gisi Kollmann 40 S., Julius Kollmann 40 S., Regina Kollmann 30 S., Martha Fleischhacker 20 S., Theresie Vég 20 S., Anna Tichba 20 S., Pauline Opriz 20 S., Bernhard Kollmann 2 K. 70 S.	
Ergebniß der Sammlung der Arpad Buchbaum und Ladislav Andrajan, Jzohomkpece	32.50
Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Frau Adolf Buchbaum 5 K., Andreas Andrajan 4 K., Frau Johann János 1 K., Emil Szölcs 50 S., Arthur Kohn 1 K., Adolf Strahle 1 K., Gábor Farkas 1 K., Jozsef Ruzs 1 K., Johann Drankhy 2 K., Raul Khrovina 2 K., Moriz Sziber 2 K., Samuel Solócz 2 K., Dani Czambel 1 K., Peterér 1 K., Reichmann 2 K., Johann Szurovy 1 K., Paul Koranyi jun. 1 K., Joseph Ambrós 1 K., Ladislav Gódi 1 K., Jof. Dravec 1 K., Mariska Vecska 1 K.	
Ergebniß der Sammlung des Adolf Eisenstädter, Agrau	22.60
Beigetragen haben: Albert Eisenstädter 2 K., Sidonie Leitner 2 K., Karoline Eisenstädter 2 K., R. N. 2 K., Stein 2 K., Jakob Szilágyi 2 K., Leopold Ebenpanger 2 K., Bela Biller 2 K., Finka Herz 2 K., Samuel Kendeli 2 K., Ignaz Hahn 2 K., R. E. 60 S.	
Ergebniß der Sammlung des Ladislav Rechner, Cabana	25.30
Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Stephan Duch 5 K., Michael Bukovics 2 K., Adam Seltschauer 40 S., Joseph Krey 1 K., Joseph Seltschauer 40 S., Marko Amidjics 40 S., Mile Borotics 40 S., Spasija Erakovics 20 S., Peter Smolics 1 K. 20 S., Jozsef Schuller 40 S., Lago Cvifcs 40 S., Alexander Kucherov 40 S., Familie Ladislav Mednikér 4 K., Victor Krázel 1 K., Alexander Berki 1 K., R. N. 50 S., Lieutenant 2 K., Joco Tergetics 1 K., F. R. 1 K., Peter Seltschauer 1 K., R. N. 50 S.	
Ergebniß der Sammlung der Frau Adolf Sohn, Büttentersölhet	15.—
Beigetragen haben: Katharine Utaji 30 S., Rosalie Utaji 20 S., Ernestine Sohn 80 S., Flora	

Opposition.

Neufnern. Stephan von Mitarbeiter des Beziehungen zur schauplatzen und Weise geäußert. Folgendes: Burián über die tionen aus- ger als er mü- gheit eröffnen. entkräften. Was Vertrauen- rissi, so habe er ensvollster Weise Natur der Sache nicht über eine durch seine ver- In meherer

Sajcs 20 S., Ida Keller 20 S., Klára Klein 20 S., Franz Szabó 2 R., Frau Gaber Singer 2 R., Madar Grohmann 2 R., R. N. 1 R., Andor Lones 2 R., Marie Kovács 1 R., Frau Joseph Klein 60 S., Ethel Faber 2 R., Susanne Ufasi 40 S., Janny Kijug 10 S.

Ergebnis der Sammlung des Jure Erdős,

Törökvadár ... Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Emerich Jure 10 R., Joan Sopen jun. 1 R., M. L. 60 S., Therese Lorenzies 40 S., Mathias Stimar 1 R., Andreas Mikolies 50 S., Franz Sabian 1 R., Lenard Joorer 1 R., Mathias Pintar 50 S.

Ergebnis der Sammlung der Charlotte Teltsh,

Csörba ... Beigetragen haben: Sarolta Teltsh 1 R., 65 S., Frau Mathias Wolko 1 R., Frau Paul Wolko 1 R., Joseph Teltsh 1 R., Mathias Czamiga 1 R., Springer 1 R., Frau Biet 1 R., Marie Sladky 1 R., Eva Spindel 1 R., Frau Janoska 1 R., Frau Hermann 1 R., Johann Janesik 40 S., Marie Chlehowecz 1 R., R. N. 1 R., Susanne Janesó 60 S., Wisa Gonobier 60 S., Johann Krdovan 50 S., Marie Janesó 1 R., Marie Spindel 1 R., Marie Tomko 60 S., Janny Salzberger 1 R., Frau Julius Kröblich 1 R., R. N. 1 R., Elisabeth Drabko 1 R.

Ergebnis der Sammlung des Armin Berger,

Ryitra ... Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Armin Berger 5 R., Rudolf Eisinger 1 R., Arnold Heimann 2 R., Leopold Diamant 1 R., Bernhard Herzog 10 R., Heinrich Adler 10 R., Karl Scheibner 1 R., Ludwig Kattler 2 R., Heinrich Silberth 4 R., Max Klein 2 R., Reiz 2 R., Emanuel Goldner 4 R., Adler 2 R., Alexander Kramer 4 R., Schlefinger 4 R., Rosenzweig 1 R., Alois Wagner 5 R., Arnold Roth 2 R., Benó Spiker 4 R., Anna Nemethi 2 R., P. P. 2 R., R. N. 2 R., Michel 2 R., Jakob Fried 4 R., Jöbel Vek 2 R., Ziga Quitt 2 R., Joseph Markheim 2 R., Schwarz 1 R., Sonnensfeld 1 R., Grünfeld 1 R., Adler 1 R., Jonas Groß 6 R., Heinrich Schiller 6 R., R. N. 5 R., R. N. 2 R., R. N. 2 R., R. N. 2 R., Max Lesner 6 R., Hermann Hirschfeld 2 R., Alexander Rosenberg 1 R., Emanuel Schwarz 10 R., Wilhelm Singer 2 R., Samu Tausig 4 R., Albert Marmorstein 2 R.

Ergebnis der Sammlung der Klauka Jellinek,

Cidrafa ... Beigetragen haben: Klauka Jellinek 2 R., Justka Kristofovics 1 R., Janka Pollák 20 S., Otti Dardul 2 R., Juli Adler 1 R., Max Jellinek 20 S., Julius Jellinek 1 R., Simon Braun 1 R., Joseph Tinka 2 R., Michael Popovics 1 R., Therese Morafesik 50 S., J. Morafesik 90 S., Franz Kaslik 1 R., Katharine Moravcs 50 S., Frau Rudolf Fábri 1 R., Peter Kaslik 1 R., Franz Popovics 1 R., Peter Danibel 1 R., Frau Stephan Bakha 1 R., Georg Herold 1 R., Therese Haller 1 R., Bela Popovics 1 R., russischer Gefangener 1 R., Michael Holles 2 R.

Ergebnis der Sammlung der Fränke Hercz,

Javorina ... Zu dieser Sammlung haben beigetragen: M. Schuechuber 3 R., Katharine Del Szabo 1 R., Frau Adam Riskovics 1 R., M. Ganga 1 R., Sebastian Bojtas 40 S., Marie Bojtas 1 R., Mör Szekely 40 S., Alexander Zirkó 1 R., Georg Kemlo 1 R., Johann Gluh 1 R., Marie Mihalicsak 50 S., Johann Gluh 1 R., Sigmund Stotter 1 R., Mathias Pavelesak 1 R., Elisabeth Gorkha 2 R., Bela Wittchen 1 R., Alexander Rothmann 1 R.

Ergebnis der Sammlung der Fridka Veregrád,

Sunfalva ... Beigetragen haben: Sanyka Roth 1 R., Reska und Fridka Veregrád 1 R., Adolf Klein 40 S., Moriz Burger 1 R., Witwe Johann Schol, 40 S., Frau Johann Unger 40 S., Jakob Roth 50 S., J. Schmeiker 50 S., Lazika Kirchnopf 40 S., Gustav Maizer 1 R., Emanuel Zinn 40 S., Joseph Lefkowitz 50 S., Regina Braun 20 S., Koloman Braun 20 S., „Hotel Zatra“ 1 R., Geza Weisz 20 S., Hugo Polgar 40 S., En. Nelly“ 1 R., Martin Wittner 20 S., Marie Seitz 20 S., Alexander Lang 20 S., Jidor Poltzer 2 R.

Ergebnis der Sammlung des Ede Meisler, Nuttka

Eduard Meisler 4 R., Emil Grassmann 2 R., Frau Moriz Lindenstein 1 R., Frau Paul Komandeca 1 R., S. Weil 1 R.

Ergebnis der Sammlung des Max Weiß, Bág-

debröd ... Beigetragen haben: Max Weiß 10 R., Frau Moriz Haas 1 R., Alexander Hecht 2 R., Albert Scher 2 R., Ignaz Rosenberger 5 R., Moriz Fischer 6 R., Robert Dornig 2 R., Frau Rudolf Tunko 2 R., Saloman Weiß 2 R., Philipp Roth 2 R., Ignaz Weiß 1 R., Jakob Weiß 1 R.

Ergebnis der Sammlung der Amalie Tausk, Posácz

Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Ludwig Adamat 80 S., Johann Juraesek 40 S., Franz Wally 5 R., Georg Kochan 40 S., Frida Büchler 1 R., Jakob Poltzer 20 S., Benjamin Büchler 2 R., Katharine Szuran 40 S., Johann Polasek 50 S., Julie Tausk 1 R., Liji Büchler 1 R., Elie Körner 1 R., Moriz Donath 2 R., Irma Schlunak 50 S., Martin Tomoniez 1 R., Leni Büchler 1 R., Johann Adamat 20 S., Witwe Paul Kacsicz 1 R.

Ergebnis der Sammlung des Manó Deutsch,

Hernádmező ... Beigetragen haben: Emanuel Deutsch 5 R., Joseph Pihner 2 R., Stephan Kemet 1 R., Gergely 2 R., Johann Kapinus 1 R., Johann Kovák 40 S., Bela Segebüs 1 R.

Ergebnis der Sammlung der Teruska Eppinger,

Csektrea ... Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Frau Joseph Eppinger 5 R., Sidonie Pollák 5 R., Paul Albert 2 R., Frau Stephan Ragg 80 S., Stephan Ragg 2 R., Andor Gebeon 2 R., Stephan Ráfa 1 R., Peter Kovács 2 R., Joseph Farkas 1 R., Vinzenz Sárkány 2 R., Joseph Farkas 1 R., Johann Both 1 R., Johann Coós 1 R., Joseph Benkó 60 S., Teruska Eppinger 1 R., Teri Eppinger 1 R., 40 S.

Ergebnis der Sammlung der Rózi Stiglit,

Banyovka ...

Beigetragen haben: Thomas Jurovesik 20 S., Andreas Jomencsik 20 S., Armin Stiglit 20 S., Margit Stiglit aus ihrer Sparbüchse 30 S., Lazar Stiglit 3 R., Andreas Macák 20 S., Susanne Rifanik 1 R., Rosa Katernesik 20 S., Johann Uhrinak 20 S., Rosa Rifanik 40 S., Joseph Katernesik 20 S., Therese Jurovesik 20 S., Marie Kubiritygál 20 S., Stephan Jurovesik 20 S., Joseph Jomencsik 40 S., Johann Jomencsik 60 S., Andreas Jurovesik 30 S., Rózi Stiglit 2 R., Ernst Liebermann 1 R., Alexander Kovács 1 R.

Ergebnis der Sammlung des Samuel Hegner,

Viptó-Dháda ... Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Samu Hegner 5 R., Ignaz Hegner 2 R., Leopold Szavas 5 R., Rosa Hegner 2 R., Georg Michal 1 R., Rudolf Neubauer 60 S.

Ergebnis der Sammlung des Adolf Stedhoff,

Budapest ... Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Adolf Stedhoff 10 R., Milan Petrovits 4 R., Enneff 5 R., Lehel Stedhoff 1 R., Paul Erdős 2 R., Oskar Schmidt 1 R., Emmi v. Komelzer 10 R., Jett. Jöhder 10 R., Willy Komelzer 10 R., Sch. R. 5 R., Bertha Des, Oberleutnantsgattin, derzeit Bozen 20.— Eduard Scholz, Budapest ... 10.— R. N., Rismarton ... 2.—

Zusammen ...

Zusammen ... 1,239.25
Hierzu die bereits ausgewiesenen 24,228.09
Zusammen ... 25,467.34

Budapest, 13. September.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute klar, schön und warm. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 15 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 19.1 Gr. C., Abends 7 Uhr + 20.2 Gr. C. Es ist veränderliches Wetter, stellenweise, besonders in den nördlichen Gebieten, mit Regen und unwesentlicher Temperaturänderung voraussichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Sport (Badener Trabrennen etc.), Gerichtshalle, Marktberichte, Getreide- und Mehlverkehr, Sichtbare Getreidevorräte, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, den Wasserstand; ferner die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Hotel Imperial“, sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* Auszeichnungen für Verdienste im Kriege. Se. Majestät hat verliehen: den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdorierung: dem Hauptmann Rudolf Burm, dem Rittmeister Joseph Wassel, dem Oberleutnant Ernst Grunert; das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens mit der Kriegsdorierung: dem Regimentsarzt Dr. Otto Pollak, dem Regimentsarzt i. d. R. Dr. Adolf Kienast, dem Regimentsarzt im Verhältnis d. Cv. Dr. Simon Strla, den Regimentsärzten Doktoren Wilhelm Kulla, Hubert Stippel, dem Major des Ruheft. Johann Leonardi, den Regimentsärzten im Verhältnis der Evidenz Drn. Ottokar Galovina, Robert Vogel, dem den Kriegstrapazen erlegenen Landsturnauditor Dr. Ewald Gall.

* Personalnachrichten. Aus Wien telegraphirt man: Ministerpräsident Graf Stürgkh wurde Mittag von Sr. Majestät in Audienz empfangen. — Aus Berlin telegraphirt man: Reichskanzler Bethmann-Hollweg ist heute aus dem großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt. — Wie die „Leipziger Abendzeitung“ erfährt, sieht die 19jährige Gattin Siegfried Wagner's demnächst einem freudigen Ereignis entgegen.

* Der siebzigste Geburtstag des Grafen Andreas Csékonics. Der Präsident des ungarischen Vereins vom Roten Kreuz, königlicher Kommissar Graf Andreas Csékonics feierte heute seinen siebzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlasse versammelten sich im Brunnkaale des Vereinshauses die Mitglieder der Direktion und des Centralausschusses, in deren Namen der stellvertretende Präsident Géza v. Jospovich an den Gefeierten eine Ansprache richtete. Graf Csékonics dankte gerührt für die Gratulation und versicherte, daß er, so lange es seine Kräfte gestatten, stets mit Hingebung im Interesse des geheiligten Zweckes wirken werde. Graf Csékonics begab sich heute Mittag nach Wien, wo er morgen beim König in Audienz erscheint.

* Auszeichnung. Se. Majestät hat dem Te-mesvárer städtischen Polizeiwachmann Johann Maghary in Anerkennung des bei der unter Gefährdung des eigenen Lebens bewerkstelligten Rettung eines Menschenlebens bekundeten nuthigen Verhaltens das silberne Verdienstkreuz verliehen.

* Abreise des rumänischen Gesandten aus Wien. Der gewesene rumänische Gesandte in Wien, Herr Mabrocorda, hat gestern um 9 Uhr Abends Wien verlassen, um über die Schweiz nach Stockholm zu gelangen und über Rurkland nach Ru-

mänien heimzureisen. Mit den Herren der Wiener Gesandtschaft reisten auch die rumänischen Gesandten in Konstantinopel und in Sophia, die gestern Früh in Wien eingetroffen waren, und der rumänische Generalkonsul von Budapest, in die Heimath ab. Für die Herren stand ein Sonderwagen des Eilzuges zur Verfügung.

* Baron Stephan Hofner. Aus Wien telegraphirt man: Die „Korr. Wilhelm“ meldet: Wir hören, hatte sich das Befinden des Husarenleutenants Baron Stephan Hofner, der auf dem nördlichen Kriegsschauplatz schwer verwundet war, am Montag sehr verschlimmert. Es ergab sich die Nothwendigkeit, das linke Bein des jungen Soldaten zu amputiren. Der schmerz Operation, die in einem Feldspital hinter der Front vorgenommen wurde und erfolgreich verlief, wohnte als Konsiliararzt Oberstabsarzt Professor Baron Alexander Koránpi bei. Seither hat sich das Befinden des tapferen Offiziers wieder einigermaßen gebessert, so daß alle Hoffnung vorhanden ist, daß Baron Stephan Hofner's kräftige Natur den Sieg davon tragen wird. Am Krankenbette ihres geliebten Sohnes weilen Baron Erwin Hofner, der königlich ungarische Minister am allerhöchsten Hoflager, und seine Gemahlin.

* Loyalitätskundgebung. Der rumänische Abgeordnete Aurel Blád hat aus Szágyváros an den Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tija eine Depeche gerichtet, in der er ihm bekanntgibt, daß er sich der Erklärung, die Stephan Pop im Abgeordnetenhaus abgegeben hat, vollkommen anschließt.

* Oesterreichischer Ministerrath. Aus Wien meldet man: Gestern fand unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh ein Ministerrath statt, an dem sämtliche Mitglieder des Kabinet's theilnahmen.

* Der Wunsch nach verfassungsmäßigen Zuständen in Oesterreich. Aus Wien telegraphirt man uns: In der heutigen Vollversammlung des Deutschen Nationalverbandes stellte der Abgeordnete Dr. Dinghofer namens der Deutschen Arbeitsgemeinschaft folgenden Antrag: „Der Deutsche Nationalverband spricht sich für die Einberufung sowohl des Reichsrathes, als auch der Delegationen in der Ueberzeugung aus, daß eine mächtige und einmüthige patriotische Kundgebung der Vertretungskörper, sowie die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände im Interesse des Vaterlandes und der Bevölkerung gelegen ist.“ Der Präsident Dr. Schönböcker erbat für den Fall der Annahme dieses Antrages die Zustimmung des Verbandes zur Einberufung einer Obmännerkonferenz, um in dieser die Garantie für eine ungestörte Tagung des Abgeordnetenhauses zu besprechen. Hierauf stellte Abgeordneter Hummer folgenden Antrag: „Der Deutschnationale Verband wolle beschließen, die Auffassung der Deutschen in Oesterreich hinsichtlich der politischen Lage im Innern und namentlich der wirtschaftlichen Verhältnisse der Krone in Ehrfurcht zu unterbreiten.“ Des Weiteren beantragte er, diesen Antrag zur Durchführung einem besonderen Ausschusse zuzuwiesen. Der erstere Antrag wurde genehmigt. In der Vollversammlung langte an den Obmann Dr. Damm ein Schreiben des Abgeordneten Dr. Steinwender ein, worin dieser den Austritt aus der Agrarpartei mittheilt.

* „Das Telephon und die Flüchtlinge.“ Die unter dieser Spitzmarke in unserer Sonntagsnummer veröffentlichte Notiz hat das lebhafteste Interesse der weitesten Kreise hervorgerufen. Auch die maßgebenden Stellen, in deren Wirkungskreis die Leitung des Staatstelephons fällt, haben sich beunruhigt gesehen, die in unserer Notiz geschilderten Zustände zum Gegenstand der Untersuchung zu machen. Das Ergebnis dieser Untersuchung war — woran wir keinen Augenblick gezweifelt haben —, daß die in der Hauptstadt weilenden siebenbürgischen Flüchtlinge an den geschilberten Telephonmifern ganz und gar unschuldig sind. Ferner wird uns an maßgebender Stelle versichert, daß seit dem Ausbruch des Krieges die Zahl der telephonischen Gespräche bedeutend zugenommen und jetzt die Rekordziffer von über dreihunderttausend schon überschritten hat, während sie in Friedenszeiten kaum zweihunderttausend betrug. Man weist an maßgebender Stelle ferner darauf hin, daß unser Fernsprechnetz bereits an der äußersten Grenze seiner technischen Leistungsfähigkeit angelangt ist und daß die Leitung und alle Arbeitskräfte seit dem Ausbruch des Krieges hauptsächlich Uebermenschliches leisten, um den ins Unvergleichliche gesteigerten Verkehr auch nur einigermaßen bewältigen zu können. Berücksichtigt muß auch der Umstand werden, daß die Zahl der Arbeitsstellen

ren der Wiener ränischen Gesand- phia, die gestern und der rumä- in die Heimath vertagen des Gl.

Aus Wien tele- m" meldet: Wie en des Hufaren- er, der auf dem emundet war, am Es ergab sich die jungen Helden Operation, die in ont vorgenommen- te als Konsiliarius ander Korán- den des tapferen bessert, so daß Baron Stephan- ieg davon tragen- en Sohnes weilen ch ungarische Mi- b seine Gemahlin. e rumänische Ab- zshárváros an den an Tija eine kanntgibt, daß er Sop im Abgeord- men anschließt. th. Aus Wien dem Vorste des rgkh ein Mi- de Mitglieder des

ungsmäßigen Zu- telegraphirt man- lung des Deut- stellte der Ab- mens der Deut- Antrag: „Der- sich für die Ein- athes, als auch herzeugung aus- patriotische Kund- die die Wieder- mäßiger Zu- des und der Be- ident Dr. S. H- nahme dieses An- des zur Einberu- ren, um in- terte Tagung des hierauf stellte Ab- Antrag: „Der- schließen, die Auf- ch hinsichtlich der trone in Ehsfurcht antragte er, diesen- besonderen Aus- trag wurde geneh- ngte an den Ab- des Abgeordneten dieser den Aus-

Flüchtlings.“ Die- er Sonntagsnum- lebhafteste Inter- erufen. Auch die Wirkungsbereich die haben sich verant- geschilderten Zu- chung zu machen. g war — woran- haben —, daß die bürgischen Flücht- miseren ganz und es an maßgebender bruche des Krieges che bedeutend zu- er von über drei- ten hat, während malhunderttausend der Stelle ferner betrieb bereits an- nischen Leistungs- Leitung und alle- es Krieges mah- den ins Uner- nur einigermaßen gt muß auch der der Arbeitsstellen

unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Folge des Mangels an technischen Beihelfen nicht vermehrt werden kann, wogegen die Zahl der telephonischen Gespräche in fortwährendem Steigen begriffen ist. Schließlich wollen wir gerne zur Kenntnis nehmen, daß alle im Dienste des Staatsstelephons stehenden Arbeitskräfte ihr Möglichstes thun, um den seitens des Publikums an sie gestellten Ansprüchen gerecht zu werden. Demgegenüber sei es uns gestattet, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß man an maßgebender Stelle Alles aufbieten werde, um die Telephonmiseren, soweit dies im Bereiche der Möglichkeit ist zu beheben.

*** Selbstmord eines Magistratsrats.** Der Magistratsrath der Stadt Nitra, Eugen Verö, hat sich — wie von dort gemeldet wird — eine Kugel in den Kopf gejagt und war auf der Stelle todt. Der kaum dreißigjährige Mann hinterließ ein Schreiben, in welchem er seine That mit Lebensüberdruß begründete.

*** Reisen ins siebenbürgische Kriegsgebiet.** Laut einer schon früher publizierten amtlichen Verständigung wurden die Komitate Szolnok-Dobola, Kolozs, Udvarhely, Marostorda, Csik, Hárónkfel, Brassó, Fogaras, Nagyküllö, Kisiküllö, Alsócsér, Torda-Aranjos, Szeben, Hunyad und Krassó-Szörény in das innere Kriegsgebiet eingetheilt und konnten Reisen dorthin vom 12. d. an nur mit besonderer militärischer Erlaubniß angetreten werden. Im Sinne einer neuerlichen Verfügung ist eine derartige Erlaubniß zu Reisen in die genannten Komitate nur vom 19. d. angefangen nothwendig.

*** Wohlthätigkeitskonzert in Stockholm.** Aus Stockholm telegraphirt man: Zu Gunsten der Vereine vom Rothen Kreuz Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens, sowie des vötomaniischen Vereins vom Rothen Halbmond fand heute im „Grand Hotel“ ein Konzert statt. Unter dem Publikum, das den großen Saal ganz füllte, sah man sämtliche Mitglieder der Gesandtschaften des Vierbundes. Es wirkten einige hervorragende schwedische Opernsänger und zwei Mitglieder der Budapester Volksoper mit. Das Konzert, welches brausenden Beifall fand, hatte einen großen Erfolg.

*** Viertelzettel.** Auch schon einmal dagewesen, daselbe „gentile“ Auskunftsmittel, das die Kaffeehausmarqueure und Gemürzkrämer jetzt „erfunden“ haben, um einer sinnlosen Kleingeldnoth zu steuern, die mäßig plagriffs und trotz angezogener Strafen gegen Münzspekulanten nicht wieder weichen will. In den Sechziger-Jahren, noch vor dem Kriege, gab es eine lange Epoche geberichtsloser damaliger Guldennoten, die von Taschennotabformat waren und einen schön gezeichneten Frauenkopf auf rothem Untergrund trugen. Beim Zertheilen der oberen Hälfte einer solchen Guldennotensnote ging der Schnitt mitten durch die griechische Nase der schönen Frau. Auf der unteren Hälfte aber waren rechts wie links in einer Einkreisung nur die Strafbestimmungen für Banknotenfälschung zu lesen. Den Werth von 25 Kreuzern repräsentirte jeder obere oder untere Viertelzettel. Es wurde förmlich zur Seltenheit, eine ganze Guldennote zu bekommen. Die Halb- und Viertelzettel blieben lange Jahre im Verkehr und waren doch eigentlich keine Nothwendigkeit, denn die Staatsfinanzen standen zwar schlecht, aber ein Kleingeldmangel herrschte nicht, im Gegentheil, einer etwaigen Noth an „Eisbergschiffen“ war ja dadurch gesteuert, daß kleine papierene Zehnkreuzerscheine existirten, die von Bankhäusern funktelnageln im Großformat von zehn Stück herauskamen und dann im Kleinverkehr zur Einzelheit zerschnitten umliefen. Kupferkreuzer gab es wie Heu und später noch die klobigen Vierkreuzerstücke dazu. Kurz, es war bloße Bequemlichkeitsmaßregel, dieses Zerschnitten der Guldennoten zu Viertelzetteln, was als Gebrauch sich lange erhielt mit behördlicher Duldung. Es war obendrein nicht leicht, in dem damaligen Rechnungssystem sich auszukennen; das Volk bleibt doch in allen Lagen von konservativer Anhänglichkeit für frühere Systeme. Sowie die meisten unserer Kleinverkäufer jetzt noch immer in Gulden und Kreuzern rechnen, wo wir längst schon die Kronentabrechnung haben, mußte man in jener entschwindenden Zeit, wenn von einem Gulden die Rede war, nicht sogleich, ob damit „Münz“ oder „Schein“ gemeint sei. Der Gulden, der wirkliche, hatte hundert Kreuzer; wenn man aber „einen Gulden Schein“ sagte, betraf das nur vierzig Kreuzer. Der „Gulden-Schein“ konnte nicht zu Viertelzetteln zerschnitten werden, da er längst nicht mehr existirte. Dennoch war man mit einem „Gulden-Schein“ damals reicher als in unseren jetzigen Zheuerungstagen mit einer unzerschnittenen Zwei-

kronennote in der Tasche. Wenn ich bedenke, was für Genüsse mir winkten, wenn ich als Junge ab und zu einen Viertelzettel von Gönnerseelen zum Geschenk bekam, erfährt mich unstillbare Sehnsucht nach jener verflungenen guten alten Zeit, in der zwar der Staatsbankrott vor der Thüre stand, aber von sonstiger Nothlage nichts zu merken war. Mein vermessenes erstes selbstständig genossenes Paar „Frankfurter“ mit Brot nebst einem Glas Bier kostete mich in dem schüchtern betretenen Gasthause einen Viertelzettel mit Einrechnung generöser Trinkgeldes. Und heute?

*** Todesfälle.** Einer der ältesten Journalisten Ungarns, Alexander Veres, der länger als ein halbes Jahrhundert in den Diensten der ungarischen Journalistik stand, ist heute im St. Stephansspital nach kurzem Leiden im Alter von 77 Jahren gestorben. Der Verbliebene war in früheren Jahren Mitarbeiter des „Pesti Napló“, des „Ellenör“, des „Hon“ und zuletzt des „Budapest“. In jüngeren Jahren bereiste er Frankreich, England und Deutsch- land, wo er seine Kenntnisse bereicherte. Er war mehrerer Sprachen mächtig und übersetzte deutsche, englische und französische Romane. Seit dem Selbst- tode seines einzigen Sohnes Tibor, der in den Kar- pathen gefallen ist, kränkelte der Greis. Das Leiden- begänniß findet Freitag Nachmittag von der Todtenkammer des St. Stephansspitals aus statt. — Frau Witwe Sigmund Karlovsky v. Karlova geb. Malvine Sorisch v. Szeverin, Inhaberin des Elisabeth-Ordens zweiter Klasse, ist am 10. d. im 82. Lebensjahre nach langem Leiden gestorben. Der f. u. Kammerer Wilhelm v. Csapó und Magiater- hausmitglied Ludwig v. Sombory betrauern in der Verbliebenen ihre Schwiegermutter. — Aus Be- pré n wird telegraphirt: Canonicus Magister Ju- lius Kainer ist heute hier, gestorben. — In Wien ist Frau Karoline Weingartner Edle v. Münzberg, die Mutter des Generalmusikdirektors Felix v. Weingartner, dessen erste Musiklehrerin sie auch war, im 80. Lebensjahre gestorben.

*** Wolfenbrudertatastrophe.** Aus Sopron schreibt man uns: Von einem wahren Gottesgericht wurde das Komitat Vas, insbesondere die steirische Grenze heimgesucht. Ein Wolfenbruch entlud sich gegen Mitternacht mit einer solchen Heftigkeit, daß alsbald alle Bäche anschwellen, insbesondere der Stremfluß und der Fluß Kofschnica an der Grenze Steiermarks, und riesige Verheerungen anrichtete. Am meisten wurden die Bezirke Rémekujár und Murakombat mitgenommen. Seit Men- schengedenken hat in dieser Gegend solches Unwetter nicht gehaust. In wenigen Stunden standen ganze Dörfer nicht nur Steiermarks, sondern auch des Murakombater Bezirks unter Wasser. Die tosenden Fluthen rissen die Schutzwehre weg, und so wälzten sich unbehindert schmutzige Wassermassen gegen die Gemeinden Köhida, Biröf, Murapetrocz und Sze- derjesht, die laut bisherigen Meldungen den größten Schaden erlitten haben. Ueber die Höhe der Ver- heerungen kann man selbst annähernd noch kein Bild geben, da man diesen Ort schastan wegen Hochwassers sich noch gar nicht nähern konnte. Das Fluß-Ingenieurs- und das Staats- bauamt entsandten die nöthige Arbeitskraft. Auch ein Menschenleben forderte das schreckliche Gewitter. Frau Karl Schmucl aus Barátsöld trachtete ins Nachbardorf zu kommen. Am Arm trug sie ihren 5jährigen Knaben. Beim Uebersehen des Strem- flusses strauchelte Frau Schmucl und das Kind fiel ihr aus der Hand und wurde von den Fluthen mit- gerissen. Das Kind konnte erst nach Stunden als Leiche geborgen werden. Alle Brücken wurden von Wassermassen weggeschwemmt und Hunderte von Insassen haben ihr ganzes Hab und Gut eingebüßt.

*** Mühlenbrand.** Aus Szeged wird telegra- phirt: Die Dampfmuhle der Felegyházaer Vereinten Dampfmuhl-N.-G. ist gestern bis auf den Grund niedergebrannt. Dem Brande fielen große Mengen Mehl zum Opfer. Der Schaden beträgt mehr als eine halbe Million Kronen, er ist aber durch Ver- sicherung gedeckt.

*** Die Direktion der Kön. Ung. Fluß- und See- schiffahrts-N.-G.** gibt bekannt, daß die Personenfahrt ab Budapest—Eötvös-tér Nachmittag 5 Uhr und ab Dö m ö s Nachmittag 12 Uhr 45 Minuten bis 30. d. aufrecht erhalten bleibt.

*** Gottesdienst.** In der evangelischen Kirche auf dem Deckplatz findet am Donnerstag, 14. d., um 5 Uhr Nachmittag eine Kriegsanacht in deutscher Sprache statt.

*** Einbruchsdiebstähle.** Gestern Nachts drangen unbekannt Thäter in das Gasthaus des Joseph Nagv in der Garaygasse und entwendeten 200 Kronen Baar- geld. — Aus der Wohnung des Gutsbesizers Thomas C ö t v ö s in der Eszentialyigasse 34 haben gestern

Einbrecher Kleider im Werthe von einigen hundert Kro- nen entwendet.

*** Attentat eines Jubaliden.** Gegen die Tän- zerin Zessa Sebesi hat in der verfloffenen Nacht ein invalider bösnischer Soldat ein Attentat verübt. Die Tänzerin passirte in Begleitung zweier Herren die Rákóczistraße. Vor dem „Hotel Excelsior“ stand ein invalider Soldat, auf zwei Krüden gestützt. Als die Tänzerin vorüberging, erhob der Soldat eine der Krüden und verfezte ihr einen Sieb auf den Kopf, so daß sie ohnmächtig zusammenbrach. Passanten wollten den Attentäter prügeln und nur mehrere Polizisten konnten ihn in Sicherheit bringen. Der Soldat, der in einem Kriegshospital gepflegt wird, treibt sich zur Nachtzeit auf den Straßen unher und hat schon wiederholt ähnliche Handlungen verübt. Er wurde der Militärbehörde übergeben. Die Tän- zerin, die übrigens keinen besonderen Schaden ge- nommen hat, wurde von den freiwilligen Rettern in ihre Wohnung gebracht.

*** Eine Kriegsgefangenenzeitung in russischer Sprache.** Eine Zeitung für die in österreichisch-ungari- scher Kriegsgefangenschaft befindlichen russischen Offiziere und Soldaten wird unter dem Titel „Ne- djelja“ (Woche) im Einvernehmen mit dem f. u. k. Kriegsministerium im Verlage von L. W. Seidel u. Sohn in Wien herausgegeben. Sie soll die Kriegs- gefangenen in ihrer Muttersprache über die politi- schen und militärischen Tagesereignisse, sowie über die wirtschaftlichen Einrichtungen der Monarchie, ihren Handel und ihre Industrie unterrichten. Auch der Unterhaltung wird durch die Aufnahme guten Lesestoffes Raum geboten. Die Zeitung wird in größeren Mengen in den Kriegsgefangenenlagern und einzelnen Arbeitsstätten verbreitet und ist auch käuflich zum Preise von 20 H. per Nummer zu haben. Die vier ersten Nummern liegen bereits in großem russischen Zeitungsformat vor.

*** Versteigerung unbestellbarer Postsendungen.** Die kön. ung. Post- und Telegraphendirektion gibt Fol- gendes bekannt: Die Postsendungen, die weder dem Adressaten ausgehändigt noch den Ausgeber retournirt werden konnten, gelangen am Dienstag, 19. d., zur öffentlichen Versteigerung. Kauflustige haben sich am dem bezeichneten Tage, 8 Uhr Vormittags, in dem Gebäude des Central-Post- und Telegraphenamtes, II. Stod Thür 35, zu melden.

*** Der Weg zum Herzen im Orpheum.** Es sind kaum zwei Wochen her, daß unser gutes, altes Orpheum wieder eröffnet wurde und heute läßt sich bereits fest- stellen, daß mit dem neuen Regime das Glück, der Erfolg in dieses Etablissement eingezogen sind. Der irrubelnde zwerchfellerschütternde Humor der ungarischen Poëse und der köstlichen Komiker, die Leistungen der internationalen Schauspieler bieten seltene Genüsse für Aug und Seele, die durch die von Küche und Keller ausgehende köstlichen Genüsse ergänzt werden. Heutzutage führt mehr denn je der Weg zu unserem Herzen durch den Magen und die vorzügliche, bei anfallend bür- gerlichen Breiten schmackhafte Küche des Orpheums wird ebenio populär und beliebt, eine ebenso starke Zugkraft werden, wie das herrliche reichhaltige Programm.

*** National-Royal-Orpheum.** Ungeschwächt behält die Zugkraft des September-Programms, das mit dem Auftreten der unübertrefflichen Dilette Fosma Selim und den brillanten Conferenzen von Nagv Endre zu einem wichtigen Theaterereigniß geworden ist. Großer Beifall haben die beiden Nagv Endre-Zerloviz-Operetten: „John, Marianne, Kris“ und „Jön a Fényes László“, sowie die übrigen Attraktionen. Donnerstags Nach- mittag Familienvorstellung bei billigen Preisen. Im Biercabaret amüsantes Programm von 9—1 Uhr.

*** Polizeinachrichten.** Auf dem Donauufer-Bahn- hofe wurde gestern die 63jährige Tagelöhnerin Frau Marie Santi von einer Lokomotive überfahren und auf der Stelle getödet. — Auf der Köbannaerstraße fuhr heute der Kutscher Alexander Langhoffer mit seinem Lastwagen in einen Waggon der elektrischen Bahn hinein. Langhoffer hützte vom Bode und erlitt schwere Verletzungen.

Die Sünden von Paris
Ein Roman aus der Nacht in 4 Akten.
Erzielte riesigen Erfolg und grosses Aufsehen durch das gewagte Thema der Handlung
in der „OMNIA“!
Beginn der Vorstellungen: 4, 6, 8 und 10 Uhr. Kartenverkauf Vormittag zwischen 11 und 1 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr Ab. Telefonruf: József 1—23.

Das Sirolin. In neuester Zeit hat dieses Mittel sich in ärztlichen und Patientenkreisen sehr viele Freunde erworben, weil es bei allen fatarialischen Affektionen sich sehr bewährt. Man kann sagen, daß es heute schon so verbreitet ist, daß „Sirolin Roche“ in keinem Hause fehlt, wo man vorsichtig allen Erkältungen, allen Krankheiten der Athmungsorgane, der Strophulose usw. vorzubeugen die Absicht hat. Es ist von angenehmem Geschmack und wird gerne genommen.

Liliengleich



wird das Gesicht einer jeden Frau, wenn sie

YES

benützt, dessen Wirkung in kürzester Zeit Wunder wirkt.

Amerikanisches Erzeugniß!

Preis der Yes-Seife 3.— Kronen dazugehörig

Yes-Porzellanpulver . . . Preis 3.— und 5.— Kronen

Yes-Creme Preis 3.— Kronen

Überall erhältlich!

Hauptniederlage für Ungarn und Oesterreich:

Béla Erényi's Diana-Apotheke, Budapest, VII., Károly-körút 5.

Die siebenbürgischen Flüchtlinge. Hilfsaktionen.

M. Erzherzog Friedrich und Gemahlin Erzherzogin Isabella, die während des Krieges an allen Fürsorgeaktionen in hochherzigster Weise Antheil nehmen, haben — wie die „Bud. Kor.“ erzählt — für die siebenbürgischen Flüchtlinge vierzigtausend Kronen gespendet.

Der Landes-Pensionsverein der Privatbeamten ersucht alle jene seiner Rentenbesitzer, die sich in letzter Zeit in Siebenbürgen oder den übrigen gefährdeten Grenzkomitaten aufgehalten haben, ihre jetzige Adresse behufs Flüssigmachung ihrer Rente dem Verein schleunigst bekanntzugeben zu wollen.

Aus Wien telegraphirt man: Die Leitung des Wiener Ungarvereins ersucht um Veröffentlichung folgender Zeilen: Alle jene in Wien lebenden Ungarn und hilfsbereiten Menschenfreunde, die zur Linderung der Noth der siebenbürgischen Flüchtlinge beitragen wollen, werden gebeten, von nun an ihre Spenden dem Wiener Ungarverein einzusenden, wo zur Erledigung der Fürsorgeaktion unter Theilnahme des Vereins der Siebenbürger Sachen in Wien ein besonderes Komitee thätig ist.

Aus Trenčsen-Tepliez wird uns geschrieben: Am 8. d. fand im großen Kurhaussaal ein von Dr. Leo Lampel unter Mitwirkung des Badesommissariats zu Gunsten der siebenbürgischen Flüchtlinge veranstalteter „intimer Abend“ statt. Von den einzelnen Programmnummern sind besonders die Liedervorträge

der Opernsängerin Martha v. Scheel, die Klavier-vorträge des Herrn Joseph Hlial, das von Fräulein Renée Lampel veranstaltete Tanzdivertissement hervorzuheben. Die Veranstaltung ergab ein Reinertragniß von 706 Kronen, das bereits seinem Zwecke zugeführt ist.

Für die siebenbürgischen Flüchtlinge fand auf Veranlassung des k. u. k. Militärstationskommandos am 10. d. in Böstyn eine Wohlthätigkeitsveranstaltung statt, die ein glänzendes materielles Ergebnis hatte. Am Nachmittag erfolgte die Einweihung des neuen Sportplatzes, wo MTK und Wiener Sportklub ein interessantes Spiel lieferten. Resultat des Wettkampfes war 3:1 zu Gunsten der Ungarn. Am Abend traten im Rahmen eines Galatheaters unter Anderen Oskar Berégi, Mitglied des kön. ungarischen Nationaltheaters, die Damen Ballay und Serák vom kön. Opernhause, Adolf Wollner, der bekannte Wiener Humorist, sowie der Böstyner Theaterdirektor Joseph Weninger auf.

Kolozsvár kein gefährdetes Gebiet.

Minister des Innern Johann v. Sándor, der in Angelegenheit der siebenbürgischen Flüchtlinge dieser Tage in Kolozsvár gewest hat, erklärte einem Journalisten:

Ich bin mit dem Subminister gekommen, um mich an Ort und Stelle über die Unterbringung der flüchtenden Grenzbenohner zu informieren. Die Arbeit wird dadurch ganz bedeutend erschwert, daß zahlreiche Leute aus Gebieten, die gar nicht gefährdet sind, in großer Zahl die Flucht ergriffen haben. Wir werden vor allen Dingen diejenigen unterbringen, die durchaus in Noth sind. Es ist dafür gesorgt worden, daß das Vieh und die werthvolleren Gegenstände, die zwar nicht dem Feinde in die Hände gefallen sind, aber doch nicht weit fortgeschafft werden konnten, in Sicherheit gebracht werden. Zu gleicher Zeit werden die an verschiedenen Orten vorläufig konzentrirten Flüchtlinge nach den zu ihrem Aufenthalt bestimmten Gebieten beordert werden. Aus den nicht für gefährdet erklärten Gebieten wird nichts fortgeschafft. Kolozsvár besonders gehört nicht zu den gefährdeten Gebieten. Hier kann jeder in Ruhe und Sicherheit seiner Beschäftigung nachgehen. Von der Räumung der Stadt ist keine Rede.

Aus Sopron schreibt man uns: Gestern Abend kamen 350 Bergknappen, die aus Lupény flüchten mußten und nach dem bei Sopron gelegenen Kohlenbergwerk Brennberg dirigirt worden waren, erschöpft in Csorna an. Der Zug brachte auch zwölf Tote und sechzehn Verwundete mit. Zehn Tage fuhren sie, bis sie Csorna erreichten, da man sie statt nach Brennberg nach Brünnberg dirigirt hatte, und so kamen sie ohne jede vorherige Anmeldung förmlich verhungert an. Es konnte in Folge dessen auch für entsprechenden Empfang nicht gesorgt werden. In Csorna angelangt, verständigte Stationschef Michael Krauß das Stuhlrichteramt, worauf sofort mit Unterstützung der Präsidentin des Rothen Kreuz-Bereins Frau Roth ein Nachtmahl für die armen Siebenbürger Flüchtlinge bereitet wurde. Viele kochten sich selbst Kartoffeln und Bohnen aus. Nach der AbSpeisung dankte der Leiter des Zuges tief ergriffen, worauf die Einwaggonirung erfolgte. Ein großer Theil dieser Bergknappen ist ungarischer Zunge, aber viele von ihnen sind Rumänen und Angehörige anderer Nationalitäten. Die meisten klagten weinend, daß sie ihre Familien unter ungewissem Schicksale zurücklassen mußten. Sie wurden getröstet, daß die Behörden für ihre Wegtransportirung aus gefährdeten Orten Sorge trägt.

Bermihte. Pfarrer Weidenbach, derzeit in Zsidve bei Frau Regina Grob, sucht seine Angehörigen. — Karl Brandisch, derzeit Budapest, II., Kapuzinergasse 18, sucht seine Gattin Josephine und seine Kinder. — Samuel Lieh, 67. Infanterie-Brigade, Feldpost 60, bittet um Nachrichten über den gegenwärtigen Aufenthaltsort seiner Gattin Anna Lieh geb. Lutz, seiner Kinder Samuel, Friedrich, Anna und Rosa, seines Vaters Gustav Lieh und seiner Schwiegereltern Johann und Anna Lutz. — Ingenieur A. E. Buschek hält sich derzeit in Budapest auf und wohnt im „Hotel Savoy“, wohn er von seinen Angehörigen aus Szápégen um Nachrichten bittet.

Theater, Kunst und Literatur.

(Uranitheater.) Im Uranitheater wurde heute ein interessantes Lichtbilderspiel „Az otthon“ („Das Heim“) von Béla Sonda junior zum ersten Male aufgeführt. Das Thema der Entwicklung des Wohnhauses des Menschen ist durch den Weltkrieg aktuell geworden. Die Krieger, die draußen im Felde stehen, müssen das gewohnte Heim entbehren. In schützlicheren Unterständen, in Wohnungen unter der Erde und in Felsen gehauenen Behausungen leben sie, wie die Urmenichheit zu Beginn der Entwicklung der Kultur. Den Entwicklungsgang von den ersten

Anfängen bis zur gegenwärtigen Vollkommenheit ließ der Verfasser des Stückes in einem instruktiven Vortrage vor das Auge ziehen. Man bekam das Romadenzelt, das Blockhaus und andere primitive Wohnungsanlagen im Freien zu sehen, aus denen mit der Zeit das Wohngebäude des ersten Kulturvolkes, der Egyptianer, wurde. Einer Schilderung des griechischen und römischen Wohnhauses, das durch das Streben nach natürlicher Schönheit gekennzeichnet ist, folgte die Skizzirung des mittelalterlichen, besonders germanischen Wohnhauses, an dem die Umwälzungen der Völkerwanderung und die Herrschaft des asketischen Christenthums zu erkennen sind. Der Uebergang zum Empirestil, die Ausbildung des Sinnes für innere Raumkunst und die Schaffung von neuem Hausmobiliar, sowie die darauf einsetzende Ermüchtung im Biebermeierstil mit seinem Trachten nach praktischer Einfachheit fanden in dem weiteren Verlauf des Vortrages Beachtung, der mit der Schilderung der Bauart der Wohnhäuser in den von den Russen verunsteteten Ostschichten Ostpreußens schloß. Das vorzügliche Bildermaterial unterstützte vortrefflich das gesprochene Wort. Der Autor, der am Vorlesetisch saß, wurde warm gefeiert und konnte mehrmals für den lauten Beifall danken.

Das Nationaltheater wird, wie bereits avisiert, Samstag eröffnet. Am ersten Abend gehen Molnár's „A seher felhő“ und Mint a mezők virágai von Móricz in Szene. Sonntag, 17. d., wird „A szökött katona“, neu inszenirt von Koloman Csathó, gegeben. In den Hauptrollen wirken Marie K. Begyeffi, Marie Demjen, Erzsébet Mátrai, Gyenes, Kószabegyi, Rajnay, Georg Kürthy, Alois Mészáros und Lugosi mit.

Im Lustspieltheater wird als nächste Novität das dreiaktige Schauspiel „Keringő“ von Georg Kuttán aufgeführt werden. Die weibliche Hauptrolle des Stückes hat Irene Barányi kreirt. Morgen, Donnerstag, wird „Három a kislány“ wiederholt.

Im Königstheater wird morgen, Donnerstag, „A csodacsók“ gegeben. Für Freitag ist „A császárné“ angesetzt. Sonntag Nachmittag wird „János vitéz“ aufgeführt.

Im Ungarischen Theater findet Freitag die Premiere des Lustspiels „Bernát bácsi“ statt. Morgen, Donnerstag, wird „A kisasszony férje“ gespielt.

Im Dfner Sommertheater gelangt allabendlich „A világjáró“ zur Aufführung. Samstag Nachmittag wird bei ermäßigten Preisen „Tosca“ gegeben.

Offener Sprechsaal. *)

Kisörendű rostiti étközési mäk mölmarmészánként 450 koronásért kapható a pénz és csak előzetes bekiildetés ellenében **Schlesinger Testvérek** bergazda-üzem, BÉNY.
Posta és vasutállomás helyben.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Kontrolle der schwedischen Einfuhr durch England.

Aus Stockholm wird telegraphirt: Der schwedischen Regierung ist offiziell aus London mitgetheilt worden, daß die englische Regierung bis auf Weiteres für eine große Anzahl Waaren keine Erleichterung zur Ausfuhr nach Schweden gewähren könne; unter diesen sind Kaffee, Cacao, Gummi, Leder, Rohmaterial für Margarine, Futtermittel und Gewürze zu nennen. Die schwedische Presse hebt hervor, daß viele der von den Engländern genannten Waaren aus Amerika kämen und sagt, daß eine scharfe Kontrolle der gesamten schwedischen Einfuhr zu erwarten sei. Man befürchtet, dadurch könne die Drohung wahr werden, daß Schweden auf Rationen gesetzt werden solle.

Lebensmittellnoth bei der Entente.

Aus Kopenhagen wird telegraphirt: Die die „Nationaltidende“ meldet, macht der schlechte Ertrag der amerikanischen und der kanadischen Ernte für England und Frankreich die Dardanellenöffnung zur Nothwendigkeit, um die Lebensmittellnoth zu mildern. An mehreren Orten Englands ist die Erregung der Bevölkerung derart gewachsen, daß es zu regierungsfeindlichen Kundgebungen kam.

Die wirtschaftlichen Verhandlungen der Schweiz.

Aus Berlin wird telegraphirt: In dem soeben erschienenen vierten Bericht des Bundesrathes über seine auf Grund außerordentlicher Vollmachten getroffenen Maßnahmen stellt der Bundesrath fest, daß die Schwierigkeiten, denen die schweizerische Ausfuhr angeht,

Der sogenannten Handelsverbote begegnet, im Wesentlichen die gleichen geblieben sind. Der Bericht gibt dann eine eingehende Darstellung der schwierigen Verhandlungen mit der Entente und mit Deutschland über den Kompensationswarenverkehr und stellt fest, daß die schweizerischen Vorschläge in den Pariser Verhandlungen über die Kompensationen auf grundsätzlichen Widerstand stießen und schließlich bestimmt abgelehnt wurden, so daß die Verhandlungen fast durchwegs ein negatives Ergebnis hatten. Die bisherigen Ergebnisse lassen jedoch voraussehen, es werde mit Deutschland zu einer annehmbaren Lösung kommen. Der Bundesrath stellt bezüglich der wirtschaftlichen Lage fest, daß der Kampf mit den zahllosen Schwierigkeiten, denen die Versorgung mit industriellen Rohstoffen begegnet, unverändert fortbauert. Zum Theil haben sich auch die von den Ententestaaten ausgehenden Kontingente als unzureichend erwiesen, so besonders für Schwefel, Sprit, Zöl, englische Baumwollgarne, Baumwollgewebe für Strickerei und Druckerei, so daß es in den letztgenannten Zweigen bereits zu Arbeitseinstellungen in bedauerlichem Umfange gekommen ist.

Budapest, 13. September.

(Umtausch der 4 1/2-prozentigen Staatskassenscheine.) Heute ist der letzte Anmelde-tag für den Umtausch der am 1. Oktober fälligen 4 1/2-prozentigen kon. ung. Staatskassenscheine. Aus dem großen Betrage der bisherigen Anmeldungen kann mit Recht auf den vollen Erfolg der Umtauschoperation geschlossen werden, umso eher, da die alten Kassenscheine bereits über Paris Gegenstand lebhafter Nachfrage bilden. Diese Nachfrage ist zweifellos dem Umstände zuzuschreiben, daß sich Viele beeilen, noch vor Ablauf der Umtauschfrist alte Kassenscheine zu erwerben, zu dem Zwecke, um sich durch deren Anmeldung zum Umtausch einen entsprechenden Betrag von den neuen 5 1/2-prozentigen Kassenscheinen zu sichern. Es sei auch hier darauf hingewiesen, daß die neuen dreijährigen Kassenscheine eine 6 1/2-prozentige Verzinsung bieten und im Umtauschwege zum Kurse von 97.40 Prozent ausgegeben werden. Bei den Umtauschstellen sind überdies bereits namhafte Kaufaufträge auf die neuen Kassenscheine eingelaufen.

(Die Deckung des Holzbedarfs der österreichischen Staatsbahnen.) Aus Wien wird uns telegraphirt: Vorgekäuften wurden bei den Direktionen der österreichischen Staatsbahnen in Wien und in den Kronländern Offertverhandlungen bezüglich der Lieferung von Schnitt- und Bahnerhaltungs-Holzern im Werthe von 5-6 Millionen Kronen abgehalten. Die offerirten Preise waren durchschnittlich um 35 Prozent höher als bei der vorjährigen Submission. Einzelne Offerte waren auch um 100 Prozent höher gehalten.

(Richtung der Holzmaße.) Das Amtsblatt veröffentlicht heute unter Zahl 58,850/1916 VIA eine Verordnung des Handelsministers, durch welche die in dieser Angelegenheit im Jahre 1908 erlassene Verordnung ergänzt wird. Die neue Verordnung verfügt, daß auch aus Holz verfertigte Maße mit einem Rauminhalt von 5, 10, 20, 50 und 100 Liter geacht werden können, wenn sie den in der Verordnung einzeln bezeichneten Anforderungen hinsichtlich ihrer Form, Konstruktion und Fehlgrenze entsprechen.

(Freigabe des Petroleumverkaufs in Deutschland.) Aus Berlin wird gemeldet: Nachdem nach der rumänischen Kriegserklärung der Verkauf von Petroleum zu Lichtzwecken verboten wurde, hat nunmehr dieser Tage der Reichskanzler diese Verfügung außer Kraft gesetzt, das heißt also, daß der Petroleumverkauf zu Lichtzwecken an Private wieder erlaubt ist, nachdem die angestellten Ermittlungen ergeben haben, daß ein genügender Bestand Petroleum im Inlande vorhanden ist.

(Österreichische Waffenfabrikgesellschaft.) Aus Wien wird gemeldet: Die Gesellschaft weist bezüglich des vorjährigen Gewinnvortrags einen Reingewinn von 17,713,013 K. aus. Die Dividende wird 100 K. per Aktie betragen. Es werden verwendet

Bei Fettleibigkeit, Gicht und Zuckerharnruhr, Ernährungsstörungen jeder Art, reinigt das natürliche „Franz Josef“ Bitterwasser den Darm ebenso schnell wie milde, verbessert die Magen- und Leberthätigkeit und fördert nachhaltig die Verdauung. Geheimrath Prof. Gerhardt, 1888/89 Rektor der kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, hat das Franz Josef-Wasser in der Medizin. Klinik vielfach und stets mit sicherem und genügendem Erfolge angewendet.

zur Bildung eines außerordentlichen Reservefonds 4,500,000 K., eine Widmung von 3 Millionen Kronen für eine Stiftung zu Gunsten von Kriegsinvaliden, eine außerordentliche Widmung an den Pensionsfonds der Angestellten von 1 Million Kronen, eine außerordentliche Widmung für Arbeiterwohlfahrtszwecke von 1 Million Kronen, als Verwaltungsrathstämchen 1,011,364 K., als Beamtentämchen 674,243 K.

(Liquidation der Deutschen Eisenbahnspewagen-Gesellschaft.) Aus Berlin wird telegraphirt: Die Deutsche Eisenbahnspewagen-Gesellschaft, deren Aktienkapital zu vier Fünfteln im Besitz der Internationalen Schlafwagengesellschaft ist, beantragt die Liquidation und die Genehmigung zum Abschluß des Verkaufsvertrages für das gesamte Vermögen, da die deutschen Eisenbahnverwaltungen sämtliche Verträge im Oktober gekündigt haben. Nach dem „Tageblatt“ sollen sämtliche deutsche und österreichische Eisenbahnspewagen-Betriebe zu einem neuen großen Unternehmen vereinigt werden.

(Niederländische Allgemeine Versicherungs-A.-G.) Die Centralburau der Gesellschaft sind in das eigene Institutsgebäude, 4. Bezirk, Universitäts-gasse 11—Papnövelbegasse 10, verlegt worden.

(Keine neuen Monopole in Rußland.) Aus Kopenhagen wird telegraphirt: Nach dem „Golos Ruski“ wurde die Einführung neuer Staatsmonopole nochmals im russischen Ministerrath beraten. Trotzdem Ministerpräsident Stürmer sich für die Einführung gewisser Monopole ausgesprochen hatte, drang die Auffassung des Finanzministers und des Landwirtschaftsministers durch, daß Monopole schädlich seien, da sie die von ihnen betroffenen Industrien zugrunde richten. Der Ministerrath beschloß die Einstellung aller Vorarbeiten zur Einführung der von Stürmer geplanten Monopole.

(Von der Börse.) Der Verkehr an der Börse blieb auch heute bei recht gut behaupteten Kursen. Nur Ungarische Kredit waren um einige Kronen abgeschwächt, Kommerzbank, Ungarische Bank und Holzbank höher. Gefragt und etwas höher waren ferner Vaterländische Bank, Rimamurányer und Schick-Richolson. Verkehr war überdies in Lipták, Kohlenwerthen und Spodium. — Aus Wien wird telegraphirt: Die Aeußerungen des Barons Burian haben der zueverfichtlichen Auffassung der Börse neuerlich Vorstoß geleistet, so daß die Stimmung in heutigen freien Effektenverkehr eine feste war. Trotzdem herrschte in geschäftlicher Beziehung allgemeine Zurückhaltung. Die Umsätze erreichten weder in der Coullisse noch im Schranken eine nennenswerthe Ausdehnung und vollzogen sich zumeist zu gut behaupteten Kursen. Anlagemarkt unverändert.

(Vom Getreidemarkt.) Infolge des fehlenden Angebotes kann sich kein erwähnenswertes Geschäft entwickeln, wenngleich Kaufinteresse vorhanden ist. Pferdebohnen sind gefragt. Abschlässe kommen nur ganz sporadisch vor. Für Rlee besteht ebenfalls Interesse.

Marktberichte.

Paris, 12. September. (Fondsbörse.) Französische Rente 64.25, 5% französische Anleihe 90.—, Russen 89.85, Spanier 99.25, Türken —, Banque de Paris 1125.—, Credit Lyonnais —, Rio Tinto 1745.—, Tula 1440.—, De Beers 355.—, Goldfeld 50.—, Randmines 108.—.

London, 12. September. (Fondsbörse.) Consols 60 1/2, Japaner 71 3/8, Canada Pacific 186 1/4, Union Pacific 146 3/8, United Steel 99 1/2, Rio Tinto 61 3/8, Silber 32 3/16, Privatdiskont 5 1/2 Prozent.

London, 12. September. (Minen.) Chartered 12 Sh. 9 P., Goldfields 1 3/4, Randmines 3 7/8, De Beers 12 3/16.

London, 12. September. (Metalle.) Kupfer prompt 111 1/2 Sh., per drei Monate 108 1/2 Sh., Zinn prompt 169 1/2 Sh., per drei Monate 170 1/2 Sh., Blei prompt 30.— Sh., Zink prompt 52.— Sh., per drei Monate 45.— Sh., Quecksilber prompt 17 3/8 bis 17 7/8 Sh.

London, 12. September. (Oele.) Rüböl prompt 49 Sh. — P., per drei Monate — Sh. — P., Baumwollöl prompt 40 Sh., Leinöl prompt 36 Sh. 3 P., per drei Monate 37 3/8 Sh., Terpentin prompt 43 3/8 Sh., per drei Monate 43 3/8 Sh.

Newyork, 12. September. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 69.—, Wechsel auf Paris 586 1/8, Wechsel auf London (60 Tage) —, Cable Transfers 476.45, Silberbullion 67 1/2.

Newyork, 12. September. (Effekten.) Atchinson Topoka Santa Fe Com. 103 1/2 (103 3/8), Baltimore and Ohio 85 3/4 (86.—), Canada Pacific 176.— (176.—), Chesapeake and Ohio — (61.—), Chicago Milwaukee and St. Paul — (92 1/8), Denver and Rio Grande Com. — (13 1/8), Denver and Rio Grande Pref. — (—), Erie Com. 37 1/8 (37 1/2), Erie I. Pref. — (52 1/4),

Erie II. Pref. — (43.—), Great Northern Pref. — (116 3/4), Great Northern Ore Cert. 42 1/8 (42 1/2), Illinois Central — (16 1/2), Interborough Cons. Corp. Com. — (167/8), Lehigh Valley 79 1/8 (—), Louisville and Nashville — (127 1/2), Missouri Kansas and Texas — (4.—), Missouri Pacific — (4 1/8), Newport Central — (104 3/4), Newyork Ontario and Western — (26.—), Norfolk and Western — (129 1/4), Northern Pacific — (109 1/2), Pennsylvania 55 3/8 (55 3/4), Reading — (110 3/8), Chicago Rock Island and Pac. 167 1/8 (167 1/4), Southern Pac. Com. 97 3/4 (98 1/8), Southern Rr. Com. 23 1/4 (23 3/8), Southern Rr. Pref. — (66.—), Union Pacific Com. 140 1/4 (190.—), Wabash Pref. — (48 1/4), American Can. Com. — (64.—), American Can. Pref. — (114.—), Amer. Smelting and Ref. — (104 3/4), American Sugar — (109.—), Anaconda Copper — (88 3/4), Bethlehem Steels — (497.—), Central Leather — (62 1/4), Consolidated Gas 136.— (136.—), General Electric 171 1/2 (171.—), Merican Petrol — (110 1/2), National Lead 67.— (65 3/4), U. S. Steel Corp. Com. 104 1/2 (104 1/8), U. S. Steel Corp. Pref. — (118 1/4), Utah Copper Com. 87 1/4 (87 1/2).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 11. September. (Getreide.) Mais loco 99.— (= R. 9.76).

Newyork, 11. September. (Mehl.) Spring Clears 6.80 bis 7.—, Getreidefracht nach Liverpool 14.— bis —, Getreidefracht nach London 14.— bis —.

Newyork, 11. September. Kaffee loco 10.—, per September 9.38, per Dezember 9.26, per Januar 9.30.

Newyork, 11. September. (Baumwolle.) Loko 15.15 per September 15.09, per Oktober 15.10.

Liverpool, 12. September. (Zettwaren.) Schmalz prompt — Sh. — P., Baumwollöl prompt 45 Sh. — P., per drei Monate — Sh. — P., Palmöl prompt 32 Sh.

Suff, 12. September. Leinöl prompt 34 P., 6 Sh., per drei Monate 35 Sh. 9 P., Baumwollöl prompt 37 Sh. 3 P., per drei Monate 37 Sh. 9 P.

Newyork, 11. September. (Baumwollöl.) Loko 9.65 per Oktober 9.71.

Newyork, 11. September. Petroleum unverändert.

Newyork, 11. September. Terpentin loco 48.—, Savannah 45.— bis —.

Newyork, 11. September. Zinn 38 3/4 bis —.

Newyork, 11. September. Eisen 19 1/2 bis 20.—.

Amsterdam, 12. September. Leinöl loco 52 1/4, per Oktober 51 1/2, per November 51 1/2, per Dezember 51 1/2, Rüböl loco —, per Oktober —.

Liverpool, 12. September. (Baumwolle.) Umsatz 8000, Import 15,800, hienon Amerikaner 15,400. Widling loco 9.36; Amerikaner und Brasilianer 11, Egyptian und Indier 10 Punkte höher. Termine: per November 9.24, per Januar-Februar 9.20, per März-April 9.18, per Mai-Juni 9.16, Egyptian per November 12.68, per Januar 12.77.

Chicago, 11. September. Weizen per September C. 153.— (= R. 14.17), Mais per September 86 1/4 (= R. 8.54).

Chicago, 11. September. Porz per September C. 27.82, per Oktober 26.50, Hippen per September 14.32, per Oktober —, Speck loco — bis —, Schweine, leichte 9.— bis 11.20, schwere 9.60 bis 10.95. Zufuhren im Westen 80,000, Zufuhren in Chicago 31,000 Stück.

Alexandrien, 12. September. Baumwolle per November 22.85; per Januar 23.20.

Neworleans, 11. September. Baumwolle 14.69.

Rio de Janeiro, 11. September. Wechsel auf London 12 1/2/2.

Eigentümer:
„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brody.
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Haben Sie

den Clou der neuen Saison, die kolossale Filmschöpfung

Die heilige Lüge,

die im

ROYAL-APOLLO

unter riesigem Erfolg zur Aufführung gelangt,

bereits gesehen?

Dieses brillante Meisterwerk

muss jeder sehen!

Vorstellungen: 4, 6, 8 u. 10 Uhr. Kartenvorverkauf Vorm. 11-1, Nachm. 3 Uhr. Telefon: 7484.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nöthig. (Telephon 26-19) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 12 (zwölf) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 24 (vierundzwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone 20 Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk.
L. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk.
Ludwig Tolz Buchhandlung, F6-utca 2. — Volgyi, Margit-kört 3. Trafik.

IV. Bezirk.
Wilh. Györi, Trafik, Várház-kört 14. — Moriz Szantó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-tér 3. Trafik. — Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Museum-kört 17.

V. Bezirk.
Julius Schödl, Trafik, Lipótkört 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Furdó-u. 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipótkört 15.

VI. Bezirk.
Fleischmann, Trafik, Teréz-kört 1 a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-kört 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21. Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobozay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rác, Trafik, Teréz-kört 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondy-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agai, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-kört 17.

VII. Bezirk.
Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-kört 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-kört 26.

VIII. Bezirk.
Frau Wwe. Louis Glatz, Museum-kört 18. — Frau Mátyás Gottlieb, Trafik, József-kört 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-kört 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-kört 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-kört 58.

IX. Bezirk.
Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a.

X. Bezirk.
Róna, Kőbánya-Liget-tér 2

Neupest.
Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Árpád-ut 10. — L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakreditirten Annoncen-Bureaux

Dienst u. Arbeit

Lopezierermesser übernimmt das Aufmachen von Borhähnen. Fertige Chaiselongs mit Holzhaar, Afrika und Geegas gefüllt, sind gut fertig zu haben. VII., Hársta-utca 37. 82219

Gebübe
Rödin sucht Stelle entweder Offiziersküche oder Pension. Geflüchtet. Durchhalter, Szerb-utca 17, ajtó 9. 51353

Jüngere
tüchtige Köchin zu drei erwachsenen Personen gesucht; nur solche, welche gut kochen, nett und reinlich sind, wollen sich melden bei Zsaorl János, VIII., Baross-utca 1. 23787

Nettes
Kinderstubenmädchen, das nähen und handarbeiten kann, wird sofort aufgenommen. Rákóczi-ut 60, II. 29. 23792

Harisnyakötöde
fejelesek, u. harisnyákat szépen készít. Vidékre is. Meghívásra eljövök. Sas-utca 12. 82296

Sejeres
deutsches Stubenmädchen wird für ein Mädchenpensionat sofort aufgenommen. Bulyovszky-utca 10. 55299

Realitäten

Schönes Eckhaus, neu, moderner Bau, Estrich 26,000, mit 170,000 Kronen Anmort., ist billig für 300,000 K. dringend zu verkaufen. Direkte Käufer wollen unter „Guter Kauf 100“ an die Exp. schreiben. 58332

Lipótvárosi
bérház, még 26 évig adómentes, jelenleg olcsó berkekkel 1.180.000 kor. összbefektetés mellett 5 1/2% jövedelemmel sürgösen eladó. Csakis vevők közvetlen megkereséséit veszem figyelembe, melyek „Lloyd“ (24741) jelgére Schwarz hirdetőjébe, Andrassy-ut 7, kettős borítékban küldendők. 56560

Kaufe
größeren leeren Grund in der Umgebung von Budapest. Stern Rör, Trafik, VI., O-utca 50. 82305

Musik

Grammophon
reinen Tones 50 K., feinere 80 K., ganz feine und starke 100 K. Tonplatten in riesiger Auswahl; ungarische u. deutsche neue Stücke, Preis 3 K. 50 und 4 K. Sternberg, Musikinstrumentenfabrik, Budapest, Rákóczi-ut 60. 58328

Zongorák
450, 800, 1000, 2000, pianók 750, 900, 1600 koronás, csere, bérlet, javítás. Telefon 56-76. Kernács, Szerecsen-utca 33. 82073

Unterricht

Parlements-
Stenographen leiten die Erste Gabelberger'sche Landesfachschule (Dr. János, Dr. Garmati) ausschließlich Hegedüs Sándor-utca 7. Ebenfalls Stenographenlehre. Telef. 64-68. 81845

Gyorsirási,
gépírási, helyesírási, kereskedelmi és banktanfolyamok „Markovits“ szakiskolában, Ferenc-kört 39. Telefon József 38-36. 81978

Tüchtige
hebräische Lehrerin, die der hebräischen Sprache und aller religiösen Wissenschaften vollkommen mächtig, sucht Stunden. Horovitz, VII., Nagydófa-utca 15, II. 10. 58362

Slavischlehrerin,
die seit vielen Jahren und mit bestem Erfolg unterrichtet, empfiehlt sich, eventuell auch gegen Mittagslohn. Kovács Hermine, Csáky-utca 9, III. 3. 58385

Diplomirte
Sprachlehrerin, Frankreich, England, holländisch, holländisch, sucht Stunden in vornehmen Familien. Mme. Richelieu, Rákóczi-ut 50, Trafik. 23670

Kossuth Lajos-utca 11
Gabelberger gyorsíró-, gépiró- és nyelviskola. Lelkiismeretes, pontos oktatás. Sürgös esetben legyorsabb kikézés. Alapos német nyelvtanítás. Kereskedelmi szaktanfolyam. Beiratás naponta. Telefon 76-91. 58374

Einfähriger
Bankfachkurs, halbjähriger Handelsfachkurs, Stenographie, Maschinenschriften, Rechtschreiben, deutsch, ungarisch Kurs acht Wochen. Prospekt. Stenographie-Fachschule Akadémia Rákóczi-ut 60. Einschreibungen täglich. 54317

Progress Academy
lehrt gründlich Weltsprachen. Calvin-tér 6. Prospekt. 57662

Erzieherinnen
und deutsche Bonnen Suche dringend, ungarische Erzieherinnen empfehle gewissenhaft. Louise Szeghő S., Budapest, VI., Dessoewffy-utca 22. Telefon 112-98. 58301

Stenographieunterricht.
In der „Stenografia“ Landes-Gabelberger-Stenographie- und Maschinenschule beginnen jeden Monat ungarische, deutsche Stenographie-, Maschinenschriften- und Orthographiekurse. Deutscher Sprachunterricht 6 Kronen monatlich. Einschreibungen täglich ausschließlich Rákóczi-ut 20. Telefon 101-25. 81201

Gyorsirási,
gépírási, kereskedelmi szaktanfolyamok; gyorsírástanítás kiképzés a „Belvárosi“ gyorsíró Szakiskolában, IV., Mehmed szultán-ut (Museum-kört) 23-25. Telefon 145-15. 82329

Deutsches
Fräulein aus gutem Hause wünscht in feines Haus zu 1-2 größeren Mädchen zu kommen. Gehalt Nebenlohn, nur gute Behandlung bevorzugt. Adresse: S. T., Baross-tér 20, III. 16. 23794

Deutsches
französisches Fräulein für Nachmittagsstunden zu zwei größeren Kindern wird gesucht; Klavierunterricht bevorzugt. Erzsébet-kört 56, Partierter 2. 82334

Intelligente
Reichsdeutsche mit guter Aussprache, musikalisch gebildet, sucht Tagesstelle per 1. Oktober zu 1-2 Kindern. Anträge erbeten an M. J., Bulyovszky-utca 21, III. 7. 23796

Német
bonne délutánra felvételik. Szirtes, Baross-utca 100, IV/21. 54055

Egyszerű
német-magyar kisasszony egy gyermekhez felvételik. Margit-kört 1, I. 2. Dr. Klein. 23791

Fiatal német
gyermekleányt szerény igényekkel 4 éves kú fia mellé felveszek. VII., Ilka-utca 26, f. 9. 23786

Izraelita
tanítónőket magas fizetéssel sürgösen keres. Sugár Jolán, Koronaherczeg-utca 10. Telefon. 51354

Fräulein,
französisch, Deutsch, sucht Vormittagsstunden in Privathaus, Pensionat oder Fräuleinhaus. „Tüchtige Kraft 290“ an die Exp. 82290

Fransözischi,
deutsches Fräulein sucht für dreimal wöchentlich Nachmittagsstunden. „Beste Referenzen 289“ an die Exp. 82289

Bulgarisch
Sprachunterricht wünschen zwei Herren in den Abendstunden 9-10 Uhr zu nehmen. Gefl. Anträge unter „Bulgarisch 320“ an die Exp. dieses Blattes erbeten. 82320

Fransözischi,
deutsches Fräulein für die Nachmittage gesucht. Nador-utca 14, III. 16. 82318

Deutsches
Kinderfräulein sucht Vormittagsstelle gegen Mittagslohn. Miki Annie, Dery-utca 11, III. 5. 82304

Deutsches Kinderfräulein
zu 4jährigem Knaben und zu deutsches Stubenmädchen wird aufgenommen. Thököly-ut 96 B., II. Stod 7. Vágo. 82317

Suche
zu meinem 5jährigen Knaben tagsüber zum Spazierengehen ein deutsches Fräulein. Csáky-utca 5, I. 4. 82313

Gebübe
Deutsche sucht Vor- oder Nachmittagsstelle mit Mittaglohn, wöchentl. in Ofen. Zuführ. erb. unter „Deutsch 314“ an die Exp. 82314

Suche
einen abfolvirten Ober- gymnasialen, Lehrer oder Lehrerin zum Privatunterricht im Hause in den Gegenständen der Prima. Bewerber, die der französischen Sprache mächtig, werden bevorzugt. Briefliche Anträge sammt Honorar pro Stunde erbeten an die Exp. dieses Blattes unter Chiffre „Streben 307“. 82307

Fransözischi
für Nachmittage zu einem 10jährigen Mädchen gesucht. Papnövelde-utca 1, II. 2. 82306

Lehrerin
für 12jährige Bürgerfräulein für Nachmittage gesucht. Rosenberger, Murányi-u. 25. 82295

Deutsches
Fräulein zu Knaben wird aufgenommen. Aréna-ut 62, II. 9. 23718

Junge
Wienerin a. d. Wiener k. k. Musikakademie gibt Klavierunterricht. Anträge an die Exp. unter „Mara 294“. 82294

Intelligentes
Fräulein mit rein deutscher Aussprache bittet um Posten zu Kindern in nur besseres Haus. Ausführliche Schreiben an J. Jakobi Nagyred, u. p. Gyöngyös. 82259

Intelligente
Reichsdeutsche sucht Vormittagsstunden. Briefe Kmetty-utca 20, Partierter 2. 82312

Deutsches
Fräulein, intelligent, wird für Nachmittage zu zwei Kindern (9-10 Jahre) gesucht. Anbote unter „Billentier 303“ an die Exp. 82303

Erzieherstelle.
Ich suche einen isrl. Lehrer für meine Kinder, der hebräisch, ungarisch u. Deutsch perfekt unterrichten kann. Honorar: ganze Verpflegung und 70 Kronen monatlich. Offerte an Jibor Wohl, Pászto, Hevesm. 82300

Maschinen

Gasmotor,
4 HP. Fabrikat Polke, billig zu verkaufen. Vilmos császár-ut 12. 82298

Gesundheitspflege

Damen
finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter Diplominer Hebamme. Frau Bollner, Rákóczi-ut 86, I. Stiegenhaus, nächst dem Centralbahnhof. Telefon 80-23. 81816

Masseur
és vizgyógykezelő, ügyes, intelligens uri egyén, privát masszagát és vizgyógykezelést vállal. Hunyadi-utca 13. Telefon: József 3-07. 58360

Szülész
több évi klinikai gyakorlattal lebetegedőket elfogad Podmaniczky-u. 27, I. 9. Nyugotinál. Nagy Istvánné Szűz. 23764

Damen
finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikpraxis. Aufich Elis, VII., Baross-tér 12, I. Stod 12/a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 81975

Int. Massense
empfiehlt sich. Hajós-utca 26, I. 8. 82247

Damen
finden Aufnahme zur Entbindung unter Discretion in der Wohnung intelligenter, ausgezeichnet geprüfter Geburtshelferin. Madame Lugosi, Rákóczi-utca 71, I. 10, nächst dem Centralbahnhof. 23662

Massense,
tüchtig, empfiehlt sich. Mariengasse 23, Part. 7. 23789

Geld

Verfahzettel
kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahl höherer Preis wie jeder. Székely Emil, Juwelier, Király-utca 51, vis-à-vis Theresienkirche. 81801

Verfahzettel
von Brillanten, Juwelen u. allerlei Gegenständen kauft zum Höchstpreise Spanu, Juwelier, Wesselényi-utca 6. 81849

Verfahzettel,
Brillanten, alte Juwelen kauft zum höchsten Preise. Schwarz, Juwelier, Museum-kört 21. 81964

Verfahzettel,
Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kauft zu bedeutend höheren Preisen als jeder. Singer Jakob, Juwelenschaff, Egetem-tér 11. Telefon 124-21. 57664

Obst

Delikatesstrauben,
edelste Gattungen, 5 Kilo 8 Kronen liefert Jenő Müller's Weingartenkultur, Pártó, Pester Romtat. 82234

Lebensmittel

Essigsäure 7707707
50% garantiert, chemisch rein, bei Ignaz Sönig, Váczi. 81995

Wohn, Quartier

Gänzliche Verpflegung
in separirtem Cassinimmer bei ruhiger, kinderloser Familie. Csengery-utca 24, II. 15, Treppenhause. 82293

Möbel

Butormegörzés
emeletes raktárházban Bíró Mihály cégénél. Baross-utca 45. Telefon: József 5-46. 58376

Auf Raten
Möbel ohne Aufrechnung von Zinsen in großer Auswahl bei Ehrentreu és Fuchs testvérek, VI., Teréz-kört 8. 58354

Világos
modern hálószoba, villany és gázluster, perzsaszőnyeg kék alatt eladó. V., Vadász-utca 14, II. 2. 82315

Begen
Liquidirung der Wohnungseinrichtungen-Unternehmung werden sämtliche noch am Lager befindlichen Möbel zu den allerbilligsten Preisen gegen Baarzahlung oder auf Kredit verkauft. IV., Váci-utca 19, I. Stod, Soloman Dósa. 55294

Möbelkredit.
Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelwaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Bei Kreditanspruch Kassapreise, bloß 6% Zinsen von der verbleibenden Schuld. 82327

Möbelausverkauf
Einrückungs halber. Möbel-lager, Podmaniczky-utca 48. 81802

Habe
die schönsten Gesellschafts- wohnungs-Einrichtungen, sowie ganze Geschäfte gekauft. Besichtigte Jeder meine neuen, gebrauchten und antike Möbel, welche ich unter dem Preis verkaufe. „Régi bútorok“, IV., Ferenciek-tere 3, Galériák. Telefon 82-13. 82328

Bekleidung

Kaufe
allerlei Herrenkleider zu höchsten Preisen. Braun, Károly-kört 13. Telefon 108-49. 57697

Schlaftröde,
Hauskleider aus prima Robeardend. Schlaftröde-fabrik, Vilmos császár-ut 12, I. 82148

Blousenmodelle,
Schlaftröde, Wiener Spezialitäten, Király-utca 42, I., u. bérpalota, Andrássy-utca 23776

Bécsi
és berlini bluzmodell és pongyola különlegessége. Weisz Margit, Kossuth Lajos-utca 8, telemelet. 51345

Velgarnituren
werden zu weissenheitspreisen verkauft Hársta-ut 18, Partierter. 57686

Opozon-velg
(für Herren), fast neu, zu verkaufen. Vörösmarty-u. 45, III. 7. 23787

Ich
komme ins Haus abgelegte Herrenkleider, Schuhe, Möbel kaufen. Izabella-tér 2. 58550

Gehe
ins Haus abgelegte Herrenkleider, Schuhe kaufen. Wein, Klauzal-utca 33. 82298

Kosmetik

Haarentfernung
für Damen vom Gesicht und Armen in fünf Minuten schmerz- und spurlos, staunender Erfolg. Ueberraff alles bisherige. Verzüglich empfohlen. Unschädlichkeit, gänzlicher Erfolg garantiert. Provingverband bisakt mit Gebrauchsanweisung. Nur gefälligst geschäftlich, mit „Wirkliche“ Schutzmarke verfehene Mittel sind echt. Vor Nachahmung, sowie gefährlichen Behandlungen, welche eiterige Narben zurücklassen, gewarnt! Charlotte Polák, Haarentfernungsspezialistin, Andrassy-ut 38, I., gegenüber Pariser Baarenhaus. Telefon 157-98. Entfernung sämtl. Schönheitsfehler. Gesichtspflege. 81855

Konkurse

Rufaj Bealtilla
wird bei dem Concordia-Berein acceptirt. Zu melden in der Vereinskantzelei Holló-utca 15 von 3-5 Uhr Nachmittage. 82310

Heirathsanträge

Heirathsvermittler,
vertrauenswürdig, welche in besseren Kreisen Verbindung haben, behufs Verheirathung eines jungen Mädchens (30.), das über eine Mitgift von 2. 60,000 event. mehr verfügt, gesucht. Gefl. Anträge unter Chiffre „Vertrauenswürdig 245“ an die Exp. Referenzen er-wünscht. 82245

Geschiedener
Mann, Privatier, Sambe-führer, alleinlebend, wünscht Lebensgefährtin mit größerem Einkommen. Nicht-anonymes unter „Fisch und Luftig 146“ an die Exp. 82327

Allerlei.

(Der Hofstaat eines deutschen Zigeunerkönigs.) Ein „Zigeunerkönig“ hatte in dem sächsischen Dorfe Rademill (Amendorf-Rademill) bis vor einigen Jahren seinen „Hofstaat“.

König trieb einen schwunghaften Pferdehandel. Und zu den großen Vieh- und Krammmärkten in Halle fehlten er und sein Hofstaat nie.

Die Schreibwuth in der französischen Heeresverwaltung. Senator Charles Humbert ist unermüdet, die noch immer in der französischen Heeresverwaltung grassirende Schreibwuth zu bekämpfen.

Der Mathematiker der Intendantur hat nämlich ausgerechnet, daß die Länge eines jeden Bandes 15 Centimeter, mithin für alle vier Bänder 60 Centimeter zu betragen hat.

(Besitzwechsel des Pariser Kaufhauses „Bon Marche“.) Das Pariser Kaufhaus „Bon Marche“ ging durch Verkauf der Antheilscheine in anderen Besitz über.

(Ein Bild des Kaisers Wilhelm in einer englischen Kunstausstellung.) Das bekannte Bild von Ernst Crofts, das den Deutschen Kaiser hoch zu Ross an der Spitze des Trauergefolges bei der Beerdigung der Königin Victoria darstellt, wird, wie die „Times“ erfährt, im Rahmen einer Kunstausstellung in Glasgow öffentlich zur Schau gestellt werden.

31]

Hotel Imperial.

- Roman von Ludwig Wiró. -

- Sie glaubt nicht, daß Du Witwe bist. Wir glaubt sie nicht, daß ich die Gattin meines Mannes bin.

Sie sprach mit klingender Meinenmädchenstimme, lehnte sich an Anna's Schulter und lachte fortwährend ihr perlendes Lachen.

- Aber Du hast doch einen Schwips. Zinotschka lachte auf. - Alle haben wir ein bischen getrunken, sagte sie stolz.

General Zischkewitsch setzte sich in der Halle, grüßte Anna übellaunig, und fragte nach Sultanow. Ein junger Offizier meldete ihm, daß Sultanow ins Kommandogebäude gegangen, aber schon wieder unterwegs sei.

- Was neues? fragte der General mißmuthig. - Nichts besonderes, antwortete Sultanow. Ein bischen Geknalle halt.

Der General schwieg lange, dann sagte er verdrießlich: - Ich war draußen; - merkwürdig; - als ob sie sich einschließen wollten.

Sultanow antwortete nicht, daß das Nachtmahl im Hotel und auch im Kommandogebäude beginne. Der General schwankte, ob er hinüber gehen soll, oder nicht.

schon jetzt nicht recht zügeln konnten. Der General setzte sich. Fredriksen trat zu ihm und entschuldigte Zinotschka und bat um Erlaubniß für sie, erst nach einer Stunde erscheinen zu dürfen.

- Nachmittags, sagte er wegwerfend, ist Tabakowitsch angekommen. - Ach!

Der General wollte sprechen, doch Sultanow kam ihm zuvor. - Ich bin gezwungen, sprach er, seinen Schnurrbart kauend, Ew. Excellenz zu bitten, sich zu entscheiden, ob Ew. Excellenz meine Dienste in Anspruch zu nehmen wünschen, oder die Dienste dieses Mannes.

Der General sagte zaudernd und sehr verdrießlich: - Von einer Wahl kann hier selbstverständlich nicht die Rede sein.

Der General schwieg. Durch die Thüre trat Frau Sultanow. Der General erhob sich müde. Frau Sultanow erwiderte den Gruß mit einem Kopfnicken und betrachtete den General mit einem böswillig stehenden Auge.

- Du bekennst von einem Schluß Wein einen Schwips, doch nach einer Stunde bist Du auch wieder schon nüchtern. Du bist ein Kind. Zinotschka ließ sich küssen, dann begab sie sich mit rosigem Gesicht, frisch und wohlgeriecht an seinem Arm in den Saal.

empfang sie ein dröhnendes Hurra. Die Musik strich einen Tusch und Zinotschka setzte sich erdtäubend in den leeren Stuhl an der Seite des Generals.

Der General sagte zaudernd und sehr verdrießlich: - Von einer Wahl kann hier selbstverständlich nicht die Rede sein. - Ich danke. In diesem Falle sehe ich die Angelegenheit als erledigt an.

In der Thüre des Speisesaales stand Gaborin mit seinem blonden Christuskopf und wartete ernst darauf, dem General die Thüre öffnen zu müssen. Um elf Uhr war man so weit.

In der Halle hat der General Zinotschka, etwas zu fingen. Zinotschka setzte sich darauf zum Klavier und sang mit ihrer klingenden Kinderstimme einige Lieder.

(Fortsetzung folgt.)

Vigszínház.

Három a kislány. Zsekesjének 3 felvonásban. Irta: Wilner és Reichert. Fordította: Harsányi Zoelt. Zenéjét Schuber Ferencz művelő színréskalmazta Berté Henrik.

Magyar Színház.

A kisasszony férje. Játék 3 felvonásban. Irta: Drégely Gábor. Dorozsmy István Törzs Gáthy Pál Virányi György Molnár Báthori Anna, leánya Lakosy Zsuzsanna Béni Pártos Gombaszögi Nelly Zala Kiss Sári

Királyszínház.

A csodacsók. Operett 3 felvonásban. Irta: Leon Viktor. Fordította: Szencs Béla. Zenéjét szerezte: Straus Oskár. Kalmár Frigyes Ferenczi Raskó Törölgői báró Gyárfás Lovag Geller Gyárfás Csarisse, a felesége Tizsa Vera Laura horvát Herendy As ügyvéd Inke Rolly Völgyi Mars Vándoryné Angella Della Donna

Budapesti Színház.

Ez Pest. Operett 4 felvonásban. Irta: Kálmán Frigyes Ferenczi Raskó Törölgői báró Gyárfás Csarisse, a felesége Tizsa Vera Laura horvát Herendy As ügyvéd Inke Rolly Völgyi Mars Vándoryné Angella Della Donna

Főv. Nyári Színház.

A világjáró. Operette 3 felvonásban. Irta: Hada és Lindan. Fordította: Harsányi Zoelt. Zenéjét szerezte Falli Richárd. Kezdeté 8 órákor.

National ROYAL-ORFEUM.

VII., Erzsébet-körút 31. Jeden Abend 8 Uhr JOSMA SELIM und Dr. Ralph Benatzky. Nagy Endre John, Marianne, Frits! „Jön a Fényes László.“ Zwei kleine Operetten v. Nagy Endre u. Zerkovitz Béla. Fred Steffin, Ardea, Geschwister Hansmann, Hermine Solti, Eugen Virágh, Ilona Szász, János Papp, Stefi Sándor, Eugen Medgyaszay, Olga Bartos, Géza Tarnay mit neuen Zerkovitz u. Weiner-Schlageren u. 20 Theater- und Variété-Attraktionen.

Repertoire des Lustspieltheaters. Freitag, 15. September, „A rézagy“. Samstag, 16. September, „Három a kislány“. Sonntag, 17. September, Nachm. „Három a kislány“, Abends „A rézagy“.

Repertoire des Königtheaters. Freitag, 15. September, „A császáré“. Samstag, 16. September, „A csodacsók“. Sonntag, 17. September, Nachm. „János vitéz“, Abends „Legénybucsu“.

Repertoire des Ungarischen Theaters. Freitag, 15. September, „A Bernát bácsi“, zum ersten Mal. Samstag, 16. September, „A Bernát bácsi“. Sonntag, 17. September, Nachm. „Az új földesúr“, Abends „A Bernát bácsi“.

Repertoire des Budapest Theater. Freitag, 15. September, „Ez Pest“. Samstag, 16. September, „Urasági inas kerestetik“. Sonntag, 17. September, Nachm. „Ez Pest“, Abends „Urasági inas kerestetik“.

Uránia Színház.

Az otthon. Kezdeté 8 órákor.

Fővárosi Orfeum.

Kezdeté 8 órákor.

A fekete csoda.

Bohózat 3 képbén. Irta: Franz Arnold és Ernst Bach. Fordította: Harsányi Zoelt. Székely Péter Kubzár Margit, a felesége Kubinyi Gizli, a leánya Mezey Geréb I. Gizli férje Szepeszy Kadarika Gáspár Kabos Terézia, a felesége Mihályfy Sommer, detektiv Hunyady Jony Jefferson Körmeny

Legyen vidám a feleségem.

(Meine Frau muss lustig sein.) Irta: Gábor Andor. Puff Huzár Puffné Faragó

OLYMPIA.

Erzsébet-körút 26.

Papa X.

Drama in 3 Akten. In der Hauptrolle OLAF TÖNS.

Die verlassene Geliebte.

Posse in 2 Akten.

Die Liebe des Cowboy.

Amerik. Geschichte.

Neueste Kriegsbilder.

Krystall-Palast

VI., Szerecsen-utca 35. Heute u. allabendlich 8/8 Uhr: Mizi Günther und Hans Lackner in der deutschen Operette: „Du goldige Frau“, Trude Voltz, die weltberühmte Diseuse. Nusst Ditsch in der Operette: Arizona von Gilbert. Kitty Starling. Karl Ferenczy, Karl Ujvári, Erzsébt Antal, Vilmos Horczeg, Irma Geiger, Eugen Pártos, Geschwister Gerö. Ende 1/12, dann Tanzrevu.

Vilmos császár-Mozgó

Városiiget. Vom 14. bis 17. September 1916: Die neuesten Kriegsbilder. Tautchen's Hufeisen. Humoreske. Das Kind des Wildnis. Dschungel-Drama in 3 Akten. Die Jagd nach dem Glück. Nordisk Lustspiel. Das lebende Packet. Sensationeller Detektivfilm in 3 Akten.

Modern Szinpad

Kabaré, Andrássy-ut 69. Ma és a következő napokon a megnyitó műsor. Uj adók. Tréfa. Irta: Gábor Andor. A bakter. Jelenet. Irta: Harsányi Zoelt. Szerződés. Kis színmű. Irta: Egyed Zoltán. A főszerepben: Medgyaszay Vilma. A tordai hasadék. Tréfa. Irta: Békési László. A főszerepben: Rózsahegy Kálmán, Medgyaszay Vilma, Kókényi Ilona, Vidár Feri Lukács Sári, Boross, Sajó Kezdeté egyneked tizkor.

FOLIES CAPRICE

Winter- Etablissement Révay-utca Nr. 21. Telefon: 14-28. Anfang halb 9 Uhr. Um 9 Uhr „Weiner contra Grünfeld“ Bohózat 1 felv. Irta és rendezte Tábori Emil. Durchwegs neue Solonummern. Im I. St. „Casino mulató“. Auftreten der besten Gesangs- und Tanz-Nummern. Anfang halb 10 Uhr. Um halb 11 Uhr „Er hat ihr Alles gesagt“ Schwank in 1 Akt von Klingner u. Taussig. Regie: A. Rott. NAGY ENDRE das sensationelle September-Programm. Biercabaret von 9-1 Uhr. Entrée 1 u. 2 Kronen.

National-ROYAL-ORFEUM

Elisabethring 31. Telefon 110-22. Heute 2 Vorstellungen. Nachmittags 3/4 Uhr bei ganz billigen, Abends 8 Uhr bei Kriegspreisen. Josma Selim in ihrem Chansoncyklus: „Alt-Wiener Guckkastenbilder“ am Pflügel der Komponist: Dr. Ralph Benatzky, ausserdem: unter Leitung und mit Conferenzen von NAGY ENDRE das sensationelle September-Programm. Biercabaret von 9-1 Uhr. Entrée 1 u. 2 Kronen.

NATIONAL ROYAL-BIERCABARET

Jeden Abend von 9 bis 1 Uhr das glänzende Schlager-Programm. „Már a nőket is szórakoztat“ Neue Posse von Géza Vágó. „Das telepathische Phänomen“. „Kannibal-Parodie“. Karl Aranyai mit neuen Soli. Giza Viola, Stefi Sándor, Ardea, Biga Tovan, Márton Zöldi, Sári Arany, Gonda Mundi, 3 Morvai, Vera-Duett, Arrison's, Ilona Frankó, Szórien Csillag, Vilma Fodor, Géza Tarnay, Eugen Dévay und noch 30 Attraktionen. Entrée 1 u. 2 Kronen. Das amüsanteste Lokal in Budapest.

WINTERGARTEN

vormals: Jardin d'hiver. Telefon: 167-25. Nagymező-ut. 22-24. sz. Gastspiel des Wiener Lustspieltheaters. „Das muss man sehen!“ Anstattungs-Revue in 4 Bildern und einem Vorspiel. Hauptmitwirkende: Liesy Jungkurth und Gustav Werner. 60 Mitwirkende. Auftreten von Martin Rátkai u. Nusi Somogyi. Verébogás. Gesangsposse. Ferike Szabolcsy mit neuen Liedern. „Be csodaszép a pesti éjtel.“ Inszenirtes Lied. Ausserdem noch zahlreiche Attraktionen. Neue Tänze. Neue Lieder. Die Vorstellung beginnt Punkt 8 Uhr.

Steinhardt-Mulató

Rákóczi-ut 63. Telefon József 21-16. Esténként két színer bohózat. Ma és mindennap kezdete pont 8 1/2 órákor. 9 órákor: „Samupipóke“. Bohózat 1 felvonásban. Irta: Trebits Sándor. Fordította: Steinhardt. 11 órákor: „Reteg a nagymé“. Bohózat 1 felvonásban. Irta: Armin és Franzetti. Fordította: Gergely Lajos. Steinhardt, Rieza Giza új kuptékkal. Külföldi mutatványszámok. — Jegyek d. o. 10-től 1-ig a mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagytársaságban. Andrássy-ut 19 és a Hungaria fürdő pénztáránál kaphatók.

MOZGÓKÉP-OTTHON

VI., Teréz-körút 28. Telefon: Jegyrendelés 144-98. DIE KAMELIENDAME. Das verfilmte Meisterwerk Alexander Dumas des Jüngeren in 6 Theilen mit Fräulein Bertini. DER SCHUHKÖNIG. Lustspiel in 3 Aufzügen. Ein Tag auf dem Augusta-Schiff. Beginn der Vorstellungen Nachm. 3/4, 6, 8 u. 10 Uhr Abends. Vorverkaufskasse Vorm. von 11-1, Nachm. von 3 Uhr ab.

MOSTÄPFEL

jede Menge kauft waggonweise zu Tagespreisen die Georg Schicht A.-G. Aussig.

Höchst GELD.

Darlehen gewährt auf Lose, Werthpapiere u. Kriegsanleihen; auf anderweitig in Versand befindliche Werthpapiere bietet höchste Belehnung. Bankhaus KÖVÁRY, Budapest, Kossuth Lajos-utca 17. sz.

JUCKEN, Krätzen, Flechten

beseitigt raschestens die „Braune Salbe“. Kleiner Tiegel 1 K 60, grosse Tiegel 3.- K; eine Familienportion 9.- K. Mit Gebrauchsanweisung bestellbar: Dr. FLESCHE, „KRONEN“-APOTHEKE GYÖR.

Gebildeter 30jäh. Mann, mosaisch, sehr musikalisch, Direktor einer Anstalt, mit jährlichem Einkommen von 10 bis 12 Mille, sucht die ehrl. Bekanntschaft behufs Ehe mit einer hübschen, vermögenden, jungen Dame aus feiner Familie. Ausführliche, nicht anonyme Anträge unter Aufsicht 140 an die Exp.

Verő-féle polgári leányiskola

BUDAPEST, VI., Gyár-u. 1. Internátus egész és félbennlakó növendékek részére. — Délutáni felügyelet. — Intenzív nyelvtanítás. — Különböző irányú szakantofolyamok. — Beiratások naponta 10-12-ig, 4-6-ig. A tanév kezdete szept. 15-én.

Für Armee-Lieferanten!!

Uniformschüre, Mantelschlingen, Hosenschüre, Reithosenschürpen, Zeltbänder, Körperbänder, Rucksackschüre, Muffschüre, Gurten, Arbeiter-Armbinden liefert billigst. Budapest Posamentenfabrik Nagymező-utca 48. Telefon 15-70.

Wohnung

per 1. November od. 1. Januar zu mietben gesucht. Reflektirt wird nur auf eine moderne Wohnung mit 4 Zimmern und entsprechenden Nebenräumen in einer besseren Gasse und an der elektrischen Bahn. Briefe mit Beschreibung der Wohnung und Preisangabe unter „Moderne Wohnung Nr. 690“ an die Administration dieses Blattes.

Pesti izr. hitközség Budapest.

Hirdetmény.

A pesti izr. hitközség Dohány- és Rombach-utcai templomába szóló magántulajdont képező és bérbeadás végett nekünk átadott imaszékek bérbeadása (vasárnap) f. é. szeptember hó 17-én kezdődik (VII., Sip-utca 12, II. em. 14), amikor is az első három bérbeadási napon a mult évi bérlők előnyben részesülnek, új bérlők pedig szerdától fogva bérlehetnek. A VI., Aréna-ut 55, a VII., Wesselényi-ut. 44, fiúiskola, a IX., Páva-ut. 39. sz. alatt levő hitközségi imaházak jegyei és a régi képviselőház (VIII., Főherceg Sándor-utca 8) illestermében rendezendő istentiszteletre szóló jegyek ugyancsak a hitközség központi irodájában (VII., Sip-utca 12) kaphatók.

A bérlés ideje d. e. 9-1-ig.

A hitközség által rendezett ideiglenes pótimaházak jegyei szeptember 20-tól (szerda) kezdve válthatók, mindenütt a helyszínen d. e. 9-12 és d. u. 3-5. Az ideiglenes imaházak mult évi imaszékbérlői a bérbeadási idő első napján (szerdán) elővételi jogot gyakorolhatnak. Ideiglenes imaházak a következő helyeken lesznek: V., Arany János-utca 34. sz. VI., Andrássy-ut 67. sz. VI., Teréz-körút 1/b. sz. VII., Sip-utca 12. sz. (leányiskola). VII., Wesselényi-utca 17. sz. VIII., Rákóczi-ut 47. sz.

Pesti izr. hitközség előjárósága.

Wir suchen in allen Orten zum Besuche von rührige Vertreter für unsere gesetzlich rechtlichten hochachtungsvoll Velour-Soldatenbilder. Das innigste Andenken an unsere lieben Helden. Erste Brüner Porträts-Vergroesserungs-Anstalt, Brünn, Franz Josefplatz 6.

Dr. Bolgár Ede, Ordinations-Anstalt

Budapest, József-körút Nr. 80. Heilt mit bestem Erfolge allerlei Hautkrankheiten, Mund-, Rachen-, Halswunden, Nervenschwäche, Ehrlich-Injektionen mit direkt aus Frankfurt erhaltenen neuesten Impfstoffen, Rheuma mittels neuer Heilmethode. Briefliche Anfragen werden beantwortet. (Rückmarke nöthig.)

Elektrische Leibwärmer

(System Dr. Heilbrun) mit Wärme-Regulator.

Erhältlich bei:

UNGARISCHE SIEMENS-SCHUCKERT-WERKE

Budapest, VI., Teréz-körút 36. sz.

nat

Seite 18

atur hat nämlich Bandes 15 Centimeter zu bedeutende Erfindungen die Bestandtheile von eben wird unter teifer der Kugeln Hundertsteln von

uffanjes „Son n Marche“ ging eren Befis über, ren verstorbenen ren Antieile für war an Madame ter Modereleiers ar, 10 Millionen st in türkischen die Jahresumjäge die Hälfte ber-

in einer engli-Bild von Ernst zu Rog an der digung der Kö- „Times“ erfährt, Glasgow öffent-stellungsleitung gen — Zeppelin-

Die Muffil strich ch erbühend in Generals. Ihr te ganze frische t auch den Ge- Frau Sulta- und sagte ihr ihn erhöhend mit plöglidem I. Die Muffil er, begeisteter hende Ehepaar e er nur einige erten und ge- des dem Mutter des Glückes um erbare Befrei- chönheit noch fängende Weiße tan mit Recht fte. Die Rede, rau Sultanow Beifall. Die u ortkangleich in ein allge- des Stimmen- mer karmender d neue Cham- die Muffil spielte Kaufsch lagerte ber die Tisch-

stand Gaborin wartete erifit n zu müssen. Gesellschaft be- Spitze in die der Thüre auf. eh sich in der Theil der Ge- nderer begann unnten die zur ten Soldaten Tisch ab und Witternachts-

notfchta, etwas zum Klavier stimme einige follen, doch sie Drängen des hereinkommen eitung, ja auf hte sie auch agen nüchtern ft versuchten bewegen, noch

notfchta, etwas zum Klavier stimme einige follen, doch sie Drängen des hereinkommen eitung, ja auf hte sie auch agen nüchtern ft versuchten bewegen, noch

notfchta, etwas zum Klavier stimme einige follen, doch sie Drängen des hereinkommen eitung, ja auf hte sie auch agen nüchtern ft versuchten bewegen, noch

notfchta, etwas zum Klavier stimme einige follen, doch sie Drängen des hereinkommen eitung, ja auf hte sie auch agen nüchtern ft versuchten bewegen, noch

Preiswürdig zu verkaufen:

2 Sauggasmotore á 600 HP.,

direkt gekoppelt mit Drehstromgeneratoren, 500 Volt Spannung, 25 Perioden, inklusive komplette Gasgeneratoren sammt Neben-einrichtungen. Offerte unter Chiffre: "M. D. 56128" an Josef Schwarz, Annoncen Expedition, Budapest, Andrássy-ut 7 (Doppelcouvert).

Kerzen

kauft, womöglich telegraphische Offerte an Gross-handlung Duschinsky, Pozsony.

Selbstständiger deutsch-ungarischer Korrespondent

wird gesucht. Offerte sind zu richten an die Kroatische Landesbank A.-G. Filiale Szabadka.

Kiadó urasági lakás

mely áll elsőrangban kiállított lambrinkokkal és selyemtapetakkal ellátott 6 szobából, hallból és összes mellékhelyiségek-ből, azonnalra kiadó.

V., Tátra-utca 3. szám alatt első ház a Lipót-körutól. Telefon 26-29.

Auf Grundlage sorgfältiger Fachbildung und reicher Erfahrung empfiehlt sich für Gattungs- und gründliche Heilung von Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten aller Art der vortheilhaft bekannte Spezialarzt

Dr. FÜREDI

gew. Komitats-Bezirksarzt, Spitals- und Bez.-Rassen-Chirurg, Ritter des Medicin. Ordens etc. Dr. i. m. r.

Budapest, Rákóczi ut 32, I. Stof, von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Briefl. gewissenhafte Rathschläge. — Ehrlich 606 Impfung. Honorar mässig.

A német nyelvet

okvetlenül birnia kell, ha a háboru után boldogulni akar. Szükséges tehát, hogy már most szerezzen egy megbízható segítséget a német nyelvben, amely lehetővé teszi, hogy hibátlanul írasson, olvasson, levelezessen és beszélhessen németül.

Havi 2 korona

rezetlőtörlesztésre szállítjuk a legelőkeltebb segítséget, a

Kelemen-téle Nagy Szótárt

amely nemcsak szótár, hanem az összes nyelvhasználati tudnivalók tárháza. Két hatalmas kötetből áll, ára erős felekkötésben:

28 korona

Egy levelezőlapon megrendelhető. Az első részletet a szállítással utánvesszük.

MAGYAR KÖNYVTÁRSZERVIZSÓ VÁLLALAT RT. Budapest, VII., Erzsébet-körút 7 sz.

Kundmachung.

Für die nächste kön. ung. Klassenlotterie stehen dem p. t. Publikum die Lose bereits zur Verfügung. Die Direktion hat 110.000 Lose unter Kontrolle der kön. ung. Regierung herausgegeben.

Es gibt sehr Viele, die aus verschiedenen Gründen mit gewissen Nummern spielen wollen. In unserem Glücksbankhause hat jetzt Jedermann Gelegenheit, jenes Los zu bestellen, welches er wünscht und bisher nicht bekommen konnte und welches vielleicht nach einigen Tagen, wenn wir die Lose versenden, nicht mehr zu haben sein wird.

Es ist kein Geheimniss, dass tausende und tausende Personen eine gewisse Nummer zu spielen wünschen und sie nur durch dieses Los ihr Glück zu finden hoffen.

Wir erledigen prompt jeden Auftrag und ertheilen gratis und franko jederlei Aufklärung.

GORZÓ & Co.,

Glücksbankhaus
Budapest, Koronaherczeg-u.9-11
Gegründet 1898.
Telegrammadresse: GORZOCO.
Telephon 73-51 und 60-74.

MAGYAR KIRÁLYI ÁLLAMVASUTAK

Igazgatóság.

A magyar királyi államvasutak helyi árudijszabásához (II. rész) kiadandó III. pótlék és a helyi díjszabási kilométermutatóhoz kiadandó I. pótlék életbeléptetési időpontjának elhalasztása.

A magyar királyi államvasutak helyi árudijszabásához (II. rész) kiadandó III. pótléknek és a helyi díjszabási kilométermutatóhoz kiadandó I. pótléknek a «Vasuti és közlekedési közlöny» f. évi július 30-án megjelent 85. számának «Díjszabási és szállítási ügyek» című rovatában 142.886/1916. C. II. szám alatt megjelent hirdetmény szerint f. évi szeptember hó 1-ére kitűzött életbeléptetési időpontját 1916. évi október hó 1-ére halasztjuk el.

Spezialbehandlung für Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten ohne Störung des Berufes. Anwendung der Ehrlich'schen 606-Injektionen ohne jede Gefahr in der Ordinations-Anstalt des Spezialisten

Dr. KAJDACSY

GEW. SPITALSARZT

Budapest, VIII., József-körút 2/J, II. Stock.

Für Damen separate Abtheilung. Brieflich sicherer Heilerfolg für diejenigen, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratengeldes ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 12 (zwölf) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 24 (vierundzwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone 20 Heller.

<h3>Offene Stellen</h3>	<h3>Es wird</h3> <p>gesucht ein Polier für Beton-, Mauer- und Erdarbeiten für Budapest auf die Dauer von drei Monaten. Hoffer Alajos, építési vállalkozó, Budapest, VII., Pálma-utca 4. 82297</p>	<h3>Bilanzfähiger</h3> <p>Buchhalter, deutsch-ungarischer Korrespondent, mit langjähriger Praxis, sucht per sofort Anstellung. Kautionsfähige. Gef. Ansuchen unter Chiffre „Geflüchtet 326“ an die Exp. erbeten. 82326</p>	<h3>Templomüléseket</h3> <p>(Dohány-utca) férfi és nőit vesz Braun, IX., Ferencz-tér 1. 82303</p>	<h3>Kunfgegenstände,</h3> <p>Antiquitäten, Porzellan- u. Bronzefiguren etc., passende Geschenksgegenstände bei Sternberg, Antiquitätenhandlung, Dob-utca 24. Anerkannt solide Firma. 82331</p>	<h3>Utazai</h3> <p>három-négyszobás lakást keresek azonnalra vagy novemberre. Ajánlatok armegjöléssel „Modern 57133“ alatt Schwarz József hirdetésjébe, Andrássy-ut 7. 56562</p>
<h3>Fényképész</h3> <p>segédet vagy segédnőt azonnali belépésre keres Szigeti, Rákospalota-Ut-falu, Eotvös-utca 85. 23790</p>	<h3>Perfekt</h3> <p>magyar-német gyors- és gépirónó azonnali belépésre keresetik. Ajánlatok fizetési igények megjelölésével „Fekete János 9951“ névre Haassenstein és Voglerhez, Budapest, Dorottya-utca 11. 82323</p>	<h3>Dolmetsch.</h3> <p>Uebersetzungen in ungarischer, deutscher, französischer und englischer Sprache übernimmt Joseph Altman, beideter Dolmetsch des k. u. Gerichtshofes, Gyalajohannar, derzeit Budapest, Margit-körút 50, IV. 58366</p>	<h3>Kauf u. Verkauf</h3> <p>Raffen, gebrauchte und neue, feuerfeste Dokumentenordner, billige, Budapest, Raffen-Verlag, Budapest, Bálvány-utca 6. Telefon 64-81. 58330</p>	<h3>Schreibmaschinen,</h3> <p>Nationalkassa, Berthelmann-Kassa verkaufe ich von 150 bis 600 Kronen. Antritt, Budapest, Theresienring 85, Halbstock. 82301</p>	<h3>Möblierte Zimmer</h3> <p>Ein großes oder zwei kleinere sehr elegante Zimmer, ev. mit ganzer Verpflegung nur bei sehr intelligenter Familie in der Nähe des „Hotel Britannia“ gefucht. Gef. Zuschriften an „Dr. Fränzig 319“ an die Exp. erbeten. 82319</p>
<h3>Bureaufräulein</h3> <p>mit Praxis, im Rechnen geübt, per sofort gefucht. Offerte unter „Gebiegen“ an Tenzer's Annoncenbureau, Szervita-tér. 58367</p>	<h3>Kanzleipraktikant</h3> <p>mit guter Handschrift zu sofortigem Eintritt gefucht. Lang, Király-utca 14. 82322</p>	<h3>Gespäzt</h3> <p>felvesz Hungaria fürdő. Jelenkezés Nyár-u. 7, a mérnöknel. 82333</p>	<h3>Gold,</h3> <p>Silber, Brillanten, Perlen, Verlobungsringe in vollem Werth, Juwelen verkaufe ich allerbilligst. Schmeltzer Bernö, Juwelier, Károly-körút 28, Centralstadthaus, beim Hauptthor. Telefon 139-43. 81848</p>	<h3>Rostalt</h3> <p>porszen, cca. 3 waggon, eladó. Megtekinthető Hütöházban, IX. ker., Tóth Kálmán, utca 8. 51352</p>	<h3>Köt</h3> <p>nagy üzlethelyiség azonnalra vagy november elsőjére olcsón kiadó. Wesselényi-utca 32. 56564</p>
<h3>Faúrügyárba</h3> <p>gépezemester, aki tömeggyártmányok készítésében nagyobb gyakorlattal bír, felvétetik. Eddigi működést és fizetési igényeket tartalmazó ajánlat „Törökvi iparos 783“ jellege alatt e lap kiadóhivatálatába címzendő. 23783</p>	<h3>Rafschinschreiberin,</h3> <p>die flott stenographirt und die ungarische und deutsche Sprache vollkommen beherrscht, wird zu sofortigem Eintritt gefucht. Nur tüchtige Kräfte, die nachweisbar mehrjährige Praxis besitzen, wollen ihre Offerte nebst Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche an die Barcser Handels-Akt.-Ges. Barcs, richten. 59478</p>	<h3>Gesfüdteter</h3> <p>junger tüchtiger Kaufmann der Spezererei und Kurzwarenbranche, wie auch tüchtig in deutscher Korrespondenz, sucht Anstellung gegen mäßiges Honorar. Erbetene Zuschriften an Stern David, I., Fehérvári-ut 10/12, Parterre 3. 23788</p>	<h3>Adelshölzer</h3> <p>werden im September am besten verkauft. Kataloge senbet gratis Weber, Baum-schule in Bekásmegyer (bei Budapest). 54043</p>	<h3>Säcke,</h3> <p>gebrauchte, für Getreide, Mehl, Kohle preiswerth, Samuel Weiß, Budapest, Orczy-ut 42. 23785</p>	<h3>Compagnon</h3> <p>15.000 Kronen. Mit obiger Summe möchte mich an einem Unternehmen beteiligen, wo ich auch thätig behilflich sein könnte. Anträge unter „J. S. 242“ an die Exp. d. B. 82342</p>
<h3>Stenotypistin,</h3> <p>melche die deutsche und ungarische Sprache vollkommen beherrscht, wird für Ingenieurbureau engagirt. Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „Dauernd 57130“ an Joseph Schwarz, Annoncenbureau, Andrássy-ut 7. 56561</p>	<h3>Fräulein,</h3> <p>bis 30 Jahre alt, Christin, zu zwei Mädchen (17- und 10jährig) als Stütze der Hausfrau gefucht. Sprachen- und Musikkenntnisse erwünscht. Vorsprache Vormittag bis 11 Uhr VIII., Vas-utca 12, IV. 1. 82302</p>	<h3>Reichsdeutsches</h3> <p>intell. Jgl., welches hoch und einen hübschen vollenkommen zu führen versteht, sucht Stellung als Stütze, event. zu größeren Kindern. Briefe „Sofort“ Exp. 23795</p>	<h3>Jagdgewehre</h3> <p>mit garantirter Schießfähigkeit, doppelt ejectirte Hammer-Garnituren, sämtliche Jagdkarte Spezialitäten, Offiziersrevolver, Kriegerausrüstungen, Prismen, Jagd- und Feldstecher, Photographieapparate mit voller Ausstattung in Rabó's Waffengeschäft, Budapest, Egyetem-tér 5. 82332</p>	<h3>Linoleum-</h3> <p>Wachstuch, Tischtücher für Gast-wirthe, Kofustepiche, japanische Stiefel, jenseitige Bad-zimmer, Linoleumteppich, 200-300 Cm., sehr billig zu haben wegen Auflösung des Geschäftes bei Herz, Király-utca 96. 82132</p>	<h3>Wohnungen</h3> <p>Modern, négy-, ötszobás urasági-lakás minden mellék-helyiséggel november elsőjére olcsón kiadó. Wesselényi-utca 32. 56265</p>
<h3>Lebensstellung.</h3> <p>Jedermann kann monatlich 500 Kronen mit dem Verkauf von Losen auf Aktien verdienen, der die Vertretung von der Nationalen Sparkasse und Bankaktiengesellschaft, Budapest, Károly-körút 20, übernimmt. Fachkenntnisse nicht nötig, kann auch als Nebenberuf betrieben werden. Aktienkapital 10 Millionen Kronen. 54318</p>	<h3>Stellen-Gesuche</h3> <p>Haushälterin, Haushalt, feine Küche perfekt, gute Gesellschafterin, mittelalt, judi Stelle. Walter Paula, Dohány-u. 1 b, II. 16. 82309</p>	<h3>Diverse</h3> <p>Poloskairtást jótállással, lakástakarítást, padlóbeeresztést „Pax“-vállalattal végeztessen. Vilmos császár-ut 15. Telefon 61-06. 82224</p>	<h3>Raffen</h3> <p>und Dokumentenordner, neue und gebrauchte, liefert allerbilligst Altalános pénz-szekrény kereskedelmi r.-t., Budapest, Bálvány-utca 3. Telefon 174-71. 81842</p>	<h3>Urasági lakás,</h3> <p>hat gyönyörűen butor-zott szoba, fürdőszoba és megfelelő mellék-helyiségek, felszereléssel azonnal bérbe adó május 1-éig. Bérösszeg 4000 korona. Bövebbet Erzsébet-körút 48, I. em. 10. 58346</p>	<h3>Teppiche</h3> <p>Perfektsteppiche, vom Verfasser ausgeführt u. von Digitationen, Prachstüchle, bei Sternberg, Dob-utca 24. 82330</p>